Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“ „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 100 × — Dienstag, den 30. April 1935 — 61. Jahrgang

Das nächste Ziel:

Lösung der Lohnfrage

Ein Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum 1. Mai

Der Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes einen Aufruf erlassen, in dem er die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront für die nächste Zeit kennzeichnet. Der Aufruf lautet:

„Soldaten der Arbeit,

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

Ihr habt durch die Vertrauensratswahlen 1935 der Welt ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler, unserem Reichsleiter, und zum neuen Deutschland gegeben. 85 Prozent aller Stimmen haben sich zur Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zur Volks- und Leistungsgemeinschaft bekannt. Wer bedenkt, daß diese Wahl von unendlich vielen kleinen Stimmungsmomenten des Alltags, von den Sorgen, Mühen und Lasten der Arbeit, von Mißmut und Laune abhängt, wer weiß, daß ihr Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch eurem Betriebsführer für ein weiteres Jahr eine Blankovollmacht des Vertrauens ausstellt, wer sich bewußt ist, daß die Vorurteile des Dünkels, des Klassenhasses auch heute aus unseren Reihen noch nicht gebannt sind und wer zurückdenkt an die Wahlen des Vorjahres, wo sich — aus Unkenntnis oder Mißtrauen — kaum 40 Prozent an der Wahl beteiligten, der allein kann ermessen, wie ungeheuerlich dieser Erfolg unseres sozialen Wollens ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, ich danke euch von Herzen, ihr habt nicht allein bewiesen, daß unser Erziehungswerk zur Kameradschaft und zur Gemeinschaft Erfolg hat, ihr habt darüber hinaus gezeigt, daß ihr bereit und fähig seid, euch über den Alltag mit seinen Kleinheiten zu erheben und daß ihr meinem Aufruf, der Welt ein leuchtendes Vertrauensbekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus zu geben gefolgt seid.

Ich danke euch.

Gewiß, das Lohnniveau ist noch das alte, viel Not und Elend sind noch in unseren Reihen und doch beseelt uns alle die Hoffnung des Frühlings unseres Volkes. Es geht aufwärts.

In diesem Jahre wird auch der letzte Arbeitswillige Arbeit bekommen, und damit hat der Führer bereits im dritten Jahre seiner Regierung sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu bannen, eingelöst. Ebenso hat der Führer ein anderes Wort wahrgemacht: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird dem deutschen Arbeiter seine Achtung und Ehre zurückgewinnen. Nicht allein außenpolitisch hat der Führer die Gleichberechtigung zurückerobert und die Wehrhoheit und damit die Souveränität Deutschlands proklamiert, nein, auch im Innern Deutschlands hat er dem deutschen Arbeiter sein deutsches Vaterland gegeben, den Platz innerhalb der deutschen Nation, der ihm kraft seiner Leistungen gebührt.

Arbeiter und Arbeiterin! Du wirst mir gestehen, es ist in den Betrieben, Kontoren, Werkstätten und Fabriken anders geworden. Der Geist ist ein neuer, Anstand und Takt haben die skrupellosen Geschäftsgeboren und das bedenkenlose Manchestertum der Vergangenheit verjagt.

Ihr werdet heute besser behandelt. Das ist eine unumstößliche Tatsache.

Und außerhalb des Betriebes sorgt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Kultur, Sport, Reisen.

So feiern wir den 1. Mai 1935 als einen Tag des Besinnens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung. Wir besinnen uns immer wieder auf das Schreckliche was war, um es nie zu vergessen. Wir sind stolz auf das bisher Erreichte, und der Erfolg dieser zwei Jahre berechtigt uns, der Knechtseligkeit der Vergangenheit abzuschwören und den Nacken steif und unbeugsam zu tragen.

Wir freuen uns, den Lebenswillen wiedergewonnen zu haben.

Wir wollen leben, wir bejahen das Leben und wir kämpfen mit dem Schicksal um das Leben.

Aus alledem ziehen wir eine unerschütterliche Verpflichtung, die in folgenden

10 Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit

festgelegt sei:

1. **Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebenshoffen neu geschenkt hat.**
2. **Wir wollen wetteifern, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen.**
3. **Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.**
4. **Der Kampf soll unseres Lebens Inhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Letztes dafür einzusetzen.**
5. **Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheide den einen vom anderen.**
6. **Die Ehre der Nation sei unsere persönliche Ehre! Von Glück und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.**
7. **Wer etwas leistet, soll fordern.**
8. **Eine gerechte Interessenvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort aufzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.**
9. **Man darf sich niemals auseinanderraufen, sondern immer zusammenraufen.**
10. **Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannt aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!**

Schaffende Menschen, Arbeitnehmer und Unternehmer!

Wir wissen, daß eine Frage uns alle beherrscht und daß ohne ihre Lösung keine gerechte Sozialordnung gebaut werden kann. Es ist die Frage nach dem gerechten Lohn. Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, nachdem sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen haben, daß unser großes Erziehungswerk von Erfolg gekrönt ist, sind wir uns bewußt, daß wir an die Lösung der Frage:

Wie finden wir einen gerechten Lohn?

gehen müssen. Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer! Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzufassen, wie es der Nationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen auf diesem Gebiet zusammentragen. Bereits am 1. Mai 1936 werde ich euch praktische Ergebnisse vorlegen! Es ist mein unerschütterlicher Wille, und ich weiß, daß ich hier im Auftrage und vollsten Vertrauen des Führers handle, das System der Entlohnung, des Akkordes und der Arbeitsmethoden auf eine neue gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen. Dieser Aufgabe gehört für die Zukunft all unsere Kraft und unser Wollen.

Soldaten der Arbeit! Am 26. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, dem Reichsarbeitsminister Seldte und mir unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet. Nach den unfaßbaren Erfolgen der hinter uns liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer euch, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für reif und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial- und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein. Alsdann werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt.

So bitte ich euch denn zum Schluß meines Aufrufes: Wetteifert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle kleinlichen persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes unseres Volkes zurück.

Sorgen werden immer sein. Das Paradies können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende.

Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterkriegen lassen oder ob wir Mannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit! Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer!

Tritt gefaßt!

Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr!

Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Dr. Robert Ley.

*

Luftsperre über Großberlin am 1. Mai.

Für Mittwoch, den 1. Mai 1935, wird anläßlich des nationalen Feiertages des deutschen Volkes der Luftraum über dem Stadtgebiet Großberlin für die Zeit von 8 Uhr bis 15 Uhr als Luftsperrgebiet erklärt. Das Überfliegen dieses Luftraumes ist daher für alle Flugzeuge außer denen des planmäßigen Luftverkehrs verboten.

Lohnzahlung an Notstandsarbeiter für den 1. Mai.

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird darauf hingewiesen, daß auch den Notstandsarbeitern für den 1. Mai der volle Lohn gezahlt werden muß. Zur Zahlung verpflichtet sind die Führer der Betriebe, die mit der Durchführung von Notstandsarbeiten betraut sind, oder, soweit es sich um Regiearbeit handelt, die Träger der Notstandsarbeiten. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, ob von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung für den 1. Mai die Grundforderung gewährt wird.

Englische Debatte über deutsche U-Boote

Die Flottenfrage wird akut. — Vor einer Regierungserklärung.

London, 30. April. Im Unterhaus wurde am Montagnachmittag die Frage gestellt, ob der Außenminister darüber unterrichtet worden sei, daß die deutsche Regierung Anweisungen für die Kiellegung von Unterseebooten und die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel erteilt habe. Der Außenminister Sir John Simon erwiderte:

„Die deutsche Regierung hat mitgeteilt, daß Anweisungen für den Bau von zwölf Unterseebooten zu je 250 Tonnen erteilt worden sind. Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen. Über die Unterseebootschule in Kiel ist keine solche amtliche Mitteilung erfolgt.“

Auf die Frage Sir Austen Chamberlains, wann die Mitteilung eingelaufen sei, erwiderte der Außenminister, ihm sei das ganze Datum nicht gegenwärtig, aber er glaube, daß es der 25. April gewesen sei.

Ein Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob der Außenminister die nötigen Schritte unternommen habe, um „diese weitere Verletzung des Versailler Vertrages“ zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen, und ob man beabsichtige, die Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und Großbritannien stattfinden zu lassen. Sir John Simon erwiderte:

„Ich habe bereits gesagt, daß wir die Angelegenheit mit dem Ernst prüfen, den sie zweifellos verdient. Ich möchte jedoch jetzt nicht gedrängt werden, heute eine weitere Antwort zu erteilen.“

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Macdonald wies daraufhin aufs neue auf die Berichte über die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel hin und darauf, daß frühere deutsche Unterseebootsoffiziere aufgeboten worden seien.

Sir John Simon wiederholte, daß hierüber keine amtliche Mitteilung gemacht worden sei.

Der Abgeordnete Thorne fragte, ob Sir John Simon jetzt nicht glaube, daß Hitler ihm bei seinen Berliner Gesprächen nicht die ganze Wahrheit gesagt habe.

Der Abgeordnete Herbert sagte: „Ist die erklärte Absicht der deutschen Regierung, von neuem Unterseeboote zu bauen, nicht ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Wiederaufrüstung in der Hauptsache gegen Großbritannien gerichtet ist?“ Der konservative Adam erklärte: „Will Sir John Simon versuchen, bevor es zu spät ist, mit den Stresamächten und möglicherweise mit Sowjetrußland Maßnahmen zu vereinbaren und zu ergreifen, um dieser einseitigen und gefährlichen Vertragsverletzung Einhalt zu gebieten?“

Der Außenminister ließ die weiteren Fragen unbeantwortet.

Am Donnerstag Regierungserklärung im Unterhaus.

Ministerpräsident Macdonald teilte im Unterhaus mit, daß die außenpolitische Aussprache am Donnerstag mit einer Erklärung der Regierung eröffnet werde. Eine zweite Aussprache über die technischen Gesichtspunkte der Wehrfrage werde später stattfinden. Winston Churchill erkundigte sich hierauf, ob die zweite Aussprache „angesichts der Lage“ nicht beschleunigt werden und möglicherweise schon vor Mitte Mai stattfinden könne, da zur Zeit jeder Tag zähle. Macdonald erwiderte, die Regierung wünsche keine Verzögerung der zweiten Aussprache. Eine Mitteilung über ihren Zeitpunkt werde sobald wie möglich erfolgen.

Außenminister Sir John Simon erklärte in Beantwortung einer weiteren Anfrage, daß im Verlauf der Aussprache am Donnerstag ohne Zweifel die Entschließung des Völkerbundsrates in der Frage der deutschen Aufrüstung und ihre Folgen zur Sprache kommen werde.

Die geadelte Arbeit

Es gibt einen Adel, der besonders darauf stolz ist, daß er sich einer langen Ahnenreihe rühmen kann. Solchen Stolz kann sich die Arbeit nicht leisten, denn sie gehört zum Neuadel, ja, zum allerneuesten Adel.

In Amerika hatte man schon lange jegliche Arbeit achten gelernt; ein armer Student wurde dort in seiner Ferienzeit Tellerabwascher in einem Hotel, um mit eigenen Mitteln sein Studium fortsetzen zu können, und büßte dadurch nicht die Achtung seiner Mitmenschen ein. Wir alten Leute können uns noch gut erinnern, wie so etwas in unserem Vaterlande früher als ehrenrührig angesehen wurde und kaum möglich gewesen wäre. Erst in unserer neuesten Zeit hat alle Arbeit den Adelsbrief bekommen. Und die Feier des 1. Mai soll uns Deutsche immer wieder daran erinnern, daß endlich auch bei uns die Arbeit jeder Art für immer in den Adelsstand erhoben worden ist.

Zum Ehrentage der Arbeit sei daran erinnert, wie unsere großen Deutschen über die Arbeit gedacht haben.

Luther: Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen.

Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation: Als allererster Grundsatz der Ehre soll es in des Zöglings Gemüt geprägt werden, daß es schändlich sei, seinen Lebensunterhalt einem anderen, denn seiner Arbeit verdanken zu wollen.

Lessing: Alle Arten von Arbeit, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig: Holz zu spalten oder am Ruder des Staates zu sitzen.

Goethe: Elender ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit!— Nur rastlos betätigt sich der Mann!

Schiller: Arbeit ist des Bürgers, Segen ist der Mühe Preis; ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.

Rückert: Es ist des Himmels Fügung, daß uns, zum Wohle der Welt, nur Arbeit gibt Vergnügung.

Bodenstedt läßt seinen Mirga Schaffy rühmen: Arbeit, edle Himmelsgabe, zu der Menschen Heil erkoren, nie bleibt ohne Trost und Labe, wer sich deinem Dienst geschworen!

Ernst Moritz Arndt: Arbeit heißt des Mannes Würde. — Träume sind nicht Taten; ohne Arbeit wird dir nichts geraten.

Joh. Scherr in seiner deutschen Kultur- und Sittengeschichte: Nur der werktätige Glaube an das Evangelium der Arbeit erhält, wie die einzelnen Menschen, so auch ganze Völker gesund und tüchtig.

Bismarck in einer Herrenhausrede: Nichts ist so geeignet, die Verschmelzung der widerstrebenden Elemente zu fördern, als gemeinsame Arbeit an gemeinsamen Aufgaben.

Schließlich noch der Volksmund in einem Sprichwort: Arbeitsschwielen an Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger. —e.

Telegrammwechsel

zwischen dem Führer und dem Präsidenten des Internationalen Filmkongresses.

Der Präsident des Internationalen Filmkongresses, Dr. Scheuermann, hat an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Der Internationale Filmkongreß, der Delegationen des Filmwesens von 23 Ländern umfaßt, entbietet zu Beginn seiner Arbeiten in der Reichshauptstadt Deutschlands, erfüllt von der Völker verbindenden und kulturellen Mission des Filmes, dem Führer und Reichskanzler ehrerbietige Grüße.

Dr. Scheuermann,
Präsident des Internationalen Filmkongresses.“

*

Das Antworttelegramm des Führers.

„Für die mir namens der Teilnehmer am Internationalen Filmkongreß in Berlin freundlichst entbotenen Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich heiße die ausländischen Delegierten zum Kongreß in Deutschland herzlich willkommen und hoffe, daß Sie die Gelegenheit wahrnehmen werden, deutsches Land und deutsche Menschen kennenzulernen.

Möge die hohe kulturelle Mission des Filmes sich bei den Arbeiten des Kongresses voll auswirken, damit sich das gegenseitige Verständnis der Völker vertieft und das von ihnen allen erstrebte Ziel erreicht wird: in friedlichem Wettbewerb ihre geistige und künstlerische Zusammenarbeit immer enger zu gestalten. In diesem Sinne wünsche ich dem Kongreß gutes Gelingen und Erfolg.

Adolf Hitler.
Deutscher Reichskanzler.“

Italien kauft Weizen in Argentinien. Die italienische Regierung hat in Argentinien zwei Millionen Doppelzentner Weizen angekauft, dessen Einfuhr im Austausch gegen italienische Erzeugnisse erfolgen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0001

Siegerverkündigung im Reichsberufswettkampf

Rede von Schirachs und Dr. Leys.

Saarbrücken, 30. April. Zu einem überaus festlichen Akt gestaltete sich am Montagabend die Verkündung der Sieger im Reichsberufswettkampf im historischen Wartburgsaal zu Saarbrücken. Die 38 besten deutschen Berufslehrlinge, 26 Jungen und 12 Mädel, hatten in der vordersten Reihe Platz genommen. Nach Einzug der Fahnen unter den Klängen des Spielmannszuges Kaiserslautern und dem Vorspruch eines Jungarbeiters aus dem Buch des Führers „Mein Kampf" sprach Gauleiter Bürckel kurze Worte der Begrüßung.

Darauf verkündete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Namen der Sieger und Siegerinnen. Er gab eine kurze Rückschau auf den Kampf, den der Nationalsozialismus um die Macht im Staat geführt hat. Er wandte sich dann an die drei anwesenden französischen Jugendführer und gab dem Gefühl der ganzen deutschen Jugend Ausdruck, die sich über die Anwesenheit der französischen Jugendführer in dieser ihrer stolzesten Stunde des Jahres ganz besonders freue. Zu den französischen Jugendführern sagte er dann: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzliche Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf deutschem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde." Die Verlesung endete mit einem dreifachen Siegheil auf Adolf Hitler, der das Symbol und Vorbild aller schaffenden Deutschen ist.

Nach dem Reichsjugendführer sprach, mit stürmischem Beifall begrüßt, Reichsleiter Dr. Ley. Er überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffenden Menschen. Es sei eine unvergeßliche Weihestunde, die wir hier erleben. Er freue sich darüber, daß unter den Siegern die braune Farbe und das Ehrenfeld der Bewegung unserer Jugend weitaus überwiege. Auf Antrag des Reichsjugendführers werde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreuen. Sie werde sie nicht loslassen.

Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden.

Das deutsche Volk sei ein unendlich bescheidenes und friedliches Volk. Wenn man ihm aber alle seine rassischen Fähigkeiten zum Vorwurf machen wolle, dann allerdings müsse man das gesamte Volk ausrotten, und dagegen werde es sich wehren. Es wolle in Ruhe leben. Es wolle niemand belästigen, aber auch nicht belästigt werden, weil es arbeiten müsse und arbeiten wolle. Deutschland habe so viele Wunden zu heilen. Bis diese geheilt seien, würden noch Jahrzehnte vergehen.

Keine größere Sehnsucht gebe es für Millionen deutscher arbeitender Menschen, als im Frieden mit den Nachbarn zu sein.

Er, Dr. Ley, sei überzeugt, daß auch jenseits der Grenze das Volk ebenso den Frieden wolle. Wenn sich die Jugend kennen lernen würde, würde sofort der Gleichklang vorhanden sein. Das könne aber nur auf der Grundlage von Achtung und Ehre geschehen. Wenn sich jetzt zum 1. Mai ein glückliches Erleben dartue, so, weil aus dem deutschen Menschen mit seinen Minderwertigkeitskomplexen, die ihm jahrzehntelang besetzt hätten, ein stolzer Arbeiter geworden sei. Dr. Ley kam dann auf die Lohnfrage zu sprechen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, bereits zum nächsten Mai in der Gruppe Textil einen gerechten Lohn durchsetzen zu können. Gerade die Textilindustrie sei am schwersten getroffen. Ebenso werde in diesem Jahre einer anderen Gruppe von Arbeitnehmern — dem Bergmann — ein Vertrag gebracht werden. „Wir können", so fuhr Dr. Ley fort, „in dem gegebenen Augenblick des Aufbaues keinen höheren Lohn zahlen, aber wir können etwas anderes tun. Ich habe bereits die Zustimmung meines Führers, der mir erklärte, das gesamte deutsche Volk müsse für seinen Bergmann eintreten, den Bergmann, der unter ungeheurer Gefahr seine Arbeit leiste. So werden wir in diesem Jahre den Ehrentag der Bergleute schaffen, und die ganze Nation wird sich daran beteiligen. Wir werden ihm die Sorge wenigstens für das Alter abnehmen können. Wir werden ihm einen guten Urlaub geben können. Ich bin überzeugt, daß wir ein gutes Werk tun werden, bis zu dem Augenblick, wo wir auch hier das Lohnproblem in Angriff nehmen können, wie es der Nationalsozialismus verlangt."

Zum Schluß dankte Dr. Ley nochmals der Hitlerjugend. Er stellte mit Freude fest, daß zwischen allen Organisationen der Partei Eintracht herrsche. Das sei vielleicht das schönste Geschenk, das wir unserem Adolf Hitler geben könnten.

Die Sieger des Reichsberufswettkampfes in Berlin eingetroffen.

Die 38 Sieger des Reichsberufswettkampfes trafen Dienstag vormittag, kurz vor 9 Uhr, von Saarbrücken kommend, zusammen mit dem Reichsjugendführer und dem Leiter des Wettkampfes, Obergebietsführer Axmann, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein. Zu ihrem Empfang hatten sich neben zahlreichen Angehörigen der Reichsjugendführung auch der Stabsführer der HJ., Lauterbacher, eingefunden. Eine Ehrenformation der HJ. hatte auf dem Bahnsteig mit einer Fahne Aufstellung genommen. Ein donnerndes Heil dröhnte durch die Halle, als der Zug einfuhr. Darauf schritt der Reichsjugendführer die Front ab.

Tschechei verbietet den Namen „Sudetendeutsche Heimatfront"

Prag, 30. April. Zeitungsberichten zufolge hat die tschechoslowakische Regierung den Namen „Sudetendeutsche Heimatfront" verboten, desgleichen ist die Verwendung des Schildes mit dem Namenszug „SHF." untersagt worden.

Wie wir erfahren, wird die Heimatfront unter dem Namen „Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein" in die Wahlen gehen.

Jüdische Niederlage im 2. Kairoer Prozeß. Das Berufungsgericht in Alexandrien hat am Donnerstag das Urteil in der Berufungsverhandlung des Kairoer Judenprozesses verkündet. Das Urteil erster Instanz wurde bestätigt und die Berufung des jüdischen Klägers der Sache nach für unbegründet erklärt. Der Berufungskläger wurde außerdem zu den Kosten der Berufungsinstanz einschließlich des Honorars der Anwälte der Berufungsbeklagten verurteilt.

Der französisch-sowjetrussische Beistandspakt vor dem Abschluß?

Paris, 30. April. Der französisch-sowjetrussische Beistandspakt ist nach Ansicht der Pariser Morgenblätter nunmehr endgültig abgefaßt. Die Unterredung, die der sowjetrussische Botschafter in Paris am Montagnachmittag mit dem französischen Außenminister hatte, galt nach Ansicht der Blätter der Bereinigung der letzten noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten, die jetzt bis auf eine oder zwei nebensächliche Fragen ausgeschaltet seien. Unter diesen Umständen rechnet man allgemein damit, daß der Ministerrat, der am heutigen Dienstagvormittag zusammentritt, das Abkommen gutheißen wird, so daß es nach einer letzten Aussprache zwischen Laval und Potemkin entweder im Laufe des heutigen Tages oder am Mittwoch paraphiert werden könnte.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" glaubt schon jetzt **die wesentlichen Punkte des französisch-russischen Beistandspaktes**

folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1. Das Abkommen werde im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossen.

2. Das Abkommen hindere in keiner Weise die Durchführung des Locarnopaktes.

3. Der Beistand werde auf der Grundlage einer gerechten Gegenseitigkeit durchgeführt und solle sich in einem Mindestzeitraum vollziehen, der im Einklang mit den Vorrechten des Völkerbundsrates stehe.

4. Alle Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung oder Tragweite sowie die Durchführungsbestimmungen des Abkommens würden durch eine gemeinsame Auslegung der verschiedenen Artikel geregelt, in der die einzelnen Verpflichtungen der Vertragspartner genau umschrieben würden.

5. Das Abkommen sei gegen keine dritte Macht gerichtet, sondern stehe jedem Staat offen, der mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an einem erweiterten System der gegenseitigen Garantien für Osteuropa im Rahmen des Völkerbundes mitarbeiten wolle.

„Gotidien" teilt diese Meinung des „Excelsior" nicht, sondern hält den ganzen französisch-russischen Pakt für einen diplomatischen Betrug Moskaus. Moskau habe in seiner amtlichen Auslegung glauben machen wollen, daß der Ostpakt mit dem Locarnopakt vergleichbar sei. Locarno sei aber ein Friedenspakt, während der Ostpakt einen Krieg zum Ziele und zur Folge haben werde. Wenn die beiden Pakte wirklich soviel Gemeinsames hätten, so würde es sicherlich nicht so schwer gewesen sein, den Ostpakt aufzusetzen, denn dann würde es genügt haben, die Artikel des Locarnopaktes abzuschreiben.

Russischerseits spreche man von einer „vollkommenen Gegenseitigkeit der Verpflichtungen". Man müsse sich aber fragen, was Sowjetrußland überhaupt als Gegenleistung anzubieten habe. Sowjetrußland besitze keine organisierte und kampffähige Armee und verfüge auch über keine finanziellen und wirtschaftlichen Reichtümer, von denen Frankreich Nutzen ziehen könne. Wo bleibe da die Gegenseitigkeit? Wenn man davon spreche, daß der Pakt gegen niemand gerichtet sei, so müsse man das wohl als einen Scherz auffassen, der durch Hunderte von Erklärungen sowjetrussischer Persönlichkeiten dementiert sei.

Litauen soll den Zustand „prompt" beenden

Memelaufsprache im englischen Unterhaus.

London, 30. April. Die erste amtliche Erklärung über die englisch-französisch-italienische Note an Litauen in der Memelfrage wurde am Montagnachmittag vom englischen Außenminister Sir John Simon im Unterhaus abgegeben.

Simon sagte: „Mit den Regierungen Frankreichs und Italiens wurde in Stresa vereinbart, daß von den drei Mächten eine gemeinsame Mitteilung an die litauische Regierung gerichtet werden soll. Diese inzwischen zugesandte Mitteilung erkennt zwar an, daß die litauische Regierung gewisse Schwierigkeiten beseitigt hat, erklärt aber,

daß die gegenwärtige Lage in Memel unvereinbar mit den Bedingungen des Memelstatuts ist, in dem als Grundlage eines Regierungssystems das Bestehen und regelmäßige Funktionieren des Landtages und eines das Vertrauen des Landtages besitzenden Direktoriums vorgesehen ist. Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, diese Lage „prompt" zu beenden und die Einsetzung eines solchen Direktoriums und eine baldige Sitzung des Landtages sicherzustellen."

Der Abgeordnete Oberstleutnant Moore fragte, ob der Außenminister angesichts des unbefriedigenden Verhaltens der litauischen Behörden die Wiederbesetzung eines Oberkommissars vorschlagen wolle, die die Signaturmächte des Völkerbundes an Ort und Stelle vertreten würde.

Simon erwiderte, daß dieser Vorschlag eine Angelegenheit für den Völkerbund wäre.

Der Arbeitervertreter Wedowood fragte hierauf, ob das in der Note ins Auge gefaßte Direktorium nach dem „Nazi-Vorbild oder nach dem internationalen Vorbild" gewählt werden solle.

Der Außenminister antwortete: „Wedgwood ist sicherlich mit den Bedingungen des Memelstatuts vertraut, in dem vorgesehen wird, daß das Direktorium so ernannt werden soll, daß es das Vertrauen des Landtages genießt, der die gewählte Körperschaft ist." Die weitere Frage, ob das Direktorium in irgendeiner Weise eine internationale Körperschaft sein soll, beantwortete Simon mit Nein.

Als Oberstleutnant Moore noch einmal auf seinen Vorschlag, einen Oberkommissar zu ernennen, zu sprechen kam, erwiderte Simon: „Es ist meiner Ansicht nach besser, die Antwort der litauischen Regierung abzuwarten."

Die Kriegsvorbereitungen der Italiener

Die Verteidigungsmöglichkeiten des schwarzen Kaiserreiches.

London, 30. April. Der Sonderberichterstatter, der die „Daily Mail" den italienischen Truppen in Erythräa zugeteilt hat, sandte seinem Blatt einen Bericht aus Massaua, in dem es heißt, die Kais, Werften, Piers und sogar die kleine Plaza und die engen Straßen der Stadt seien überfüllt mit Kriegsmaterial jeder Art. Man brauche kein militärischer Sachverständiger zu sein, um zu sehen, daß dieses Material ebenso für Offensive wie für defensive Zwecke bestimmt sei.

Das einzige Hotel der kleinen Hafenstadt sei überfüllt, und zu den Fremden, die gezwungen seien, an Bord von Dampfern im Hafen zu schlafen, gehörten auch der vormalige König Amanulla von Afghanistan und die Königsmutter. Allgemein werde erwartet, daß die Feindseligkeiten nach Ende der Regenzeit im September oder Oktober beginnen würden. Italien werde dann gut vorbereitet sein. Es werde keine Wiederholung der Katastrophe von Adua im Jahre 1896 geben. Die Vorbereitungen, die der Berichterstatter gesehen habe, seien viel zu umfangreich, um als „Vorsichtsmaßnahme" bezeichnet werden zu können. Wahrscheinlich sei Mussolini zu dem Schluß gekommen, daß in Abessinien die Lösung des Problems der Überbevölkerung Italiens liege.

Was die Abessinier betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch heftigen Widerstand entgegensetzen würde. Zu den soldatischen Eigenschaften der Abessinier und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Derwische errungen zu haben. Aber Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Dschibuti in Französisch-Somaliland oder durch einsame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln. Vielfach seien Gerüchte im Umlauf, wonach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Ein kürzlich aus Adis Abeba zurückkehrender Engländer, der mehrere Unterredungen mit dem Kaiser hatte, habe mitgeteilt, daß die Vertreter von nicht weniger als 9 Rüstungsfirmen in der letzten Zeit die abessinische Hauptstadt besucht hätten. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldknappheit Abschlagszahlungen angeboten worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Mussolini die Trümpfe in der Hand habe, daß es aber ein Irrtum sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spaziergang handeln werde.

Die Frontkämpfer wollen keinen Krieg!

Die „British Legion", eine etwa dem deutschen Kyffhäuserbund entsprechende Organisation ehemaliger Frontsoldaten, nimmt in einer öffentlichen Erklärung zur Friedensfrage Stellung. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, einen ständigen Weltverband der ehemaligen Frontsoldaten zur Förderung der Sache des Friedens zu schaffen. Die Mitglieder dieses Verbandes, auf welcher Seite sie auch immer gekämpft haben mögen, müßten sich auf derselben Grundlage zusammenfinden mit dem einzigen Ziel, der Verständigung und dem Frieden der Welt zu dienen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Sevilla

Madrid, 30. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Dienstag, um 1 Uhr morgens, in Sevilla ein und startete um 4 Uhr zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen.

---

6. Sinfonie-Konzert in Halle

Zwei H-Moll-Sinfonien bildeten die Hauptstücke des diesen Konzertwinter abschließenden Abends. Zunächst brachte Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff an der Spitze des verstärkten städtischen Orchesters die „Unvollendete" von Schubert, die er in großzügiger folgerichtiger Entwicklung gestaltete. Er bevorzugte gehaltene Tempi und war dadurch in der Lage, groß angelegte Spannungen vorzubereiten und zur Entladung zu bringen. Man erörtert zuweilen die Frage, ob Schubert dramatische Begabung besessen habe, da ihm so nie das Glück zuteil wurde, einen wirklich wertvollen Opertext zu bekommen. Vielleicht ist kein Werk geeigneter, die Frage im bejahenden Sinne zu beantworten, als eben die Sinfonie in H-Moll, wobei vor allem der erste Satz zu berücksichtigen ist. Wer einen solchen Durchführungssatz schaffen konnte, in dem steckt zweifellos ein Dramatiker von nicht geringen Graden. Sie läßt eine konsequent zugespitzte Entwicklung erkennen, und es bedarf nur des kongenial nachschaffenden Künstlers, um diesen Zug aufzuspüren und überzeugend herauszuarbeiten. Dies gelang dem Dirigenten in hohem Maße, seine Auffassung hatte daher etwas ungemein zwingendes. Nach der breit ausgeführten Exposition ließ er jetzt die Gegensätze in ganzer Schärfe aufeinanderplatzen, und so das Bild eines leidenschaftlich durchgeführten Ringens feindlicher Mächte vor unseren Ohren erstehen. In himmlischer Ruhe interpretierte er das Andante, dem übrigens der Gegensatz heftiger Erregung ebenfalls nicht fehlt.

Wurde hier deutsches Wesen in seinen schönsten Äußerungen offenbar, so brachte uns Vondenhoff in der 2. Sinfonie von Alexander Borodin russische Eigenart nahe. Borodin, Zeitgenosse von Brahms, kann viel mehr als der stark westlich orientierte Tschaikowsky als Vertreter russischer Musik gelten. Er hat in der Tat aus den Quellen nationaler Volksmusik geschöpft, seine Musik weist aber auch ausgeprägte persönliche Züge auf, höchst eigenartig ist seine Harmonik, die reich an überraschenden Wendungen ist, lebendig und vielgestaltig ist die Rhythmik, die von der Synkope in allen möglichen Abwandlungen Gebrauch macht. Man spürt eine urwüchsige Kraft in dieser Musik. Vondenhoff hatte sich mit bewundernswertem Einfühlungsvermögen in die Partitur versenkt, die er mit hinreißender Vitalität zu Klang werden ließ. Die fanatische, bisweilen geradezu zum Dämonischen hinneigende Wildheit der Ecksätze gestaltete er mit unerbittlicher Heftigkeit. Eine virtuose Glanzleistung war das Scherzo, die feierliche Ruhe des Andante brachte Entspannung. Eine Freude war es, das Orchester zu hören, dessen Klanggruppen sich in wohl ausgewogenem Kräfteverhältnis zueinander befanden.

Für manche bedeutete das Auftreten des Kammersängers Marcell Wittrisch von der Berliner Staatsoper der Höhepunkt des Konzerts. Leider können in der Begeisterung, mit der er begrüßt wurde, nur mit großer Einschränkung teilen. Sein Tenor hat sicher seine Vorzüge, sonst würde er nicht so viele Schallplatten „besungen" haben. Aber die Spitze der Kurve ist wohl bereits überschritten. Etwas peinlich berührten auch seine kokketten Starallüren. Vor allem aber sollte er, wenn es noch Zeit ist, die durchaus unzeitgemäßen und geschmacklosen Tauber-Manieren ablegen. Als erstes Lied sang er Liszts „O komm im Traum", leider so „materiell", daß es dadurch ganz um seine Wirkung gebracht wurde. Wenn man bei einem solchen Liede, in welchem man den Ausdruck verklärter Begeisterung erwartet, sieht, wie die Halsmuskeln angestrengt arbeiten, so ist man verstimmt. Auch in den beiden Liedern von R. Strauß, „Morgen" und „Cäcilie", blieb der Ton nie ganz frei von Druck. Eine fast neckische Zusammenstellung ergab dann die Gralserzählung aus „Lohengrin" mit der Blumenarie aus „Carmen". In jener konnte er immerhin seinen Tenor zu strahlendem Glanz entfalten, wenn er auch auf geistige Vertiefung ziemlich verzichtete. In der Blumenarie, die als eines seiner Glanzstücke gilt, wirkte er durch die Vorzüge seines Pianos, dagegen trübte das unleidliche Aneinanderziehen der Töne (Exotik) auch hier den Genuß. Zahlreiche unentwegte Enthusiasten gaben nicht Ruhe, bis er als Zugabe Hugo Wolfs „Er ists" gesungen hatte, und schließlich mußte er noch die Blumenarie wiederholen. Mit uneingeschränktem Lobe verdienen die Orchesterbegleitungen bedacht zu werden. Wie schön im Klang und edel im Ausdruck z. B. die Gesänge von Liszt und Strauß im orchestralen Teil wiedergegeben wurden, das gereicht ebenso dem Dirigenten wie seinem Orchester zum Ruhme, und sie wurden denn auch verdientermaßen mit reichem Beifall überschüttet. Das Konzert wies einen erfreulich guten Besuch auf. Dr. Hans Kleemann.

„Braut von Messina"

im Lauchstädter Goethe-Theater.

Wie schon mitgeteilt, ist es dem Lauchstädter Theaterverein gelungen, das deutsche Nationaltheater in Weimar zu einer Aufführung von Schillers „Braut von Messina" am 1. und 2. Juni in Lauchstädt zu gewinnen. Das Stück ist gewählt im Hinblick auf die Tatsache, daß es am 3. Juli 1803 bei Schillers Anwesenheit von den Weimaranern in Goethes Theater zu Lauchstädt aufgeführt ist. Es liegen über diese Aufführung mehrere Berichte vor. Sie wurde auch viel besprochen wegen eines sehr starken Gewitters, das sich während der Aufführung erhob. Schiller schrieb darüber am 4. Juli unter anderem an seine Lotte: „Wenn sehr heftige Blitze kamen, so flohen viele Frauenzimmer aus dem Hause heraus, es war eine ganz erstaunliche Störung. Dennoch wurde es zu Ende gespielt und unsere Schauspieler hielten sich ganz leidlich. Lustig und fürchterlich zugleich war der Effekt, wenn bei den gewaltsamen Verwünschungen des Himmels, welche Isabelle im letzten Akt ausspricht, der Donner einfiel, und gerade bei den Worten des Chors „Wenn die Wolken getürmt den Himmel schwärzen, wenn dumpftosend der Donner hallt, da, da fühlen sich alle Herzen in des furchtbaren Schicksals Gewalt", fiel der wirkliche Donner mit fürchterlichem Knallen ein, so daß Graff ex tempore eine Geste dabei machte, die das ganze Publicum ergriff." Graff, der den ältesten Chorführer, also Cajetan, spielte, hat über die denkwürdige Aufführung in „Schillers Album" 1837 S. 87 f. ausführlich berichtet. Auch von dem hallischen Studenten Ludwig Kahn († 1847 als Prediger) liegt eine ausführliche Schilderung der Aufführung vor, zu der die „hallenser Studenten in großem Zuge gekommen waren", um dem anwesenden Dichter zu huldigen. Daß aber Goethe zugegen war, ist eine Legende: Goethe und Schiller sind nie zusammen in Lauchstädt gewesen, obwohl diese Nachricht auf Richard Wagners Vater zurückgeht, der als Leipziger Polizeiaktuarius mit seiner Frau nach Lauchstädt gekommen war, um dort der ersten Aufführung der „Braut von Messina" beizumohnen. Näheres über all diese Dinge in dem ausgezeichneten Quellenwerk über Bad Lauchstädt, seine literarischen Denkwürdigkeiten und sein Goethetheater nach Berichten der Zeitgenossen dargestellt von Dr. phil. Heinrich Reinhold (damals Universitätsbibliothekar in Halle), Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1914. Auf dieses Buch seien alle Besucher Lauchstädts und der Aufführung am 1. und 2. Juni dieses Jahres hingewiesen.

Neue Hörspiele im Deutschlandsender.

Der Deutschlandsender plant für die nächsten Monate eine Reihe von Hörspiel-Uraufführungen, die mehrere große dramatische Werke, Hörspiele unterhaltenden Inhalts, Kammerspiele, Funkballaden und eine Sendefolge „Die kleine Funktomödie" umfassen. Besonders bemerkenswert sind folgende Werke: Kurt Kluges Funkdichtung „Johann Sebastian Bach", Hans Kyfers neue Funkballade „Columbus" und ein Hörspiel von Eugen Ortner „Das Moor". Ludwig Tügel wird mit seinem Hörspiel „Die Treue" zum erstenmal als Funkautor erscheinen. Alfred Karasch hat eine neue Funkballade „Archibald Douglas" geschrieben. Ferner wurden ein Hörspiel des bekannten Shakespeare-Übersetzers Hans Rothe „Igma" (Das Opfer einer Weltausstellung), eine Funkerzählung von Horst Lange „Die Schatzgräber in Schlesien" und eine Funkbearbeitung der Erzählung „Das schnellere Schiff" von Martin Luserke erworben. Außerdem befinden sich Hörspiele von Joseph Wiesfalla, Joseph Martin Bauer, Günther Eich und Konrad Veste in Vorbereitung.

Kleiner Querschnitt.

Die Aufführung von Beethovens Missa solemnis am Karfreitag in der großen Messhalle in Köln stand unter dem erschütternden Eindruck des tragischen Todes des langjährigen Kölner Konzertmeisters des Städtischen Orchesters Heinrich Anders. Anders, der das Geigensolo im Sanctus-Satz spielte, brach bei den Messetextworten Benedictus qui venit in nomine domini plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

*

Der außerordentliche Professor Dr. Behrend Behrens in Berlin ist zum ordentlichen Professor der Pharmakologie an der Universität Kiel ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Der 1. Mai

Die Gestaltung des Feiertages.

Die Gaupropagandaleitung gibt bekannt:

Nach den Anordnungen des stellvertretenden Reichspropagandaleiters wird der 1. Mai wie folgt gestaltet:

1. Die Übertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld beginnt bereits um 12.10 Uhr. In der Zeit von 12—12.09 Uhr sprechen örtlich die Politischen Leiter unter Hinweis auf die vor der Rede des Führers stattfindende Verpflichtung durch den Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Pg. Dr. Ley.

2. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront hat in unserem Einvernehmen entsprechende Richtlinien für die Vereidigung an ihre Gliederungen herausgegeben, nach welchen im Anschluß an die Rede des Reichspropagandaleiters Pg. Dr. Goebbels der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley die weltanschauliche Verpflichtung der Vertrauensleute und ihrer Stellvertreter vornimmt. Die Verpflichtung erfolgt in der Zeit von 12.22—12.30 Uhr.

3. Im Anschluß an die Verpflichtung spricht unmittelbar der Führer.

4. Die Betriebsführer und Vertrauensleute aller Betriebe treten in einer eigenen Kolonne an und nehmen am Kundgebungsplatz vor der Tribüne Aufstellung, während die stellvertretenden Vertrauensmänner mit den übrigen marschieren. An der Spitze jeder Gefolgschaft marschiert ein zum Betriebsführer für den Marsch als Ordner bestellter stellvertretender Vertrauensrat.

5. Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß in allen Gauen der Gaupropagandaleiter für die Durchführung aller organisatorischen Maßnahmen für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes verantwortlich ist.

Heil Hitler!

Gaupropagandaleitung.
J. A. gez. Daenicke.

*

*** **Bestandene Prüfung.** Vor der Industrie- und Handelskammer in Halle legte Rotraud Hempel, beschäftigt bei der Lebensversicherungsanstalt, die Prüfung in Einheitskurzschrift mit 180 Silben mit Erfolg ab.

*** **Der Kuckuck ruft!** Pünktlich ist auch der Kuckuck wieder zurückgekehrt. In den Morgenstunden des Sonntags ließ er zum erstenmal in diesem Jahre in dem Hohndorfer Gehölz seinen lockenden Ruf erschallen.

*

Die Teilnahme der Frauen.

Zur Klarstellung der Frage des Mitmarschierens der Frauen am 1. Mai 1935 teilt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront folgendes mit:

Die Teilnahme der Frauen am Umzuge ist freiwillig. Von der Teilnahme auszuschließen sind kranke Frauen, Frauen über 40 Jahre und werdende Mütter.

Die Durchführung der Feier ist so einzurichten, daß die Teilnahme für die Frauen keine Überanstrengung mit sich bringt.

Die blaue Jacke kann, soweit bereits vorhanden, getragen werden.

*

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

Auf einer Baustelle ereignete sich am Montagnachmittag ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter war mit dem Schmieren der Betonmischmaschine beschäftigt. Er geriet dabei mit der Hand in die Zahnräder. Ihm wurden sämtliche Finger der linken Hand abgequetscht. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

*

Gegen einen Baum gefahren

ist am Sonnabendnachmittag in der Hallischen Straße eine mit zwei Personen besetzte Limousine. Aus Richtung der Stadt kommend, hatte der Wagen die Eisenbahnunterführung an der ehemals Blandeckschen Fabrik eben passiert und wollte Radfahrer überholen, als der Wagen dabei (wohl infolge der nassen Straße) ins Rutschen kam und auf dem linken Bürgersteig gegen einen starken Baum fuhr, der die Limousine aufhielt. Außer dem Wagenführer, der bei dem Aufprall mit dem Kopf scheinbar auf das Steuerrad aufgeschlagen ist und dabei Prellungen erlitt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Verletzte — ein Hallenser — wurde dem Arzt zugeführt; auch die Limousine mußte in Reparatur gehen.

*

Ein Ruderboot gekentert.

Die Insassen 200 Meter von der Strömung abgetrieben.

Ein kühles Bad nahmen am Sonntagmittag, gegen 12 Uhr, drei junge Leute in der Luppe, die sich mit einem Doppelzweier auf dem stark geschwollenen Fluß befanden. Infolge des hohen Wasserstandes wurde ihnen die Durchfahrt durch die Collenbeyer Brücke zum Verhängnis. Die Riemen blieben an dem Brückenbogen hängen, das Boot schlug um und die drei Insassen stürzten in die reißenden Fluten. Erst nachdem die Gekenterten etwa 200 Meter weit abgetrieben waren, gelang es ihnen, das Ufer zu erreichen, so daß der Unfall noch verhältnismäßig glimpflich ablief. Das Boot wurde kurz danach stark beschädigt geborgen.

*

Gottesdienst im Dom am 1. Mai.

Am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, wird vormittags um 9 Uhr im Dom ein Gottesdienst gehalten werden; die Predigt hält Sup. Berckenhagen.

*

Die Abendfeiern am 1. Mai

Für die am 1. Mai, 20 Uhr, stattfindenden Maifeiern in den Lokalen werden die Belegschaften wie folgt verteilt:

Im „Kasino“: Leuna-Angehörige und die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg-Süd.

Im „Schützenhaus“: Mitglieder der Innungen und die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg-St. Gotthard.

In den „Gotthardsälen“: Die Angehörigen der Behörden außer denen der Stadtverwaltung und die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg-Neustadt.

Im „Strandschlößchen“: Angehörige der Stadtverwaltung und die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg-Neumarkt.

Im „Augarten“: Die Belegschaft der Firma Gebr. Dietrich.

Im „Tivoli“: Die Mitglieder der Kleinbetriebe und der Ortsgruppe Merseburg-Altenburg.

Es wird gebeten, die zugewiesenen Lokale zu benutzen. Die Aufsicht in den einzelnen Lokalen hat der zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP. bzw. der von ihm beauftragte Parteigenosse.

An der Spitze der 3 Marschkolonnen marschiert der Aufmarschleiter und ein vom Betriebsführer bestimmter stellvertretender Vertrauensmann. Nur diese erscheinen in Uniform, sämtliche anderen Teilnehmer in Zivil.

120 Jahre Provinz Sachsen

Der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein, der seit 1819 für die Belebung der Landesgeschichte unseres Gebietes sorgt, erinnert in der Einladung zu einem schlichten Festakt am 30. April an den 120. Geburtstag der Provinz Sachsen. Wir Merseburger haben besonderen Anlaß, an diesem Gedenktag innerlich teilzunehmen, ist doch das Leben unserer Stadt seit 1825 auf das engste mit der Verwaltung verbunden, welche die Gebietseigenart am stärksten verkörpert, mit der Selbstverwaltung der Provinz. Und so greifen wir gern nach dem dicken, abgegriffenen Bande der preußischen Gesetzsammlung von 1815. Es war Hardenberg, der am 30. April 1815 die in dieser Gesetzsammlung abgedruckte Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden erließ und diesem Dekret die „Eintheilung des preußischen Staats nach seiner neuen Begrenzung“ beigab. Dort ist unter Buchstabe D verzeichnet: „Militair-Abtheilung Sachsen. — Provinz Sachsen.“ Dann folgt die noch heute gültige Einteilung in drei Regierungsbezirken, aber nicht mit den heutigen Bezeichnungen, sondern mit den alten Namen der Landschaften. Da heißt es: 1. Regierung des Herzogtums Sachsen zu Merseburg, 2. Regierung in Nieder-Sachsen zu Magdeburg, 3. Regierung in Thüringen zu Erfurt. Es ist interessant, daß man 1815 statt der bloßen Bezeichnung der Regierungsbezirke nach den Sitzen der Verwaltungen noch die Landschaftsnamen wählte.

Es klingen darin noch die Schwierigkeiten an, die Preußen in den Jahrzehnten hatte, um diese verschiedenen Bestandteile zu einer Einheit zusammenzuschließen, um aus Obersachsen und Thüringen gute Preußen zu machen. Es war staatsmännische Weisheit, welche die Männer um Friedrich Wilhelm III. bewog, den Umbildungsprozeß dadurch zu beschleunigen und zu verbessern, daß man Altpreußen und Neupreußen in ein Verwaltungsgebilde einspannte, sie zwang, miteinander an gemeinsamen Aufgaben zu arbeiten (was namentlich den Provinzialständen oblag), anstatt die der Krone Sachsen abgenommenen Gebiete zu einer eigenen Provinz zu formen und damit dem alteingefleischten kursächsischen Sondergeist Vorschub zu leisten.

Es lohnt sich, noch nach einem anderen dicken Buch zu greifen, als nach der preußischen Gesetzsammlung. Wir verbanken Heinrich von Treitschke eine lebensvolle Darstellung über die „Jugendzeit“ der Provinz Sachsen im zweiten Bande seiner „Deutschen Geschichte“. Er schildert die Verschiedenartigkeit der zu einer Verwaltungseinheit zusammengezwungenen Gebiete: „mittel- und niederdeutsches, altgermanisches und wendisches Land stießen hier aufeinander; die alte Grenze zwischen dem mainzischen und dem magdeburgischen Kirchensprengel lief mitten durch dieses Gebiet. Dazu die schärfsten Gegensätze des wirtschaftlichen und des kirchlichen Lebens . . . Die treuen Magdeburger und Altmärker verhehlten kaum, wie wenig ihnen an der Gemeinschaft mit den kursächsischen Rheinbündnern lag, und diese leisteten die Huldigung mit schwerem Herzen. War man gewohnt, aus dem Behagen einer älteren Kultur und höheren Wohlstands auf die brandenburgischen Emporkömmlinge herabzuschauen; nun mußte man die Teilung des Königreiches und darauf noch die Abtrennung der Lausitzen erleben; dann wurden die Universität und die obersten Behörden der Provinz in das Magdeburgische verlegt, obgleich die Merseburger ihre Stadt doch so dringend dem Könige als die einzig geeignete Hauptstadt empfohlen hatten. Und dazu noch die neue königlich-preußische Religion, die das alte Luthertum zu verdrängen drohte . . .“

Da haben wir eine Andeutung der inneren Schwierigkeiten vor 120 Jahren. Wie rasch sind diese überwunden worden, wie groß war die Kraft des preußischen Staates, der mit seiner Strenge und Gerechtigkeit in wenigen Jahrzehnten aus kritischen Kursachsen gute Preußen machte.

In diesem Umwandlungsprozeß durch ihre Verwaltungseinheit mitzuhelfen, war die hohe Aufgabe der Provinz Sachsen. Es galt, die zunächst künstliche Verbindung der Obersachsen und Thüringer mit den niederdeutschen Preußen jenseits der Sprachgrenze zu einer natürlichen zu gestalten. Die Provinz Sachsen vereinte den preußischen Besitz in Mitteldeutschland, sie gliederte ihn und ihre Menschen ein in den streng einheitlich regierten Großstaat Preußen, diese einzige Garantie der Reichseinheit in langen und bangen Jahrzehnten. Und wie es dem großen Preußen gelang, vom Rhein bis zur Memel nicht nur einheitliche Verwaltung und Recht, sondern auch einheitliche Staatsgesinnung zu erzeugen, so geschah das gleiche in Mitteldeutschland durch das streng vereinheitlichte Gebilde der Provinz Sachsen. In ihr erstand ein Verwaltungsgebiet, in dem der große, weiträumige preußische Wille herrschte und nicht der kleinliche und enge Partikularismus der benachbarten Zwergstaaten. Wir dürfen nicht vergessen, daß es 1815 noch 17 Staaten gab, die sich in das Gebiet Mitteldeutschlands teilten. Nach 1866 waren es noch 12 und 1920 nach der Vereinheitlichung Thüringens noch 5. Während dieser Wandlungen blieb die Provinz Sachsen als preußisches Gebiet, von einigen unbedeutenden Landgewinnen 1866 und 1932 abgesehen, unverändert das preußische Einheitsgebiet. Wie Preußen für das Reich, so war sie in dem wirtschaftlich und kulturell so wichtigen aber staatlich zerrissenen Mittelande der Wegbereiter zur Einheit. Das ist eine große, positive Leistung von dauerndem Wert, die wir erst heute recht erkennen, da das starke Preußen — und mit ihm als ein treues Glied die Provinz Sachsen — seinen geschichtlichen Beruf erfüllt und im Reiche aufgeht, für dessen Werden und Bestand es kämpfte und opferte.

Wir wissen nicht, ob die Geschichte wahr ist, die von dem Einzug Friedrich Wilhelm III. in Merseburg erzählt wird. Wenn sie nicht wahr ist, so ist sie recht gut erfunden. Der neue preußische Herr soll, so heißt es, den grollenden Merseburgern bei seinem ersten Einzug mahnend zugerufen haben: „Wir sind ja doch alle Deutsche!“ Ein gutes Wort! Es hatte im neugewonnenen kursächsischen Landesteil einen anderen Klang aus dem Munde des in Köln wie in Königsberg gebietenden Herrn, als aus dem Munde eines kleinen Potentaten. Es ist sinnbildlich geworden für die Wirkung, welche das vielverkannte Einheitsgebilde der Provinz Sachsen für die gesamtdeutschen Dinge hatte. Es gilt auch heute wieder, wo wir in einem Reich von nie geahnter innerer Einheit der Entscheidung über die innere Neugliederung entgegensehen: „Wir sind ja doch alle Deutsche!“

Goldene und diamantene Konfirmation

in der Neumarktkirche.

Aufn.: Klingbeil.

Der Jahrmarkt ist tot — aber der Osterrummel geht weiter!

Es ist ein trauriger Anblick, wenn der Jahrmarkt abgerissen wird, viel öder und trostloser, als beim Entstehen der Budenstadt. Zwar sieht man da auch nur kahle Lattengerüste, an denen eifrige Männer herumklopfen und schrauben, aber der Aufbau macht doch einen ganz anderen, einen hoffnungsfreudigeren Eindruck. Ist es anders, weil jetzt Papier und Stroh herumliegt, die Wege zertreten und zerstampft sind? Oder ist es eben die ganze „Abbau-Atmosphäre“, die über dem Platz liegt, ihn so ganz anders erscheinen läßt, als bei dem Durcheinander vor dem Feste?

Aber es wird noch nicht still werden auf dem Nulandtplatz, denn der Osterrummel, auch Frühlingsfest genannt, geht weiter. Dienstag und am 1. Mai werden sogar große Ballonaufstiege dem Fest ungeahnten Glanz verleihen. —

Am Sonntag lud das Wetter ja nicht sehr verlockend zum Ausgehen ein, aber es blieb wenigstens von oben her trocken und so war denn in den späteren Nachmittagsstunden ein ganz ansehnlicher Betrieb zwischen den Budenreihen zu verzeichnen.

Ob allerdings die Besucherscharen auch einen klingenden Erfolg hinterließen? — Es ist Monatsende, also eine Zeit, wo erfahrungsgemäß der Groschen nicht mehr so leicht rollt, als wenn er in der Tasche sich noch der Gesellschaft größerer Brüder erfreut. Eine Hoffnung ist aber da. Das Monatsende geht immer dem „Ersten“ voraus und da gibt's — frische Groschen. Sicherlich profitiert auch der Rummelplatz am 1. Mai etwas davon.

*

Familienabend der Domgemeinde.

Am Sonntagabend veranstaltete unsere Domgemeinde einen Familienabend im „Tivoli“. Gemäß dem Namen des Sonntags stand er unter dem Zeichen „Mutter und Kind“. Aus diesem Grunde waren insbesondere alle Eltern der Gemeinde eingeladen, die im letzten Jahr ihre Kinder zur Taufe gebracht haben. So konnte Sup. Berckenhagen nach dem gemeinsamen Liede „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eine zahlreiche Gemeinde begrüßen. Der Dom-Mädchenbund brachte das Frühlingslied „Nun will der Lenz uns grüßen“ zu Gehör, worauf lebende Bilder folgten, die mit starkem Beifall belohnt wurden. Besondere Erwähnung verdienen die beiden Duette, die Frau Rasch und Frl. Manig vortrugen. Das weiteren wurde der Abend durch gemeinsame Lieder und durch zwei Gedichte ausgeschmückt.

Im zweiten Teil des Abends sprach Sup. Berckenhagen über das Thema „Mutter und Kind“. Er ging zunächst von der Familie aus, die das wichtigste Glied im Volke darstelle. Nicht durch Worte könne ein Kind erzogen werden, sondern durch gutes Vorbild und dann vor allem durch das Leben. Mit dem gemeinsam gesungenen Liederpsalm „Ach bleib mit deiner Treue“ schloß der gut verlaufene Abend.

*

Funde aus alter Zeit

Ein Gräberfeld hinter dem Gaswerk.

Südlich des Merseburger Gaswerkes befindet sich ein Hügel, dessen nach Leuna zu gelegener Abhang die Rötenerische Kiesgrube einnimmt. An jener Stelle waren bei Baggerarbeiten verschiedentlich Knochen freigelegt worden, und da Gefahr bestand, daß wissenschaftlich wichtiges Material der Zerstörung anheimfiel, wurden von mehreren Herren des Vereins für Heimatkunde die Reste in mühsamer Arbeit sorgsam geborgen. Bisher sind sechs Gräber freigelegt worden, die etwa aus den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt stammen, wahrscheinlich aus der Zeit der Völkerwanderung. Es handelt sich um keine ausgesprochenen Hockergräber mehr, jedoch liegen die Steine auch nicht ganz gestreckt, sondern mit etwas angezogenen Beinen. Die Arme waren den Toten übereinander geschlagen, liegen aber auch manchmal ausgestreckt zur Seite des Körpers.

Als Beigaben fand man in zwei Gräbern je zwei Bronzefibeln (Armbrustfibeln), eine Halskette aus Glas- und Steinperlen und ein „Küchenmesser“ aus Eisen. Zwei anderen Skeletten waren Aufsteckkämme aus Knochen mit Eisennieten und Augenverzierungen beigegeben worden. Das fünfte Grab enthielt als Beigabe einen Bronzering von 5 Zentimeter Durchmesser, und das letzte zwei schwarze, glatte Gefäße, die noch aus freier Hand, also ohne Drehscheibe, angefertigt sind. Leider war der größere bereits zerbrochen und die Scherben sind durch Verwitterung sehr brüchig. Die Gefäße hatten keinen nachweisbaren Inhalt mehr.

Ein Skelett ist leider bereits in früheren Zeiten vollständig zerstört worden. Schädel und Knochen fanden sich auf einen Haufen zusammengeworfen. Schon vor Wochen sind an derselben Stelle mehrere alte Gräber freigelegt worden, die Brandurnen mit Knochennadeln, eine Eisensichel, Beile, Rasiermesser, Bronzebeschläge und ein „Taschenmesser“ enthielten. Auch diese Gräber waren schätzungsweise 1½ Tausend Jahre alt.

Bei der Bergung der Funde ist immer Eile vonnöten, da die Eisenschaufeln des Baggers natürlich große wissenschaftliche Werte restlos zerstören können, wenn nicht auf die jahrtausendealten Gegenstände sorgsam geachtet wird.

*

Königsmühlen-Kameradschaftsabend

Am Sonntag lud die Firma Gebr. Dietrich ihre Belegschaft zu einem Kameradschaftsabend in das „Strandschlößchen“ ein. Bereits in den Nachmittagsstunden herrschte im Festsaal reges Treiben, so daß zu Beginn des Abends um 7 Uhr der Saal voll besetzt war. Die allen bekannte Arbeitsdienstkapelle eröffnete pünktlich das Fest mit munteren Klängen. Der Betriebsführer Robert Dietrich begrüßte die vollzählig erschienenen Arbeitskameraden nebst ihren Angehörigen und verpflichtete anschließend die neu gewählten Vertrauensleute vor versammelter Gefolgschaft, da er am 1. Mai mit den Betriebsvertrauensleuten durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verpflichtet wird. Er wünschte einen guten Verlauf des Festes, der schon durch reichliche Versorgung mit Getränke- und Essenmarken gewährleistet war. Für die Einladung der Firma dankte der Betriebswart für Kraft durch Freude Göß im Namen der Gefolgschaft und brachte auf den Reichskanzler Adolf Hitler, den Betriebsführer und die alte, beliebte Arbeitsstätte ein dreifaches „Sieg Heil“ aus, in welches man begeistert einstimmte. Hierauf wurden ein Prolog und ein von einer Arbeiterin verfaßtes Gedicht auf die alte Königsmühle zu Gehör gebracht. Der zweite Teil des Abends war als bunte Stunde gedacht. Komische musikalische Darbietungen auf selbst gebauten Musikinstrumenten wechselten mit Couplets in bunter Reihenfolge ab. Ein glücklich gewählter Anfager fand schnell den Kontakt zwischen Saal und Bühne, so daß die Stimmung ihren Höhepunkt bald erreichte. Der dritte Teil, in welchem ein lustiges Theaterstück „Ballermanns Wochenende“ aufgeführt wurde beendete den offiziellen Teil des Abends.

Alle Vorführungen, welche von den verschiedenen Arbeitsmannschaften gut durchgeführt wurden, ernteten reichen Beifall. Guter Wille der Gäste ermöglichte in dem voll besetzten Saale eine Tanzfläche, auf der noch einige Stunden alt und jung dem Tanze huldigten.

*

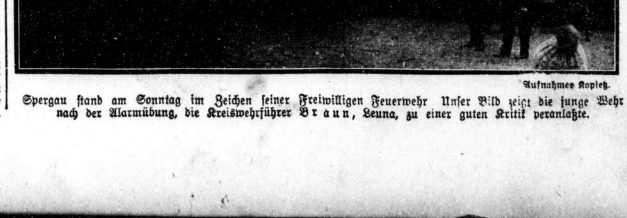
Die Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des Wochenmarktes betrugen: Butter Stück 71—79 Eier 9—10, Käse 7—13, Mag Pfd. 25, Äpfel 15—50, Apfelsinen 3 Pfd. von 50 an, Bananen Stück 8—10, Tomaten 45—50, Rhabarber 10, Radieschen Bund 5—10, Spargel 130, junge Kohlrabi Stück 20, Möhren 10—12, Zwiebeln 15, Weißkraut 12, Rotkraut 30, Blumenkohl Stück 30 bis 50, Spinat 5—10, Rapunzchen ¼ 10—15, Kopfsalat 10—20 Salatgurken 45—60 Wirsing 15—20, Kohlrüben 10 Schwarzwurzel 28—30, Meerrettich Stange von 10 an Rettich Stück 5—10, Selerie 10 bis 15, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 10 Pfd. 45—50, Seezal 35, Kabeliau 30, Seelachs 25, Filet 40—50, Bücklinge 50, Scholle 30—50 Rotbarsch 35, Tauben Stück von 45 Pfennig an.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. April.

I. Rinder:		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u Saugkälb	58—62
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerte		mittl Mast- u Saugkälb	52—57
a) jüngere	42	geringe Saugkälber	45—51
b) ältere	40—42	geringe Kälber	35—44
sonstige vollfleischige	—	**III. Lämmer, Hammel. Schafe:**	
fleischige	—	A. Lämmer u. Hammel:	
gering genährte	—	Stallmastlämmer	48—47
B. Bullen:		Holst Weidemastlämmer	44
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	42	Stallmasthammel	44—46
sonst vollfl od gem	38—42	Weidemasthammel	—
fleischige	35—38	mittl u ält Masthamm	40—43
gering genährte	—	gering Lämm u Hamm	—
C. Kühe:		B. Schafe:	
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	40—42	beste Schafe	40—34
sonst vollfl od ausgem	35—39	mittlere Schafe	—
fleischige	30—34	geringe Schafe	—
gering genährte	24—29	**IV. Schweine:**	
D. Färsen:		A. Schweine:	
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerts	42	Speckschw ab 300 Pfd	48—50
vollfleischige	40—42	vollfl Schw ab 300 Pfd	48—50
fleischige	38—39	vollfl 240—300 Pfd	48—48
gering genährte	—	vollfl 200—240 Pfd	45—47
E. Fresser:		vollfl 160—200 Pfd	42—44
mäß genährt Jungvieh	28—32	vollfl 120—160 Pfd	41—42
II. Kälber:		vollfl unter 120 Pfd	—
A. Doppellender:		B. Sauen:	
bester Mast	75—80	lette Speck sauen I	45—47
		andere Sauen II	42—44

Großes Feuerwehrfest in Spergau.



Aufnahmen Kopietz.

Spergau stand am Sonntag im Zeichen seiner Freiwilligen Feuerwehr Unser Bild zeigt die junge Wehr nach der Alarmübung, die Kreiswehrführer Braun, Leuna, zu einer guten Kritik veranlaßte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Mittwoch, den 1. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4 Uhr 31 Min.
Sonnenuntergang: 19 Uhr 25 Min.
Mondaufgang: 3 Uhr 21 Min.
Monduntergang: 18 Uhr 4 Min.

Gedenktage: 1218: Geboren Rudolf von Habsburg auf Schloß Limburg (gest. 1291). — 1863: Geboren der Genealoge und Heraldiker Stephan Kekule von Stradonitz in Gent (gest. 1933). — 1873: Gestorben der englische Missionar und Forschungsreisende David Livingstone in Afrika (geb. 1813). — 1892: Geboren der Ozeanflieger und Dichter E. Günther von Hünefeld in Königsberg (gest. 1930). — 1897: Geboren der Dichter Otto Brües in Köln. — 1915: Beginn der großen Durchbruchsschlacht bei Gorlice zur Befreiung Galiziens. — 1927: Hitler spricht erstmalig in geschlossener Versammlung in Berlin.

Junge, wir rufen Dich!

Am 4. Mai 1935, dem ersten Staatsjugendtag nach den Osterferien, findet die Neuaufnahme der Jungen, die in das 5. Schuljahr eintreten, in das Deutsche Jungvolk statt.

Junge, der 4. Mai 1935 soll für Dich ein Wendepunkt in Deinem Leben sein! Bis jetzt standest Du draußen und sahst nur, wie wir mit unseren Landsknechttrommeln und Fanfaren durch die Straßen marschierten, sahst nur unsere schwarzen Fahnen und Wimpel mit der weißen Siegrune.

Du standes bist heute noch abseits!

Jetzt hast Du das Alter erreicht und mußt mit uns marschieren.

Wir rufen Dich!

Komm, marschiere als Kamerad mit in unseren Reihen! Du erfüllst damit eine Pflicht gegenüber Deinem Volke!

Eltern!

Laßt alle Vorurteile und Bedenken wegen des Beitrages, der Anschaffung der Uniform und der Ausrüstungsstücke fallen!

Ein Braunhemd wird sich wohl überall beschaffen lassen, und wenn es die Mutter selbst zusammenschneidert! Die Ausrüstungsstücke folgen dann langsam nach. Falls es Ihnen unmöglich sein sollte, die Uniformstücke zu beschaffen, setzen sie sich mit dem zuständigen Jungvolkführer in Verbindung, er wird Abhilfe schaffen!

Das Deutsche Jungvolk in der Hitler-Jugend ist die jüngste Organisation der nationalsozialistischen Bewegung. Aus ihr wird einst die Führergeneration der Zukunft für Partei und Staat wachsen.

Unsere Ferienlager und Großfahrten, unsere Dienste und Heimabende sollen das Pflichtbewußtsein und den Kameradschaftsgeist in den Jungen hineinbringen.

Eltern!

Laßt Eure Jungen nicht zu Hause sitzen, wenn andere draußen auf Fahrt oder im Lager sind! Nur der Junge, der durch unsere Gemeinschaftserziehung gegangen ist, wird später im Leben seinen Mann stehen können!

In Anerkennung unserer Arbeit und Aufgaben ist der Sonnabend vom Reichserziehungsminister zum Staatsjugendtag erklärt worden. Hier haben wir die Möglichkeit, einen ganzen Tag lang den Jungen in unserem Sinne zu schulen und zu formen, und das Elternhaus und die Schule leiden nicht darunter. Manche Eltern befürchten, daß ihre Jungen im Jungvolkdienst überanstrengt würden. Dies ist aber nicht der Fall, denn der ganze Dienst wird von Ärzten überwacht, und jeder Führer wird den schwächlichen Jungen vor allzu großer Anstrengung bewahren.

Eltern! Es ist Eure Pflicht, den Jungen im Jungvolk anzumelden, denn er muß den Weg durch das Deutsche Jungvolk gehen, um später einmal ein vollwertiger Volksgenosse werden zu können.

Eltern! Gebt dem Drängen Eurer Jungen nach und laßt sie zu uns, denn nach dem 4. Mai wird es für ein Jahr wieder unmöglich sein, im Deutschen Jungvolk Aufnahme zu finden!

Gauleiter Jordan empfängt die Gausieger des Reichsberufswettkampfes

Siegerehrung am nationalen Feiertag in der Gaustadt Halle.

Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, werden in Berlin die Reichssieger des Reichsberufswettkampfes den Handschlag des Führers empfangen und damit die größte Ehrung entgegennehmen, die je einem deutschen Jungarbeiter zuteil geworden ist. Am gleichen Tage wird auch in Halle die Ehrung der Gausieger stattfinden. Die Kameraden und Kameradinnen aus dem Gau Halle-Merseburg, die zur Zeit noch zur Reichsentscheidung in Saarbrücken weilen, werden am Dienstagabend wieder in Halle eintreffen. Am Mittwochvormittag werden sie dann geschlossen an der hallischen Jugendkundgebung auf dem Roßplatz teilnehmen. Von da aus erfolgt die gemeinsame Abfahrt nach der Gauleitung. Gauleiter Jordan wird in Anwesenheit des Gauwalters der DAF., Bachmann, des Gebietsführers Reckewerth und der Obergauführerin Käthe Reiffert, die Elite des werktätigen jungen Volkes aus seinem Gau persönlich empfangen und die Siegerehrung vornehmen. Anschließend begeben sich die jungen Soldaten der Arbeit wieder zum Roßplatz, um als Ehrengäste an der großen Kundgebung des 1. Mai teilzunehmen. Am Nachmittag erfolgt dann die Rückfahrt in die Heimatorte.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 29. April, abends.

Bei nordwestlichen Winden fanden ziemlich kühle Luftmassen Eingang in Mitteldeutschland, in deren Bereiche die Temperaturen im Flachlande nicht wesentlich über 10 Grad Wärme anstiegen. Der Brocken hatte in den Frühstunden Frost, im Laufe des Tages konnte das Thermometer dort bis auf 0 Grad ansteigen. Der Niederschlag, der auf der Brockenkuppe als Sprühregen fiel, bildete Glatteis. Die Luftdruckunterschiede werden jetzt geringer, da der Luftdruck über England fällt, während er im Nordosten ansteigt. Der Wind dürfte deshalb nachlassen, es werden aber immer noch ziemlich kühle Luftmassen herangeführt, so daß wir noch nicht mit Erwärmung rechnen können.

Aussichten bis 1. Mai, abends: **Nachlassende, meist westliche Winde, anfangs stark wolkiges oder trübes Wetter mit Niederschlägen. Zur Wochenmitte Wetterbesserung wahrscheinlich, aber immer noch kühl.**

Gemeinde Bad Dürrenberg

Das Programm für den 1. Mai

Bad Dürrenberg. Die Veranstaltungen anläßlich des nationalen Feiertags des deutschen Volkes haben heute vormittag mit der Einholung des Maibaumes und seiner Aufstellung auf dem alten Sportplatz ihren Anfang genommen. Am Abend veranstaltet die HJ. in Gemeinschaft mit dem BDM. an der gleichen Stelle ein Maisingen und Tanzen. Mit dem Abbrennen des großen Maifeuers auf dem Aschenberg wird der Vortag des 1. Mai geschlossen.

Für den Hauptfesttag sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

6 Uhr: Wecken durch die Spielmannszüge. Anschließend werden die Dorfplätze in Ostrau, Porbitz und Keuschberg von HJ. und BDM. geschmückt.

8 Uhr: Öffentliche Jugendkundgebung im Amtsberggarten mit Übertragung der Reden der Berliner Veranstaltung.

12 Uhr: Hauptkundgebung auf dem Hindenburgring mit Übertragung des Staatsaktes vom Tempelhofer Feld. Alle Betriebe und Behörden nehmen geschlossen teil. Sie rücken von ihren Stellplätzen geschlossen ab. Der Aufmarsch muß 11.30 Uhr beendet sein. Nach der Kundgebung: Gemeinschaftsessen im Gasthof „Zum Gradierwerk" mit Konzert der Kapelle Schmidt.

Ab 16 Uhr: Kameradschaftsfeiern in den verschiedenen Lokalen mit besonderen Darbietungen.

Regelung der Vakanzvertretung.

Bad Dürrenberg. Für die Dauer der Pfarrvakanz im Pfarrsprengel Keuschberg finden in Bad Dürrenberg im Einverständnis mit dem Superintendenten Taufen nur am 1. und 3. Sonntag und am 2. und 4. Donnerstag jedes Monats zu den üblichen Stunden statt. Den Vorsitz im Gemeindekirchenrat führen die bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden: für Bad Dürrenberg — und zugleich für die Gesamtparochie — Kirchenältester Stecher, für Wölkau Kirchenältester Fiedler.

Kirchliche Rüstfeier für den 1. Mai.

Bad Dürrenberg. Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit, am 30. April, soll abends 8 Uhr in der Keuschberger Kirche zu Bad Dürrenberg eine Rüstandacht für den 1. Mai gehalten werden. — Der ev. Jungenschaftsabend beginnt am 6. Mai.

Neuer Handwerksmeister.

Bad Dürrenberg. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle hat der Sohn des Bäckermeisters Paul Schönbrodt, Hellmut Schönbrodt, die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit Erfolg abgelegt.

Verlegung der Säuglingswiegestunde.

Bad Dürrenberg. Wegen des Nationalfeiertages wird die Säuglingswiegestunde auf Donnerstag, 14.30 Uhr, in die Siedlungsschule verlegt.

Gemeinde Leuna.

Silberne Hochzeit.

× **Leuna.** Am Mittwoch, 1. Mai, feiert der Werkmeister Karl Becker, Pfalzstraße 42, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Beide erfreuen sich bester Gesundheit. Auch der „M. K." gratuliert!

Die Stellung des NSDFB. und seine besonderen Aufgaben

Führerbesprechung im NSDFB. (Stahlhelm).

Bad Dürrenberg. Der Kreis Merseburg im NSDFB. (Stahlhelm) hielt im Lokal des Amtsgarten zu Dürrenberg eine Führerbesprechung ab, zu der alle Ortsgruppenführer des Kreisgebietes mit ihren Mitarbeitern erschienen waren.

Der Führer der gastgebenden Ortsgruppe, Kamerad Burkhardt, brachte in seinen Begrüßungsworten an die Führerkameraden seine Freude zum Ausdruck, daß der Kreisführer diese Sitzung nach dem schönen Bad Dürrenberg gelegt habe. Dadurch, daß diese Besprechungen immer an einem anderen Ort des Kreisgebietes abgehalten werden, würden die Kameraden sich und die Schönheiten des Kreises besser kennenlernen.

Der Kreisführer, Kamerad Ploetz, gab dann nach Feststellung der Anwesenheit einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Kreises, der einen Einblick in die umfangreiche Arbeit bot und eine äußerst rege Tätigkeit aller Ortsgruppen erkennen ließ. Auch der Mitgliederzuwachs ist auf Grund des Gruppenbefehls vom 30. Januar 1935 im ganzen Kreisgebiet sehr beachtlich. Nach Bekanntgabe verschiedener Dienstbefehle und der Behandlung laufender Angelegenheiten erteilte Kamerad Ploetz seinem Stellvertreter, Kam. Höpke, Leuna, das Wort.

Kam. Höpke kennzeichnete in seinem fesselnden Vortrag die Stellung des NSDFB. (Stahlhelm) und seine besonderen Aufgaben. Er ging aus von der Tatsache, daß Stahlhelmidee und Nationalsozialismus dieselbe gemeinsame Wurzel haben:

das Gemeinsamkeitserlebnis des großen Weltkrieges.

Er erläuterte dies an verschiedenen Beispielen und sagte, daß dem an der Front geprägten Typ des neuen deutschen Menschen der Staat nicht Selbstzweck war, sondern der Verwirklichung des Reiches diente und das Reich wiederum eine Angelegenheit des Glaubens und der Innerlichkeit war, bekannte sich der Frontnationalismus zur Totalität des Staates. Damit war die eine Säule des nationalsozialistischen Staates errichtet. Die zweite Säule, der Sozialismus, habe gleichfalls seinen Ursprung in der Front.

Die große historische Aufgabe des Stahlhelm lag in der Herausbildung des militärischen Menschenschlages, hart gegen sich selbst, pflichttreu, soldatisch in seiner Haltung.

Mit Stolz können wir von uns sagen, daß wir die Wacht an der Grenze gehalten haben, damit unser Führer Adolf Hitler und seine Bewegung sich innerhalb der Grenzen durchsetzen konnte. Der Dank Adolf Hitlers war, daß er uns als einzige Organisation bestehen ließ und uns mehr als einmal zum Garanten der nationalen Revolution erklärte. So werde auch die Stahlhelmidee, so lange es deutsche Soldaten gibt, nicht untergehen.

Als eine unserer Hauptaufgaben bezeichnete Kam. Höpke die Erhaltung und Verbreitung des Frontsoldatentums mit seinem ganzen Inhalt. Wir lieben unser Vaterland mit ganzer Seele; wir wollten einen starken, wehrhaften Staat. Deshalb haben wir von jeher jeder Weichheit und Feigheit, die das Ehrbewußtsein unseres geliebten Volkes durch Verzicht auf Wehrrecht und Wehrwillen schwächen und zerstören wollten, den schärfsten Kampf angesagt. Wir sind unserm Führer dankbar, daß er unser Ziel durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht hat.

Kam. Höpke schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß die alten Frontsoldaten, die durch Kampf geadelt und durch Leiden und Sorgen gehärtet sind, selbstlos und treu dem Führer dienen werden und als die Träger des Geistes der unbesiegten alten Armee stets bereit sind, ihr Vaterland bis zum letzten Mann zu schützen und zu verteidigen, denn

Frontgeist sei opferbereite Liebe bis zum Tode.

Nach einer kurzen Pause sprachen die einzelnen Referenten über ihre Arbeitsgebiete. Der Kreissozialwart über die sozialen Belange, Arbeitsbeschaffung und Stahlhelm-Sterbegeldversicherung; der Kreispressewart über Presse- und Werbearbeit; der Kreissportwart über die Notwendigkeit der sportlichen Betätigung, gerade für die älteren Kameraden; schließlich der Kreiskämmerer über die Finanzen und Kau. Voigtländer über die Bundes-Kollektiv-Unfallversicherung. Besonders bei dem steigenden Verkehr sei der Abschluß einer solchen Versicherung für die aktiven Kameraden unerläßlich. Die Beiträge dieser Versicherung des Bundes seien im Verhältnis zu den Leistungen außerordentlich niedrig. Auch hier sei der Grundsatz: „Einer für alle und alle für einen" geboten.

Kam. Ploetz faßte in einem markanten Schlußwort das reichhaltige Arbeitspensum noch einmal zusammen und forderte seine Führerkameraden auf, in preußisch-soldatischer Disziplin und Pflichtauffassung wieder an die Arbeit zu gehen und die reichen Anregungen und Erfahrungen der Führerbesprechung fruchtbringend im Lande zu verwerten. Wir haben uns in Deutschlands dunkelsten Tagen ein Ziel gesetzt, so schloß Kam. Ploetz, daß unser Führer am 16. 3. verwirklicht hat. Die Gewißheit, an der Wehrhaftmachung unseres Volkes mitgewirkt zu haben, sei der schönste Lohn für unsern Kampf und unsere Opfer. Wir geloben unserem Führer, auch in dem Kampf gegen eine mißgünstige Welt unsern Mann zu stehen und bekräftigen dieses Gelöbnis mit einem dreifachen Frontheil.

Im Anschluß an die arbeitsreiche Führerbesprechung fand im Garten des Amtsberges ein

Stahlhelm-Freikonzert

statt, zu dem die Führerkameraden von ihren Frauen und den nicht an der Sitzung beteiligten Kameraden bereits erwartet wurden. Trotz der kühlen Witterung hatte sich auch die Zivilbevölkerung eingefunden, um die Märsche der Kapelle und des Spielmannszuges unter Leitung des Kameraden David anzuhören.

Nach Schluß des Konzerts versammelten sich die Kameraden vor dem Hotel Förster, wo Kam. Höpke dem Kreisführer 150 Kameraden melden konnte, die zum Abbringen der Stahlhelmfahne angetreten waren. Der Kreisführer richtete noch ein paar Worte an alle Kameraden und wies auf die entflorte Fahne hin, von der — wie von allen Fahnen des Bundes — zum Zeichen der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht der Schleier gefallen sei. Nach einem Front-, Kampf- und Siegheil auf den Führer und die junge Wehrmacht spielte die Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann setzte sich der Zug unter starker Beteiligung der Bevölkerung in Bewegung. Mit einem Vorbeimarsch an dem Kreisführer schloß die in allen Teilen wohlgelungene Führerbesprechung des Kreises Merseburg, die von neuem die Unverbrüchlichkeit echter Frontsoldatenkameradschaft bewies.

Landkreis Merseburg

75jährig.

§ **Meuschau.** Der Altersrentner Johann Pieschner kann am 1. Mai auf ein 75jähriges Lebensalter zurückblicken. Wir wünschen dem alten Herrn einen frohen Lebensabend!

Übung der Freiwilligen Feuerwehr.

§ **Rockendorf.** Die letzte Übung der Freiwilligen Feuerwehr galt vor allem der praktischen Erprobung des Schlauchmaterials. Das dazu erforderliche Wasser wurde der Kleinen Saale entnommen. Von hier aus ist es möglich, mit den vorhandenen Schläuchen jeden Brandherd im Dorfe erfolgreich zu bekämpfen.

Weiteres Steigen der Luppe.

§ **Löffen.** Die Luppe ist am Sonntag und Montag über Erwarten weiter gestiegen, so daß der Stand des ersten diesjährigen Hochwassers um einige Zentimeter übertroffen ist. Die Überschwemmung der Wiesen hat leider erheblich zugenommen. Auch die Mulden am Fürstendamm und an der Straße Wallendorf—Burgliebenau weisen große Wassermengen auf. Der „Rüsterweg" zwischen der Leipziger Straße und Löpitz ist unpassierbar.

Unsanfter Sturz ins Wasser.

§ **Wallendorf.** Am Montagnachmittag kam ein Mersebuger Radfahrer auf der Straße Wallendorf—Burgliebenau beim Durchfahren einer mit Wasser gefüllten Mulde zu Fall, so daß er nicht nur ein kühles Bad nehmen mußte, sondern auch heftige Verstauchungen davontrug. Zum Glück fand er Aufnahme und Pflege in einem Burgliebenauer Bauernhaus.

Weihe eines HJ.-Heimes.

§ **Schkeuditz.** In wochenlanger mühevoller Arbeit hat sich die dritte Schar der Schkeuditzer HJ. in der Nähe der Papitzer Kirche aus einem alten Spritzenschuppen ein Heim hergerichtet. Zu der feierlichen Einweihung war Bürgermeister Herrman, Ortsgruppenleiter Gabe und Bannführer Sander erschienen. Letzterer bezeichnete dieses Werk als ein Symbol des Opfergeistes, der jetzt die HJ. und das ganze deutsche Volk beseele. Das Heim sei die Zelle der Kameradschaft. Diese junge Gemeinschaft solle in der Nation hineinwachsen. Scharführer Jacobs zeichnete kurz den Werdegang des Heimes und dankte seinen Kameraden für ihre selbstlose Arbeit an dem Werke. Besonderer Dank gebühre Bürgermeister Herrmann für das Verständnis, das er der HJ. und ihren Bestrebungen, die er immer, so auch diesmal, entgegengebracht habe. Nach dem Gesang einiger Lieder wurde eine Besichtigung des neuen Heimes vorgenommen.

In das Getriebe der Sämaschine geraten.

§ **Teuditz.** Der Fleischermeister Emil Müller geriet beim Säen mit einer Hand in das Getriebe der Sämaschine. Dabei zog er sich erhebliche Verletzungen zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Naumburg und Unstruttal

Denkstein für Gefallene

der ehem. Einwohnerwehr und des Landesjägerkorps.

□ **Naumburg.** An der Eupener Straße erhebt sich ein Gedenkstein zu Ehren dreier tapferer Männer: Fritz Barthold, ehem. Landesjäger, W. Thieme und Willibald Knoll, Mitglieder des ehemaligen Stoßtrupps der Einwohnerwehr und Zeitfreiwillige im Landesjägerkorps, die ihr junges Leben ließen, als es 1918 galt, de Heimatstadt zu schützen vor den andringenden roten Horden. Am Sonntag wurde der Denkstein in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, einer Abordnung der Traditionskompagnie des Infanterieregiments 12 zu Halberstadt, und der Kameraden von nah und fern feierlich geweiht, wobei die SA.-Standarte Jäger 4 den Musikzug gestellt hatte. Oberbürgermeister Uebelhoer rief den toten Kämpfern namens der Stadt Naumburg schuldigen Dank nach. Für das Landesjägerkorps sprach Senatspräsident Dr. jur. Müller, und seiten der 1. Kompagnie J. R. 12 Halberstadt Hauptmann Borchert. Der Entwurf zu dem aus Nebraer Sandstein hergestellten Denkmal stammt von Zeichenlehrer Langermann, Naumburg.

Kind in ein Wasserbecken gefallen.

⊕ **Freyburg.** Als das 2½jährige Töchterchen des Händlers Huth vor dem Hause spielte und einen Augenblick unbewacht blieb, geriet es plötzlich in die Nähe eines vor dem Hause befindlichen Wasserbeckens, das vollständig mit Wasser angefüllt war und eine Tiefe von 2,50 Meter besitzt, und fiel hinein. Durch das Schreien des Kindes wurde die Mutter aufmerksam und eilte zu Hilfe. Schnell entschlossen sprang sie ins Wasser, aber sie vermochte allein das Kind nicht herauszubringen. Ein im Garten arbeitender Hausbewohner kam hinzu. Aber ihm gelang es ebenfalls nicht, das Kind aus dem nassen Element zu befreien. Erst als einige Männer hinzukamen, konnten Mutter und Kind wieder auf das Trockene gebracht werden. Durch die um ihr Kind ausgestandenen Ängste war die Mutter bereits bewußtlos geworden. Vereinter Hilfe gelang es aber bald, sie wieder zu sich zu bringen.

Fabrikant Franz Behrendt †.

⊕ **Freyburg.** Der Fabrikant Franz Behrendt, der auch in der weiteren Umgebung gut bekannt war, ist am Sonnabend, nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte, sanft verschieden.

Rohlinge legen einen Gartenzaun um.

⊕ **Freyburg.** In der Nacht haben einige übermütige junge Burschen in der Merseburger Straße den Gartenzaun eines Grundstückes, das einem Familienvater mit 6 Kindern gehört, vollständig niedergerissen. Auch bei dem Nachbar sind Beschädigungen an der Einzäunung festgestellt worden. Welcher Grund die Burschen zu dieser verwerflichen Tat getrieben hat, ist unerfindlich. Ihre Handlungsweise ist aber um so mehr zu verdammen, da der Geschädigte finanziell sehr schlecht gestellt ist und sich nicht in der Lage befindet, das Geld für die Reparatur des Zaunes aufzubringen. Hoffentlich gelingt es, diese nichtswürdigen Elemente zu fassen.

Gerichtstag.

⊕ **Laucha.** Der nächste Gerichtstag des Amtsgerichts Freyburg findet am Freitag, dem 3. Mai 1935, im Rathaus in Laucha statt. Der Gerichtstag umfaßt die Stadt Laucha und die Gemeinden Dorndorf, Weischütz, Plößnitz und Hirschroda.

Hochbetagte Geburtstagskinder.

⊕ **Laucha.** Am Freitag vollendet der Rentenempfänger Franz Winkler, Untere Hauptstraße 25 wohnhaft, sein 83. Lebensjahr. Am gleichen Tage feiert Frau Marie Röder geb. Schöppe, Hindenburgstraße 10, ihren 80. Geburtstag. Beiden Altersjubilaren auch unsere besten Wünsche!

Rund um Querfurt.

Lehrerpersonalie.

⊙ **Querfurt.** Der Lehrer Karl Kanngießer, der seit einigen Jahren an der Stadtschule unterrichtet, ist mit Wirkung vom 1. Mai als Lehrer nach Schleid im Kreis Bitburg (Regierungsbezirk Trier) versetzt worden.

Aus dem Mansfeldischen.

Goldene Hochzeit.

:: **Oberteutschenthal.** Der Invalid Franz Schmidt und seine Ehefrau Auguste geb. Korde konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist geistig und körperlich noch verhältnismäßig rüstig. Wir wünschen den alten Leuten einen gesegneten Lebensabend.

Aus dem Geiseltal

Wieder drei Neubauten

Generalversammlung der Siedlungsgemeinschaft.

= **Mücheln.** In der Generalversammlung der Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Mücheln und Umgebung gab der Jahresbericht ein erfreuliches Bild über das abgelaufene Geschäftsjahr. Weiter wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch 1935 einen guten Anfang genommen habe. Zu dem Besitz der Genossenschaft werden voraussichtlich im Jahre 1935 wiederum drei Erwerbshäuser kommen.

Die Mitgliederversammlung hat für dieses Bauvorhaben dem Vorstand die Aufnahme eines Kredites von 50 000 M. bewilligt. Die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung wurden angenommen. Vorstand und Aufsichtsrat erhielten Entlastung und die beiden ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder H. Nindelt und Masur wurden wiedergewählt.

Die Bilanz schließt mit 232 135,12 RM. ab. Vom Reingewinn von 803,68 RM. werden 3 Prozent Dividende ausgeschüttet. An den Straßenbau- und Hilfsreservefonds wurden 1500 RM. überwiesen und die Abschreibungen auf alle Häuser auf 1 Prozent erhöht. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Liquidität der Genossenschaft eine langsame, stetige Besserung zeigt und eine Aufwärtsentwicklung unverkennbar ist.

Das Programm für den 1. Mai.

= **Großkayna.** Mit dem Setzen des Maibaumes und dem Abbrennen des Maifeuers durch die HJ.-Formationen wird der Vortag des nationalen Feiertags des deutschen Volkes in unserem Orte eingeleitet. Am Vormittag des 1. Mai bringt der Männergesangverein „Edelweiß" an der Schule und am Denkmal einige Gesangsvorträge dar. 11.30 Uhr treten die Gefolgschaften sämtlicher Betriebe an zum Gemeinschaftsempfang der Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. In den Gastwirtschaften Ohme und May wird der Tag bei Tanz und froher Unterhaltung geschlossen.

Postpersonalie.

= **Großkayna.** Der Postschaffner und Leitungsaufseher Kühn, der bisher in Schkölen (Kreis Weißenfels) seinen Dienst versah, wird mit Wirkung vom 1. Mai nach Großkayna versetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0004
DFG

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Der Feiertag des deutschen Volkes

Von Dr. Wilhelm Frick,
Reichs- und Preußischer Minister des Innern.

Zum dritten Male feiert das deutsche Volk sein Maienfest im nationalsozialistischen Deutschland. Eine gewaltige Kundgebung der nationalen Geschlossenheit vereint das ganze deutsche Volk, vom Alpenrand zum Meeresstrand, von der Memel bis an die Saar, unter dem Hoheitszeichen des neuen Reiches.

Zum ersten Male marschiert im Jahre 1935 mit den Millionen Volksgenossen aller Gaue des Reiches auch das schaffende Volk an der Saar, und zum ersten Male dürfen wir alle gemeinsam den nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Zeichen der wiedererlangten Wehrfreiheit begehen.

Welch ein Unterschied dieser Feiertag des deutschen Volkes, der Maientag von 1935, und jene trostlosen Maidemonstrationen des Klassenkampfes einer fast vergessenen Vergangenheit! Was waren die Maifeiern der Jahre nach dem Weltkriege? Aufmärsche voll blutiger Kämpfe und Überfälle, die die innere Zerrissenheit unseres Volkes und damit seine Wehrlosigkeit nach außen schrecklich offenbarten! Das war jene Zeit, in der die bolschewistischen Berufsrevolutionäre das geschändete deutsche Vaterland zum Exerzierplatz der Bataillone ihrer Weltrevolution machten und den anständigen deutschen Arbeiter gemeinsam mit dem ganzen Volk unter den Druck des schändlichsten Terrors setzten, der jemals erlebt wurde. Das war die Zeit, in der Arbeiter gegen Arbeiter, Volksgenosse gegen Volksgenosse im Kampf standen, und der Maientag alljährlich ein Tag schimpflichsten Bruderkampfes und grauenhafter Erniedrigung, ein Tag des triumphierenden Volksverrats geworden war.

Wer erinnert sich heute nicht jener Zeit, in der fremde Soldaten schwer bewaffnet mit Tanks, Kanonen und Maschinengewehren an Rhein und Ruhr und an der Saar standen, während die marxistischen Verführer sich dreist ihres Vaterlandsverrates brüsten durften? Wer erinnert sich nicht der Zeit, in der einige Dutzend Parteien und Parteichen im Deutschen Reichstag, in 17 Landtagen und in tausenden Gemeindeparlamenten das tolle Spiel des Klassenhasses und Parteizankes mit dem in Not versinkenden deutschen Volk aufführten?

Es zieht wie ein böser Traum an unserer Erinnerung vorüber, wenn wir dieser Jahre der Schande, der Trauer und der Not gedenken.

Dann kam aber ein Tag, auf dessen Kommen Tausende gläubig gehofft hatten, für den Hunderte ihr Leben gelassen und Tausende blutende Wunden davongetragen hatten. Ein Tag, der Millionen die Rettung brachte und der ganzen Nation wieder eine neue Haltung und einen neuen Geist gab: Der Tag, an dem Adolf Hitler — getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes — die Regierungsgewalt des Reiches in seine starken Hände nahm.

Seither sind etwas mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Das deutsche Volk ist nicht mehr zerrissen und in feindliche Lager getrennt; es marschiert mit stolz erhobenem Haupte hinter den Fahnen des Dritten Reiches. Was selbst vor einem Jahre noch eine bange Frage an die Zukunft war: „Kehrt das Saarland wieder heim ins Reich?" — ist mit einem hunderttausendfachen „Ja!" beantwortet worden.

Während wir im vergangenen Jahre noch ein Volk waren, dem man das freie Recht der Wehrhaftigkeit absprechen wollte, hat uns des Führers und Reichskanzlers soldatisch entschlossene Tat die deutsche Wehrfreiheit wiedergegeben.

Während vor wenigen Jahren in den Fabriken und Betrieben marxistischer Terror herrschte, wählten vor wenigen Tagen die Gefolgschaften ganz Deutschlands in überwältigender Geschlossenheit ihre Vertrauensräte und bekundeten damit den Sieg der deutschen Volksgemeinschaft in den Stätten der Arbeit.

Heute regt sich in allen deutschen Landen die Arbeit wieder, und Vertrauen in die eigene Kraft und Zuversicht in die Zukunft sind wieder eingekehrt. Gefolgschaftstreue der volksverbundenen Regierung gegenüber macht diese stark und läßt sie auf lange Sicht Entschlüsse fassen.

Das alles danken wir dem Manne, der die Nation aus innerer Zerrissenheit, Ohnmacht und Not zu neuem Leben und zu kraftvoller Entschlossenheit erweckte: dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Es ist sein unvergängliches Verdienst, den Geist der Selbstlosigkeit, der Männlichkeit und Kraft gegen eine ganze Welt von Feinden in unserem Volk zum Sieg geführt zu haben. Voll Dankbarkeit und Stolz feiert das deutsche Volk seinen 1. Mai. Aus dem internationalen Kampftag einer Klasse ist ein nationales Fest des Friedens des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Geist des Nationalsozialismus, der Geist der Treue und des Glaubens an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft, der wir alle auf Gedeih und Verderb verhaftet sind, hat die Götzen der Internationale gestürzt und die Zwangsorganisation fremder Machthaber zertrümmert.

In treuer Verbundenheit stehen Gefolgschaft und Betriebsführer, Arbeiter und Soldaten, Bauern, Beamte und Handwerker einig geschart um den Führer und Reichskanzler in der Millionenarmee der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung.

Ein Volk des Friedens, das bereit ist, seine wiedergewonnene Freiheit und Gleichberechtigung, seine Zukunft und sein Glück mit starkem Willen zu schützen, begeht sein Maienfest:

Den nationalen Feiertag des deutschen Volkes."

Straßenarbeiter. Holzschnitt von Hans Unkel.

Der Tag der deutschen Arbeit

Brudersmann, ich kenn dich nicht,
du, an meiner Seit'.
Fremde Hand und fremd Gesicht
sind rings eingereiht.
Hab dir nicht ins Aug' geschaut,
gleichwohl bist du mir vertraut,
denn es dröhnt aus Schlag und Schritt
aller eine Losung mit:
Deutschland!

Wann die Räder sausend drehn,
Rauch qualmt Schlot um Schlot,
Berg birst im Motorgedröhn,
hegt der Halm das Brot:
dann hebt unser Frühling an,
gläubig ziehn wir Spur und Bahn,
schmieden dich aus Not und Schweiß,
Mann und Weib und jung und greis:
Deutschland!

Riß u. Runzeln, Schwielen, Schrunden,
wie es jeden trifft
in den werkdurchglühten Stunden,
sind uns heil'ge Schrift.
Schrift, die tief gekeilt, gekerbt,
sich im Blut dem Sohn vererbt,
die nach unserm Tod noch spricht
unsres Schaffens frohe Pflicht:
Deutschland!

Brudersmann, ich laß dich nicht.
Gehst an meiner Seit'.
Fremde Hand und fremd Gesicht
sind rings eingereiht.
Haben all am Werk gebaut,
und so sind sie mir vertraut.
Dröhnend geht's durch Schritt u. Schlag:
Hoch der deutsche Arbeitstag!
Wir bauen dich, Deutschland!

Walter Franke.

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Der Weg zur Arbeit.

Der Hände Werk

Goldene Worte über die Arbeit.

Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell! Herder.

*

Das Mittel gegen meinen Schmerz liegt in der täglichen Arbeit, die ich zu tun verpflichtet bin. Friedrich der Große.

*

Von Arbeit stirbt kein Mensch. Aber von Lediggang und Müßiggehen kommen die Leute um Leib und Leben. Denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen. Luther.

*

Aller Wohlstand ist nicht nur durch körperliche Arbeit zu erreichen. Die geistige Arbeit ist von hervorragender Bedeutung für das gesamte Kulturleben des Volkes. Fr. List.

*

Für die vergangene und künftige Welt müssen wir arbeiten; für jene, daß wir ihr Verdienst anerkennen, für diese, daß wir ihren Wert zu erhöhen suchen. Goethe.

*

Arbeits-Taktschlag ist doch eigentlich die schönste Musik. Fontane.

*

Aus dem Willen wächst die Tat, und in dem Glauben an unser Recht und an unsere Kraft wurzelt der Erfolg. Hiert.

Humor der Stände

Deutsche Zünfte in Scherz und Lied.

Lehrling:

„Ich werd' doch noch . . .!"

Ob Schuster-, Schneider- oder Schlosserlehrling, ob in der Stadt oder auf dem Lande, zu allen Zeiten ist der „Stift" die Quelle des Humors für seine Werkstatt. Über diese hinaus dringen die lustigen Geschichten und Streiche der Jungen ins ganze Volk.

In einem Städtchen im Rheinland erzählt man sich, daß ein Schusterjunge, der einen sehr bösen Meister hatte, einmal, als er den Auftrag seines Meisters recht rasch ausführen wollte, die Treppe hinunterfiel.

„Verdammter Junge!", rief der Meister, „was machst du denn für ein Gepolter?"

Schluchzend antwortete der Junge: „Na, ich werd' doch noch die Treppe runterfallen dürfen!" —

*

In Berlin trafen sich einmal zwei Schneiderlehrlinge bei 10 Grad Kälte auf der Straße. Sie wollten fertige Anzüge wegbringen und froren schrecklich.

„Friert dir auch so wie mir?", fragte der erste.

„Dämliche Frage! Genau so!"

„Dämliche Antwort! — Wovon weeßt du denn, wie mir friert?"

Schneider:

Nadel und Lyrik.

Schneider sind ohne Zweifel Künstler. Ihre künstlerische Begabung zeigen sie uns nicht nur in den Werken, die wir tragen, sondern immer wieder haben sie auch in humorvollen Liedern die Würde ihres Standes besungen. Eins der beliebtesten ist jene von klassischem Vorbild inspirierte Ode:

„Ehret die Schneider, sie nähen und schaffen
himmlische Kleider für irdische Laffen,
flechten der Mode beglückendes Band,
decken die Mängel mit Werg und mit Watte,
wo die Natur nur Aspenform hatte,
schaffen Apollos mit kundiger Hand.

Emig in des Leders Schranken
tummelt Schuster seine Kraft,
ledern werden die Gedanken
und das Herz zum Stiefelschaft,
hastig greift er nach dem Riemen,
wenn der Junge schlecht gepicht,
rastlos bohrt er mit dem Pfriemen,
bis der Pechdraht Nähte flicht.

Aber mit zauberisch schaffender Nadel
schmückt der Schneider die Fürsten, den Adel,
hat er uns Stutzer so göttlich wattiert!
Was unterscheidet die Magd und die Zofe
oft von den glänzenden Damen am Hofe,
wenn das Genie sie des Schneiders drapiert.

Feindlich ist des Fleischers Streben,
mit zermalmender Gewalt
geht er Ochsen an das Leben,
macht er Schöps und Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
nimmer ruht der Wurstgenuß,
daß er, bis die Sonne nieder,
ewig Därme füllen muß.

Aber zufrieden mit stiller Größe,
nähet der Schneider die Taschen und Schöße,
bügelt sie sorgsam mit liebendem Fleiß . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0005

Das WHW. als Barometer der sozialistischen Gesinnung

Gauleiter Jordan und Reichsamtsleiter Lemme auf der WHW.-Abschlußkundgebung im Gau Halle-Merseburg.

Naumburg, 28. April. Mit einer Kundgebung in feierlich-würdigem Rahmen schloß das Winterhilfswerk seine Arbeit im Gau Halle-Merseburg ab. Den ganz in Rot, Gold und Grün festlich geschmückten schönen Saal im „Haus der Nationalsozialisten" füllten Hunderte von Vertretern der 17 Kreise. Auf dem oberen Ring hatten die Ehrengäste des Gaues Platz genommen, u. a. SS.-Abschnittsführer Pflomm, Brigadeführer Saucke, als Vertreter der Landesstelle der Gauobmann des NSKOV. Moldmann, Gebietsführer Reckewerth usw. Die Wehrmacht war durch den Kommandeur des Artillerieregiments Naumburg, Oberst Brand vertreten. Von der PO. hatten sich fast sämtliche Kreisleiter eingefunden.

Nachdem die Egmont-Ouvertüre verklungen war, eröffnete Gauamtsleiter Übelhoer die Kundgebung mit der Führerehrung, um dann das Wort zum

Rechenschaftsbericht

zu ergreifen. Mit stolzer Freude konnte er feststellen, daß all die Opfer und Mühen der Mitarbeiter bis zum kleinsten unbekannten Helfer nicht umsonst waren:

Wir sind auch aus der zweiten Winterschlacht wieder als Sieger hervorgegangen, und zwar mit einem noch weit größeren Erfolg, als wir ihn in unserem Gau beim ersten WHW. zu verzeichnen hatten.

Der Gau hat seine Aufgabe erfüllt. Er hat mit Taten des Opfergeistes und der Hilfsbereitschaft wahre Volksgemeinschaft bewiesen. Wieder wie im Vorjahr marschiert Halle-Merseburg unter den Spitzengauen des Reiches. Wir danken das dem Arbeiter und dem Beamten, der Wehrmacht und der Bauernschaft, der Industrie wie dem Handel und Handwerk, und nicht zuletzt der unermüdlichen Mithilfe aller Gliederungen und Verbände der Partei und dem Heer der freiwilligen Helfer, die — teils selbst arbeitslos — Tag für Tag treppauf, treppab stiegen.

Daß es auch noch Zeitgenossen gegeben hat, an denen der Geist der neuen Zeit spurlos vorübergegangen ist, soll nicht verschwiegen werden. Aber peinlichst genau sind sie registriert, diese Zeitgenossen mit den zusammengekrampften Geizhänden, den versteinerten Herzen und den verkalkten Gehirnen, als abschreckendes Beispiel für alle Zukunft, für ihre Kinder und Kindeskinder.

In 476 Ortsgruppen und Stützpunkten sind 5561 Mitarbeiter ehrenamtlich, nur 58 hauptamtlich tätig gewesen. Die Zahl der gelegentlichen Helfer aus den Gliederungen betrug fast 38000!

Die Zahl der Betreuten hat sich dank den Erfolgen der Arbeitsschlacht um 24,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr verringert; es waren diesmal im Durchschnitt 272 276 Volksgenossen. Den niedrigsten Prozentsatz an Betreuten hatten die Kreise Wittenberg (6,4 Prozent), Schweinitz, Liebenwerda und Torgau (12 Prozent), den höchsten wie im Vorjahr Zeitz mit 31,8 Prozent!

Das gesamte Opferaufkommen im Gau an Geld und Sachwerten betrug

8613917,22 RM.

Das sind 1 070 705,22 RM. mehr als 1933/34. Es sind auf den Kopf der nicht unterstützten Bevölkerung 7,10 RM. aufgebracht worden gegenüber 6,62 RM. im Vorjahr.

Zur Verteilung kamen an jeden Haushalt Sachwerte in Höhe von 77,29 RM. (im Vorjahre 50,53 RM.). An Geld gab es monatlich 40 RM., für Ehepaare 60 RM., für jedes Kind 10—15 RM., für erwachsene Haushaltsangehörige 15—30 RM.

Die Gesamtbetriebsunkosten des WHW. beliefen sich dabei auf 77 803,21 RM. — noch nicht 1 Prozent des Aufkommens!

Die Bar- und Sachspenden

Wie das Gesamtaufkommen des Gaues sich auf die einzelnen Opferarten verteilt, trug hierauf der stellvertretende Gauamtsleiter Artes vor.

Kernstück der Geldsammlungen war wieder die Eintopfsammlung. Sie erbrachte mit 639 880,01 RM. fast 49 000 RM. mehr als 1934.

Die besten Kreise waren Naumburg, Halle, Zeitz, Merseburg. Der Gaudurchschnitt betrug auf den Kopf der Nichtunterstützten 53 Pf.

Das Ergebnis der Straßensammlungen — 459 821,79 RM. — hat sich mehr als verdoppelt. Der Tag der nationalen Solidarität brachte davon allein rung 91 000 RM. Die besten Kreise: Naumburg, abermals der Notstandskreis Zeitz (mit durchschnittlich 54 Pf. je Kopf!), Eckartsberga und Halle. Der Gaudurchschnitt betrug 38 Pf., im Vorjahre nur 20 Pf.

Aus Lohn- und Gehaltsabzügen kamen 961 750,22 RM.! Sonderveranstaltungen erbrachten 93 630,38 RM.; am besten schneiden ab Merseburg, Naumburg, Mansfelder Seekreis und Saalkreis. Büchsensammlungen, Sammellisten, Monatsspenden usw. brachten 1 288 332,45 RM. ein.

Von den Sachopfern steht wieder das Bauernopfer an erster Stelle. Die geringere Ernte verursachte hier eine 55prozentige Senkung des Aufkommens; nur der Kreis Schweinitz hat die Vorjahrsleistung nicht nur erreicht, sondern in der Kartoffelspende noch um 19 Prozent übertroffen!

Einen Ausgleich schuf die Pfundtütensammlung, die in unserem Gau nach eigenem Verfahren durchgeführt wurde und 1257733 Tüten erbrachte.

Die Durchschnittsspende beträgt nicht ganz 4 Tüten je Haushalt. Die besten Ergebnisse hatten Merseburg, Bitterfeld, Schweinitz und wiederum Zeitz (fast 5 Tüten je Haushalt).

Pg. Artes berichtete weiter im einzelnen über das Wildopfer zu Weihnachten und über das Handwerksopfer.

Verteilt wurden Kohlen im Werte von rund 1 Million Mark: ein Güterzug von 20 Kilometer Länge! . . .

Endlos sind die Zahlenreihen, die Rechenschaft geben von der Verteilung der Lebens- und Genußmittel. Einige „Kostproben": 181 500 Ztr. Kartoffeln, 15 500 Ztr. Gemüse, 114 000 Eier, 29 000 Liter Milch, 53 000 Kilo Marmelade, 10 500 Ztr. Kolonialwaren, ein paar tausend Zigarren und Zigaretten usw.

Der Gebrauchswert der verteilten Bekleidung beträgt 2 246 823 RM. Dabei sind über 58 000 Paar Schuhe, 10 000 Mäntel, 19 000 Hosen, 71 000 Meter Stoffe und vieles andere.

Die vom WHW. verteilten Gutscheine und sonstigen Vergünstigungen haben einen Gebrauchswert von 1 163 223 RM., die verteilten Haushaltungsgegenstände — darunter 2525 komplette Betten! — einen Wert von über 180 000 RM. Schließlich kamen noch ungezählte Sonderspender zur Verteilung, z. B. 150 000 Weihnachtsteller, 4000 Tabakspfeifen usw.

Der Bericht der Gauamtsleitung machte den stärksten Eindruck auf die Versammlung, der sich bei den glanzvollen Ziffern in immer erneuten Beifallskundgebungen äußerte. Den Dank des Reichsbeauftragten an alle, die zu diesem Erfolge beitrugen, überbrachte

Reichsamtsleiter Lemme, Berlin

Der Gau Halle-Merseburg sei einer von denjenigen, die trotz Spendenausfalles auf einzelnen Gebieten in der Lage waren, Spenden für die ausgesprochenen Notstandsgebiete des Reiches abzugeben.

Über 100 000 RM. seien aus diesem Gau in die Notstandsgebiete des Ostens geflossen.

Pg. Lemme schilderte die Arbeit der NSV. vor jenem Zeitpunkt, als der große Gedanke des WHW. vom Führer geboren und seine Durchführung der damals kleinen und unbedeutenden NSV. übertragen wurde. Die damals gestellte Aufgabe habe man nicht angepackt durch die Herausgabe schematischer Richtlinien, durch äußerliche organisatorische Maßnahmen, sondern in der festen Zuversicht: Entweder wachsen wir mit den Aufgaben und zwingen sie, oder wir gehen mit ihnen zugrunde. Durch den unermüdlichen Einsatz von 1½ Millionen Helfern sei es gelungen, das WHW. im vergangenen Jahr und auch diesmal wieder zu erfolgreichem Abschluß zu bringen. Gewiß wäre es leichter gewesen, durch Steuererhebung ein ähnliches finanzielles Ergebnis zu erzielen.

So aber sei das WHW. zu einem Barometer der sozialistischen Gesinnung jedes Gaues geworden.

Pg. Lemme richtete zum Schluß an die Kreis- und Ortsbeauftragten des Gaues den Appell, nicht nachzulassen im Ringen um den deutschen Menschen im Rahmen der NSV.-Arbeit.

Dann ergriff der

Gauleiter Staatsrat Jordan

das Wort zu längeren Ausführungen. Der äußere Rahmen dieser Feier sei würdig der Leistungen, die mit dieser Kundgebung ihren Abschluß fänden. Als man in diesem Winter an die Arbeit gegangen sei, wären Stimmen laut geworden, daß es unmöglich sein werde, das Ergebnis des vergangenen Jahres zu halten. Der heutige Tag sei die Bestätigung des Grundsatzes, daß der Glaube an den Sieg einer Idee mächtiger sei als alles, was sich dieser Idee entgegenstelle.

Das Ergebnis des WHW. sei der Triumph der sozialistischen Gesinnung dieses Gaues.

Denn das WHW. setzte nicht nur die durch Wort und Schrift zu fördernde Weltanschauung voraus, sondern es sei angewandte Weltanschauung im Leben jedes einzelnen. Im WHW. besitzen wir den Seismographen, der anzeigt, wie unser Volk und unsere Bewegung beschaffen sind. Mehr als je eine Wahl gelte dieses Ergebnis des Winterhilfswerkes. Nicht Umfang und Form des Opfers bedingen seinen Wert, sondern es komme darauf an, in welchem Verhältnis das Opfervermögen des einzelnen zu seinem tatsächlichen Opfer stehe.

Der Gauleiter kam auf die Erlebnisse der Führer der verschiedenen Gliederungen am Tage der nationalen Solidarität zu sprechen. Mancher Sammler habe da erkannt, daß die Welt sich auf der Straße mit der Sammelbüchse in der Hand ganz anders ansehe als sonst.

Der Arbeiter sei es gewesen, der gern und willig sein Scherflein beigesteuert habe, bürgerliche Kreise aber habe es gegeben, die mit seltener Arroganz und Frechheit das Opfer ablehnten.

In seinen weiteren Ausführungen wandte der Gauleiter sich an die Mitarbeiter des WHW. im Gau. Der Kampf, den sie in diesem Winter ausgefochten hätten, habe sich in bescheidener Stille abgespielt. Nicht aus irgendeinem formellen Grunde sei er in dieser Abschlußtagung zu ihnen gekommen, sondern weil es ihn getrieben habe, ihnen seinen tief empfundenen Dank dafür auszusprechen, daß durch ihre Arbeit das WHW. im Gau Halle-Merseburg ein so erfreuliches Ergebnis gefunden habe. Wenn sie als sozialistische Pioniere in diesem Winter ihre Pflicht erfüllt hätten, dann sollten sie in den Sommermonaten nicht auseinandergehen, sondern die Kameradschaft noch enger schmieden. Sie sollten stolz darauf sein, in einem Gau zu kämpfen, in dem immer schon gekämpft worden sei und in dem Kämpfe von entscheidender Bedeutung für unser Volk ausgefochten seien.

Dem Gauamtsleiter Übelhoer sprach der Gauleiter den herzlichen Dank für seine Arbeit aus. Er habe sie nur leisten können, weil er als alter Kämpfer der Partei gewohnt sei, nicht zu ruhen und zu rasten, ehe das Ziel erreicht sei und niemals vor Aufgaben, die ihm gestellt wurden, zu kapitulieren.. Er habe die Arbeit leisten können, weil er in den Waltern des WHW. Mitarbeiter gehabt habe, die arbeiteten, als andere redete, und weil er in ihnen sich eine Truppe geschaffen habe, die ihm helfend zur Seite gestanden habe. Es erfülle ihn mit dem Gefühl unendlichen Stolzes, daß mit dem Ergebnis des WHW. unser Gau mit an der Spitze im Reiche stehe. Das sei eine Verpflichtung, weiterzukämpfen um die Vollendung dessen, was wir wollten. An diesem Tage werde ein Werk vollendet, das eingezeichnet bleibe in die Geschichte dieses Gaues: ein Denkmal nicht allein jener Organisation, die es zustandegebracht habe, sondern ein Denkmal für diesen Gau selbst.

Gauamtsleiter Übelhoer dankte in seinem Schlußwort für die ihm und seinen Helfern zuteil gewordene Anerkennung und gab die Versicherung ab, daß man nicht auf Lorbeeren ausruhen werde, solange nicht der letzte Volksgenosse zum Sozialisten der Tat umgeformt sei.

Das alte Bürgerhaus

Burgstraße 18 (Leberl).

Von dem Hause Burgstraße 18 (Drogerie Leberl) können wir die Besitzer bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Freilich ist das Haus in seiner jetzigen Gestalt etwas jüngeren Datums. Als 1662 der große Brand wütete, da fiel ihm auch Burgstraße 18, damals den Erben des Apothekers Stahl gehörend, zum Opfer. Nach dem Wiederaufbau hat es wahrscheinlich seine heutige Gestalt erhalten. Etwas hat aber bestimmt die furchtbare Brandkatastrophe überdauert. Das ist der große Keller, der sich in Kreuz- und Quergängen unter dem Gebäude entlangzieht und sicherlich schon aus mittelalterlicher Zeit stammt. Denn die Burgstraße gehört zu den ältesten Teilen unserer Stadt, und manches Kellergewölbe mag zu einer Zeit angelegt worden sein, als die Bischöfe noch Landesherren im Stift Merseburg waren. Weder Brand noch Krieg haben diesem festgefügten unterirdischen Gemäuer etwas anhaben können.

Die erste Nachricht über Leberls Haus stammt aus dem Jahre 1553, also aus der Zeit, da Bischof Michael Sidonius Herr des Bistums Merseburg war. Da zahlt Maximus Rüdiger eine gewisse Summe an Wolf von Olsnitz für das Haus, das er von ihm gekauft hat und das in der Burgstraße zwischen der Pfarre und Merten Bernharts Besitz liegt. Nun ist in dem Bericht über den Kauf (Handelsbuch des Rats) zwar keine Hausnummer genannt; die gab es damals noch nicht. Doch läßt sich das Grundstück trotzdem mit Sicherheit feststellen. Ein Pfarrhaus hat es in der Burgstraße bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts gegeben. Es war das heutige Zimmermannsche Haus (Burgstraße 20). Und Merten Bernt (auch Bernhardt) besaß das Eckhaus Burgstraße-Mälzerstraße (Bäckerei von Schubert). Zwischen beiden lag der Besitz, den Maximus Rüdiger 1553 erwarb. Als Rüdiger gestorben war, verheiratete sich seine Witwe Anna mit dem Stadtrichter Christoph Pfretschner, dem nun das Haus Burgstraße 18 gehört. Das war etwa um dieselbe Zeit, als der Merseburger Chronist Ernst Brotuff starb (1565). Wohl möglich, das Stadtrichter Pfretschner mit Bürgermeister Brotuff in der Stdatverwaltung zusammen amtiert hat.

1600 kaufte das Haus der Pfarrer Andreas Nietner von den Erben des Sekretärs Cunitz. Dieser muß es also nach Pfretschners Zeit besessen haben. Es wird bei den Kaufverhandlungen als „in Dach und Fach ganz bös und baufällig" bezeichnet. Der Kaufpreis betrug 1000 Gulden. Von den Häusern im allgemeinen wird gesagt, daß sie damals „ziemlich hohen Wert" besessen haben. Wahrscheinlich wohnte Magister Nietner gar nicht in dem von ihm gekauften Hause. Denn als Senior an St. Maximi stand ihm ja das Nachbarhaus Burgstraße 20 als Dienstwohnung zur Verfügung. Andreas Nietner war 1580 „Domkaplan" geworden und erhielt 1592 das Amt des Seniors, als sein Vorgänger Casper Voccius zum Stiftssuperintendenten aufgerückt war. 40 Jahre hat Nietner das Seniorat von St. Maximi verwaltet. In seine Amtszeit fiel das furchtbare Pestjahr 1611. Es starben im September dieses Jahres in der Stadtgemeinde allein 343 Personen; im ganzen mag Merseburg 1/3 seiner Bewohner verloren haben. Wie oft mag da Magister Nietner an offenen Gräbern — zumeist wohl Massengräbern — gestanden haben! Wenige Monate vor seinem Tode (er starb am 20. Februar 1632) mußte er dem verstorbenen Stiftssuperintendenten Gebicke die Leichenpredigt halten. Sie erschien im Druck unter dem Titel „Die göldene Sterbekunst". Es mag erwähnt sein, daß noch heute ein Nachkomme Andreas Nietners Pfarrer in der Nähe Leipzigs ist.

1652 geht das Haus Burgstraße 18 in den Besitz des Apothekers Paul Stahl über. 900 Gulden beträgt der Kaufpreis; doch wird es als „anitzo zimblichen ruiniret und verwüstet" bezeichnet. Jedenfalls hatte der Dreißigjährige Krieg den Verfall herbeigeführt. Das Ratsprotokoll von 1650 enthält die kirchenamtliche Bescheinigung, daß „der Ehrenveste vndt Kunstreiche Herr Paul Stahl, ein Apotheker von Zeit" mit „Jgfr. Maria, Herrn Matthes Plarrens, Bürgers u. Gerichtsschöppen zu Glaucha vor Halla (Halle) eheleibl. Tochter" getraut worden ist. Als er das Haus übernehmen wollte, bedeutete ihm der Rat, daß die Nietnerschen Erben noch „etzliche Gefälle" zu entrichten hätten und er deshalb von der Kaufsumme nichts auszahlen solle, bis die Vorbesitzer mit dem Ratskämmerer ins reine gekommen seien. Apotheker Stahl scheint nicht in bestem Rufe gestanden zu haben. 1644 bedrängten Schweden und Kaiserliche die Stadt in arger Weise. Der schwedische Regimentsquartiermeister Jordan jagte sogar den Stadtrichter Guthsmuths die Treppe hinunter. Damals wurde dem Apotheker Stahl nachgesagt, er habe Guthsmuths bei den Schweden „übel ahngestoßen und verunglümpfet". Und das wahrscheinlich deshalb, weil er verärgert war, daß der Rat der Stadt ihm Einquartierung zugewiesen hatte. Unklar bleibt es, ob Stahls Apotheke im Hause Burgstraße 18 untergebracht war oder ob sie sich im Gewandhaus (Rathaus am Markt) befand, wo z. B. 1656 Joh. Chr. Hornschuh Raum für seine Apotheke gemietet hatte. Dann wäre in dem Haus in der Burgstraße vielleicht bloß die Niederlage für seine Apothekerwaren gewesen. Doch ist es leicht möglich, daß sich hier die Apotheke wirklich befunden hat.

Stahl starb 1653; seine Witwe verheiratete sich mit dem Arzt und Stadtphysikus Johann Göritz in Wurzen. 1662 wurde bei dem großen Brande auch das Haus Burgstraße 18 vernichtet. „Haußrath und andere Mobilia, darunter insonederheit die per Notar et testes obsignirte Apotheke auch gewesen", fielen dabei dem Feuer mit zum Opfer. 1670 ging „die Baustedte" auf Frau Ursula „Johann Schubarts, weiland Bothenmeisters bei der Erzstiftischen Canzley zu Halle" nachgelassene Witwe, über. Der Kaufpreis betrug 870 Gulden. In dieser Zeit muß der Wiederaufbau des 1662 abgebrannten Hauses erfolgt sein. Denn 1673 bittet Ursula Schober den Rat der Stadt um die Erlaubnis, ihr Haus verpfänden zu dürfen, da sie sich vom Amte Schkeuditz 100 Gulden zur Ausbauung ihres neuentstandenen Hauses, das sie von Joh. Göritz erkauft hatte, leihen wollte.

Wenn nur die Schoberin (der Namen lautet bald „Schubart", bald „Schober") hätte in Ruhe und Frieden leben können! Aber leider fehlte es nicht an gehässigen Nachbarsleuten. Da wohnte gegenüber (heute Burgstraße 15) der Konrektor am Domgymnasium Andreas Rost, der bei Lehrern und Schülern in üblem Rufe stand. 1673 beschwerte sich die Witwe Ursula Schober über Rost und dessen beide Töchter, weil sie keinen Frieden finden könne. „... Sie fangen nunmehro mit meiner Magd einen täglichen Zanck und streit an, denn sie nicht vor die Thür oder über die gaßen gehen darff, da ruffen und schreyen sie ihr nach, Du H..., Du Hall H...., Du 2 Pf. H...., und brauchen dabey solch unziemende Wortte mehr dabey, so ich als ein Weib, vor züchtige Ohren zu bringen, scheu trage." Ursache: „Denn nur gestern, als meine Magd etwas schut und Späne, so aus denen Ober Stuben zusammen gekehret, und mit einer Mulden zum Fensterst herunter auf den andern schut geschütte worden, Herrn Rostens Tochter grausamer. denn oben angeführet, auf meine Magd loßgestürmet, sagende, Du H..., Du Hall H...., trage den schut auf Deinem H.... Buckel herunter, und schütte ihn nicht außm fenster..."

Noch einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, kommt das Haus Burgstraße 18 in die Hände eines Geistlichen. 1678 wird „Herr Lic. Andreas Glauch, des Fürstl. Sächß. Consistorii Hochverordneter Aßeßor, wie auch Senior und Pastor bey der Stadtkirchen zu St. Maximi" belehnt und zahlt 1 Gulden 3 Groschen Lehngeld. Glauch wurde 1637 in Leipzig geboren. Bereits 1666 ist er Superintendent in Bitterfeld; von 1669 bis 1679 amtiert er als Senior an St. Maximi, um dann Archidiakonus an der Thomaskirche in seiner Vaterstadt Leipzig zu werden. Er verkauft das Haus für 1800 Gulden an den „Bürger und Buchbinder" Meister Christoph Wagner. Das ist sicherlich der Domküster Wagner, der nach dem Bürgerbuch im Jahre 1668 das Bürgerrecht erwirbt und um dieselbe Zeit das Domkapitel um die Erlaubnis bittet, „sein Haus in der Stadt" beziehen zu dürfen. Seine Nachbarn waren Stadtrichter und späterer Bürgermeister Gottfried Weise (Burgstraße 16) und (Burgstraße 20) der erste Pfarrer an St. Maximi.

Im 18. Jahrhundert sind Besitzer: Christoph Wagners Witwe, um 1740 Schulprokurator Johann Müller, um 1770 Kämmerer Joh. Gottfried Warnecke, um 1790 Meister Gottfried Heyne. 1819 erwirbt es der Bäckermeister Adam Heinrich Heyne. Mitte des 19. Jahrhunderts ist dort die Konditorei von Mitzsching; später richtet Konditor Karl Adam noch ein Café ein. Man weiß noch heute zu erzählen, daß in dem Café und der Weinstube ziemlicher „Betrieb" gewesen ist. Das Adreßbuch von 1881 gibt als Eigentümer an den Restaurateur Adam. 1880 gründet dort Oskar Leberl eine Drogen- und Farbenhandlung, eine Firma, die bis auf den heutigen Tag mit zu den angesehensten unserer Stadt gehört. Es sei noch erwähnt, daß sich auch das Wollgeschäft von Grillo (später Schirmer) viele Jahre in dem Hause Burgstraße 18 befunden hat.

Was jeder Volksgenosse über Schwarzarbeit wissen muß

Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt:

Jedes Gewerbe, soweit es im öffentlichen Interesse liegt, hat seine Existenzberechtigung. Der Gewerbetreibende hat dem Staat seine Steuern zu bezahlen und dafür läßt der Staat dem Gewerbetreibenden auch seinen Schutz angedeihen, ohne selbstverständlich in den freien Wettbewerb einzugreifen.

Der Begriff Schwarzarbeit bezieht sich auf gewerbliche Leistungen oder Lieferung durch Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsgemäß angemeldet haben. Der Schwarzarbeiter schädigt nicht nur das organisierte Gewerbe, sondern er hinterzieht dem Staat auch die Steuern und Abgaben, die der ehrliche Gewerbetreibende zu zahlen verpflichtet ist. Meistens ist der Schwarzarbeiter auch noch Doppelverdiener. Jede Annahme einer Arbeit, auch einer einmaligen, unterliegt dem Anmeldezwang als Gewerbebetrieb bei dem zuständigen Gewerbesteueramt bzw. der Ortspolizeibehörde. Auch der kleinste Betrieb ist hierbei nicht befreit. Wer eine Anmeldung unterläßt, macht sich strafbar und kann mit großen Ordnungsstrafen belangt werden.

Der Schwarzarbeiter ist sich oft nicht bewußt, welchen unangenehmen Folgen er sich durch eine ungesetzliche Handlungsweise aussetzt; es sei nur auf die mögliche Entziehung von Arbeitslosen-, Wohlfahrts- und sonstige Unterstützungen hingewiesen, falls er sie künftig wieder beanspruchen sollte. Außerdem sind bei allen bekanntgewordenen Fällen sämtliche Steuern und Abgaben nachzuzahlen wie beim angemeldeten Gewerbe.

Erstaunlich ist es nun, daß die meisten Volksgenossen annehmen, Schwarzarbeiter gäbe es nur unter den Arbeitern der Faust. Jedem ist heute bereits klar, daß z. B. die Ausschaltung des Handwerkers bei der Vergebung von Aufträgen an irgendeinen Erwerbslosen Schwarzarbeit ist, und daß er sich damit strafbar macht.

Für die Vergebung von Büro- und Kontorarbeiten, Schreib-, Vervielfältigungs- und Adressenschreibarbeiten gelten durchaus die gleichen Grundsätze. Wer derartige Aufträge vergibt, muß sich vergewissern, wem er sie gibt.

Die Fachgruppe Kaufmännisches Hilfsgewerbe in der RBG. 17 der DAF. wird diese Schwarzarbeit zusammen mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern bekämpfen. Sie ist ferner in allen Gauen zuständig für die Abstellung sozialpolitischer Mißstände. Volksgenossen, die von Schreib-, und Vervielfältigungsbüros Arbeiten als sog. Heimarbeiten (wie Adressen-, Notenschreibarbeiten und ähnliches) erhalten, sind durch die umfangreichen sog. Heimarbeitergesetze geschützt. Der steuerzahlende, ehrliche Gewerbetreibende muß gegen die unfaire Konkurrenz der Schwarzarbeiter geschützt werden. Er hat aber auch die Pflicht, im Geiste des nationalsozialistischen Staates seine Gefolgschaft angemessen zu bezahlen und als Betriebsführer den Gemeinschaftsgeist in die Tat umzusetzen.

Gerichtsverhandlungen

Große Strafkammer Naumburg.

(Tagung im Amtsgericht Weißenfels.)

Freispruch in der Berufung.

B. Sch. aus Weißenfels war vom Schöffengericht wegen Amtsanmaßung zu 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise 25 Tagen Gefängnis, verurteilt worden. Er legte dagegen Berufung ein. Sch. war in Begleitung seiner Mutter im August v. J. in der Wohnung der Familie B. erschienen, um Entlastungsmaterial für ein gegen seine Mutter vor dem Bezirks-Verwaltungsgericht in Merseburg schwebendes Verfahren zu erhalten. Bei seinem Besuch nannte er seinen Namen nicht, so daß, zumal er eine Schreibmaschine mitbrachte und der Frau B. auch erklärte, sie müsse das später beschwören, was sie sage, den Eindruck erweckte, er sei Beamter. Er verfertigte dann eine eidesstattliche Erklärung, die Frau B., die in dem schwebenden Verfahren früher etwas Belastendes gegen die Mutter des Angeklagten gesagt hatte, unterschreiben mußte. Das Berufungsgericht sah die entfernte Möglichkeit doch für gegeben, daß der Angeklagte nicht im Ernst daran gedacht hatte, als Beamter gelten zu wollen. Er wurde deshalb freigesprochen.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Jagdpächter aus Lunstedt hatten zwei Frettierer aus Weißenfels in einem alten Tagebau angetroffen und ihnen mehrere frettierte Kaninchen, das Frettchen und Fangnetze weggenommen, wobei gedroht worden war. Das Amtsgericht in Freyburg hatte Otto J. aus Weißenfels wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens und Bedrohung zu 9 Monaten Gefängnis, Karl Kl. aus Weißenfels nur wegen Jagdvergehens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf ihre nur wegen des Strafmaßes eingelegte Berufung wurde die Strafe gegen J. wegen Widerstandes und Jagdvergehens auf 5 Monate, gegen Kl. auf 3 Monate ermäßigt.

Erwerbslos von Wanderschaft nach Naumburg gekommen, hatte Leo von K. die Bekanntschaft eines älteren, verwachsenen Mädchens gemacht, die bei Ausgängen für ihn bezahlte, der er nach und nach unter dem Versprechen, er werde sie heiraten, 40 M. abgelockert hatte. Er hatte sie aber sitzen lassen und war auf ihre Anzeige wegen Betrugs zu 4 Moniten Gefängnis verurteilt worden. Er wurde jetzt freigesprochen, weil die Anzeige erst über ½ Jahr später erstattet ist und der Angeklagte die Absicht des Betruges bestritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wiedersehen der alten Seminaristen.

† **Eilenburg.** Die ehemaligen Schüler des Seminars gaben sich ein herzliches Wiedersehen. Nach einer Heldengedenkfeier in der früheren Seminaraula fanden sich die Teilnehmer am Ehrenmal zusammen, wo sie für die gefallenen Lehrer einen prächtigen Lorbeerkranz niederlegten. Abends trafen sich alle wieder in der Sorbenburg zu einem gemütlichen Umtrunk.

Alte Gräber entdeckt

† **Finsterwalde** (Mansf. Seekreis). In der Sandgrube des Erbhofes Wentzel wurden mehrere Skelettgräber bei Erdarbeiten angeschnitten. Die Landesanstalt für Volkstiefstunde in Halle nahm sofort die Untersuchungen auf. Ein Skelett wurde freigelegt. Aus der west-östlichen Lage des Toten und aus der gestreckten Körperbestattung konnte die Zeit der Beerdigung festgestellt werden. Es handelt sich um eine mittelalterliche Bestattung, die möglicherweise im Zusammenhang mit dem unweit der Fundstelle gelegenen Friedhof steht.

Vom Motorrad überfahren
und schwer verletzt.

† **Jessen** (Elster). In Bernsdorf wurde der 3½jährige Sohn des Bauern Thinius von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. Das Kind, das außer einer Gehirnerschütterung noch Beinverletzungen erlitten hatte, wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Schifferbrüderschaft an Stelle von Schiffervereln.

† **Aken.** In der Hauptversammlung des Schiffervereins Aken wurde beschlossen, den Verein aufzulösen. Von dem vorhandenen Kassenbestand soll ein Teil dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt werden. Einstimmig wurde ferner beschlossen, eine „Akener Schifferbrüderschaft" als Vereinigung der schiffahrttreibenden Bevölkerung und der Freunde des Schifferstandes ins Leben zu rufen, deren Leitung die bisherigen Vorstandsmitglieder des Schiffervereins übernehmen.

Wachstum der Gemeinde,
aber Rückgang der Kinderzahl.

† **Bretleben** (Krs. Eckartsberga). Die Zahl der Schulkinder der Gemeinde Bretleben hat mit 104 jetzt einen Tiefstand erreicht, wie er seit Jahren noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Vor 100 Jahren gab es bei einer Einwohnerzahl von 643 Personen 140 Schulkinder, d. h. der Anteil der schulpflichtigen Jugend betrug 21,7 Prozent. Heute zählt Bretleben 833 Einwohner, der Prozentsatz der Schuljugend ist also auf 13,6 gesunken. Dabei ist das Dorf ständig gewachsen; es bestand im Jahre 1875 aus 141 Wohnhäusern mit 153 Hausholtungen, während heute 206 Häuser mit 239 Haushaltungen vorhanden sind. Aber das wertvollste Gut eines Volkes, seine Jugend, auf deren Schultern die Zukunft der Nation liegt, hat sich erschreckend vermindert.

Grab aus der jüngeren Bronzezeit.

† **Zörbig.** Bei Bauarbeiten, die gegenwärtig im „Schwarzen Adler" durchgeführt werden, stieß man in beträchtlicher Tiefe auf ein Grab aus der jüngeren Bronzezeit. Durch vorsichtiges Ausschachten konnte man ein kleines Gefäß unbeschädigt bergen. Es ist eine Henkeltasse mit einer schwachen Rille und von grauer Farbe. Das Gefäß ist dem Zörbiger Heimatmuseum übermittelt worden. Man konnte leider nur dieses eine Gefäß bergen, da der weitere Teil des Grabes unter dem Gebäude liegt. Das Grab stammt aus der Zeit von etwa 2000 bis 1700 v. Chr.

700 jährige Eiche gefällt.

† **Lübberitz** bei Neuhaldensleben. Rummehr ist das Wahrzeichen des Forstortes Lübberitz, die riesige etwa 700 Jahre alte Eiche, gefällt worden. Vor Jahren brannte der morsche Kern der Eiche aus. In der dadurch entstandenen Höhlung konnte eine Kuh Platz finden. Obwohl auch in diesem Jahre der Baum wieder kräftig auszutreiben begann, befürchtete die Forstverwaltung doch ein plötzliches Niederbrechen des Riesen.

Im Sinne Amtmann Behrs.

† **Steckby.** Seit dem Tode Amtmann Behrs ist die Versuchs- und Musterstation des Bundes für Vogelschutz verwaist gewesen. Nachdem nun das Pfarrgrundstück vom Bund wieder vermietet worden ist, hat er einen tüchtigen Ornithologen damit beauftragt, die Arbeiten im Behrschen Sinne fortzusetzen und, wenn möglich, weiter auszubauen.

Einbruch am hellen Tage.

† **Hohenprießnitz.** Aus der Wohnung des Gastwirts Kreiner wurden 150 RM. gestohlen. Mit welcher Frechheit der Dieb vorgegangen ist, beweist, daß er den Einbruch nachmittags zwischen 1 und 5 Uhr ausgeführt hat, während der Inhaber der Wohnung im Hause weilte.

Spanische Schatzschwindler

† **Magdeburg.** Es ist schon öfter in der Presse **vor in Spanien ansässigen Betrügern, die Schwindelbriefe nach allen Teilen Deutschlands schicken, gewarnt worden. Trotzdem fallen immer wieder Personen auf diesen plumpen Schwindel herein.**

Die Betrüger arbeiten in folgender oder ähnlicher Weise: Sie teilen den jeweiligen Empfängern der Briefe mit, daß sie wegen Bankrotts in einem spanischen Gefängnis inhaftiert seien und daß ihr Koffer, in dem sich 1 800 000 Frank befänden, auf einem französischen Bahnhof lagere. Zur Sicherung dieser Summe sei es notwendig, daß sich der Empfänger des Briefes nach Spanien begebe, damit er die Reisetasche des Einsenders, in der sich in einem Geheimfach der Gepäckschein zu dem Koffer befände, durch Bezahlung der Gerichtskosten bei der Justizbehörde einlöse und den auf dem französischen Bahnhof lagernden Koffer abholen könne. Als Belohnung bieten die Betrüger ein Drittel der genannten Summe an. Weitere Verhaltungsmaßregeln sollen die Empfänger der Briefe unter der von den Betrügern angegebenen Anschrift eines angeblich vertrauten Dieners einziehen. Gehen sie darauf ein, so werden sie unter Einsendung von angeblich echten Urkunden zur Reise nach Spanien bewogen, wo man von ihnen unter weiteren Vorspiegelungen größere Summen abzuschwindeln versucht.

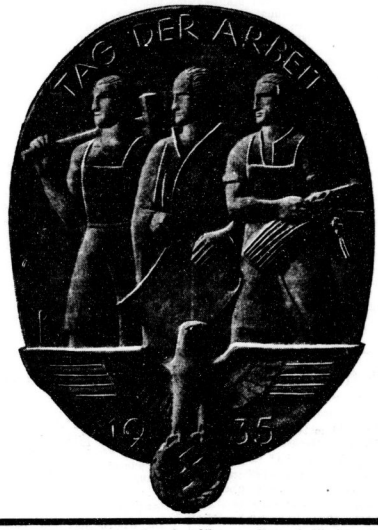
Es wird gebeten, Briefe der angegebenen Art der zuständigen Polizeibehörde einzusenden.

Nordhäuser Bauprogramm erweitert.

† **Nordhausen.** Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters Staatsrat Dr. Meister, die die private Wohnungsbautätigkeit mit allen Mitteln zu fördern entschlossen ist, wird das diesjährige Wohnungsbauprogramm über die schon mitgeteilten 180 Wohnungen bzw. Einzelhäuser noch erheblich erweitert, und zwar wird die Gagfah am Schlageterring 22 Einzelfamilienhäuser und die „Heimat" etwa 50 Wohnungen erbauen. Die Finanzierung wird gegenwärtig sichergestellt. Außer diesen 250 Wohnungen erstärkt der Baumarkt durch verhältnismäßig zahlreiche Wohnungsbauten von privaten Bauherren eine bedeutende Belebung. Wie der Oberbürgermeister in der gleichen Unterredung bemerkte, soll auch der außerordentliche Haushaltsplan, in dem verschiedene Straßenbauprojekte usw festgelegt sind, durchgeführt werden, obgleich bedeutende Schwierigkeiten bestehen, die dafür notwendigen 400 000 RM. flüssig zu machen. — Die Sibano hat an der Bleiche bereits mit dem Bau von 12 Eigenheimen begonnen und hofft, in 14 Tagen die übrigen Projekte ins Werk zu setzen. Ebenso hat der Bau- und Sparverein bereits den neuen Häuserblock an der Steinstraße (30 Wohnungen) in Angriff genommen.

8000 Frontkämpferkreuze
in der Grafschaft Wernigerode.

† **Wernigerode.** Nachdem die Frist zur Einreichung der Ehrenkreuzverleihungsanträge bekanntlich am 31. März abgelaufen ist, läßt sich jetzt auch für den Kreis Wernigerode eine genaue Übersicht über die Zahl der eingereichten Anträge gewinnen. Beantragt sind im Kreis insgesamt 9617 Ehrenkreuze, davon über 8000 für Frontkämpfer, über 500 für Kriegsteilnehmer und rund je 350 für Witwen und Eltern. Zur Ausgabe gelangt sind bisher rund 5800 Ehrenkreuze, davon allein über 1200 in der Stadt Wernigerode.



Coswig bekommt ein Heldendenkmal.

† **Coswig** (Anhalt). Die Bestrebungen des im Jahre 1934 gegründeten Denkmalvereins, den Helden der Stadt Coswig ein würdiges Denkmal zu setzen, haben jetzt greifbare Gestalt angenommen. Mit der Ausführung und dem Bau des Denkmals ist der Charlottenburger Künstler Seitz beauftragt worden. Inmitten eines großen Heldenhaines, der neben dem Waldstriedhof an der Straße nach Coswig angelegt wird, soll das Ehrenmal seinen Platz finden. Der Aufmarschplatz, der vielen tausend Menschen Platz bietet, wird von Bäumen kulissenartig abgegrenzt. In der Mitte dieses Platzes soll das Denkmal stehen. Es wird in der Form einer rechteckigen Säule aus Klinkern gemauert. Ein heroischer Krieger in Naturstein wird als Relief an der Hauptansicht angebracht.

Afrikanisches Reiseandenken.

† **Wittenberg.** Auf dem Dach eines Gehöftes in Leeba nisten zwei Störche. Dieser Tage gesellte sich ein dritter hinzu, und es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den beiden männlichen Rivalen. Ein Storch stürzte ab und konnte sich nicht wieder erheben. Als man ihn aufgriff, bemerkte man unterhalb des Flügels einen Pfeil. Der Pfeil hatte eine Länge von 75 Zentimeter und eine handgeschmiedete Eisenspitze. Er ist wahrscheinlich in den südlichen Zonen von einem Eingeborenen abgeschossen worden. Die Bewohner des Gehöftes haben den Storch in Pflege genommen.

Arbeitslosigkeit
in der Altmark um 83 Prozent gesunken.

† **Stendal.** Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Stendal ist seit der Machtübernahme die Arbeitslosigkeit in der Altmark nach einem vorübergehenden Ansteigen in den Monaten Januar und Februar — bedingt durch den Stillstand der Außenarbeiten infolge der winterlichen Witterung — bis zum 31. März um 83 Prozent zurückgegangen. Die Entlastung des Arbeitsmarktes erstreckte sich auf alle Berufe.

40 jähriges Amtsjubiläum des Kirchenführers
der Altmark.

† **Stendal.** Der kirchliche Führer der Altmark, Superintendent D. Alberts, konnte sein 40 jähriges Amtsjubiläum begehen.

Beim Kesselschweißen verbrannt.

† **Westeregeln.** Bei der Ausübung seines Berufs kam der 38 Jahre alte Kesselschmied Otto Haberland ums Leben. Er war mit dem Schweißen eines Chlorlanks beschäftigt. Durch Funkenflug gerieten seine Kleider in Brand. Als man den Verunglückten aus dem Tank herauszog, hatte er bereits äußerst schwere Brandwunden erlitten. H. ist im Krankenhaus verstorben.

Schwerer Verkehrsunfall.

† **Magdeburg.** Der Motorradfahrer Otto Bartels stieß auf der Straße Alt-Fermersleben mit einem in die Adolfstraße einbiegenden Personenkraftwagen zusammen, stürzte und mußte mit schweren Verletzungen im Gesicht ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Von einem Schäferhund angefallen.

† **Blankenburg.** Ein Schäferhund, der erst vor wenigen Tagen in anderen Besitz übergegangen war, griff plötzlich seine neue Herrin an und zerfleischte ihr den rechten Arm. Das gefährliche Tier wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

700 Kinder werden gespeist.

† **Halberstadt.** Der Geburtstag des Führers wurde hier in besonderer Art gefeiert. Auf Anregung des Kreisleiters, Gauinspekteurs Große, hatte die Stadt mittags einen Freitisch im städtischen Pflegeheim und nachmittags eine Kaffeetafel für 700 Kinder von Volksgenossen, die durch die NSV betreut werden, eingerichtet.

Rege Bautätigkeit in Blankenburg.

† **Blankenburg** (Harz). Die Bautätigkeit in Blankenburg und in den Orten der Umgebung ist sehr stark. Eine ganze Anzahl neuer Wohnhäuser — meist Zweifamilienhäuser — ist bereits in den verschiedenen Teilen der Stadt fertiggestellt. Zahlreiche weitere Bauten sind in Angriff genommen oder geplant. Auch Garagenbauten werden sehr viel ausgeführt. Die Arbeitslosigkeit unter den Bauhandwerkern ist vollständig behoben.

Ausbau der Gaststätte
auf dem Regenstein.

† **Blankenburg a. Harz.** Der Pächter der bekannten Burgruine Regenstein, der ältesten Steinburg Deutschlands, die alljährlich von vielen Tausenden von Fremden besucht wird, läßt z. Z. einen interessanten Erweiterungsbau der Gaststätte auf dem Regenstein ausführen. An dem östlichen Felshang wird eine neue geräumige Terrasse errichtet, von der sich eine herrliche Aussicht bis nach Halberstadt und Quedlinburg bieten wird. Der Bau war notwendig, um dem ständig wachsenden Zustrom von Besuchern des Regensteins genügen zu können. Die Arbeiten sind von den zuständigen staatlichen Aufsichtsbehörden für Naturschutz und Denkmalspflege nach genauer Prüfung genehmigt worden.

Warnung vor Kraftwagenplünderern.

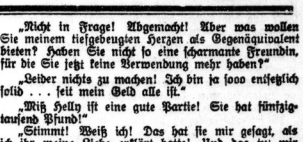
† **Leipzig.** In letzter Zeit sind hier wieder Diebe aufgetreten, die die Türen verschlossener Kraftwagen gewaltsam aufdrüden und sich alles, was sie im Innern des Wagens vorfinden, aneignen. So wurde ein in der Brüderstraße aufgestellter Personenkraftwagen ausgeplündert. — Alle Kraftwagenbesitzer und -führer seien erneut eindringlich ermahnt, keine Gegenstände von Wert in unbeaufsichtigt stehen gelassenen Wagen zurückzulassen; sie geben den diebeslüsternen Elementen damit immer wieder Gelegenheit und Anreiz zur Ausführung ihrer Vorhaben.

Schwere Schlägerei.

† **Leipzig.** Nachts entstand auf dem Brühl zwischen mehreren Personen nach vorhergegangenem Streit eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten zum Messer griff und damit seinen 27 Jahre alten Gegner zweimal in den Rücken stach. Einer beherzten Zivilperson gelang es, den Täter festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Der Verletzte wurde mit Leberverletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Schwerer Geschäftseinbruch.

† **Leipzig.** Von einem Nachbargeschäft im Schuhmachergäßchen aus haben sich während der Feiertage Einbrecher gewaltsam Zugang in die Räume der Riquet-Verkaufsstelle, Ecke Reichsstraße, verschafft, indem sie eine Wand durchbrachen. Es ist ihnen gelungen, dort mit Schweißapparaten den Geldschrank zu erbrechen und aus den Tresors etwa 1100 M. Bargeld zu erbeuten. Die Täter sind unerkannt entkommen.



Der lustige Zecher

Roman von Hanns Peter Stolp.

17] (Nachdruck verboten.)

Er begriff sich nicht. Manchmal kniff er sich ins Ohrläppchen, um sich zu überzeugen, daß er noch da war.

Das war alles so seltsam. Er, der ewige Junggeselle, wie sie ihn getauft hatten, war mit einem Male verliebt wie ein Primaner.

Zum ersten Male hatte er das Gefühl, daß er doch etwas verpaßt habe, aber um so schöner war es doch jetzt, die Liebe zu erfahren.

Er schalt sich lächerlich, daß er mit einem Male so verliebt war, daß alle Sehnsucht zu dem Mädchen drängte.

Aber es war doch wunderschön. Ja, es war überhaupt . . . ein Wunder! Er hatte immer darüber gelacht und gespottet, wenn von dem himmlischen Wunder Liebe erzählt wurde.

Und jetzt mußte er erkennen, daß es dieses große, unsagbar schöne Wunder wirklich gab.

In allerbester Laune — trotz der Absage — zog er sich an, was auch ohne Kammerdiener ausgezeichnet ging, und suchte Helly auf, die schon ein Weilchen unten an der Tafel, auf ihn wartend, saß. .

Wie entzückend sie aussah! Und jetzt wurde sie ein klein wenig rot, als er näher kam.

Er hätte sie am liebsten beim Kopfe genommen und geküßt.

„Guten Morgen, Darling!" sagte er herzlich. „Hast du gut geschlafen?"

„Ja, Philipps! Ganz ausgezeichnet!"

„Fein! Übrigens . . . Papa hat telegraphiert!"

„Sagt er Ja?" Ihre Augen leuchteten gespannt.

„Beider . . . nicht! Du sollst Denes heiraten! Hier, bitte lies!"

Helly nahm das Telegramm und las es, dann sagte sie lächelnd: „Und du bist trotzdem so guter Laune?"

„Ja, ganz glänzender Laune!"

„Jetzt willst du wohl wieder die Frau Marquise heiraten?" fragte sie neckend.

Ausgeschlossen; jetzt wirft du mich nicht mehr los! Jetzt halte ich dich fest! Mädel, Darling . . . vielleicht findest du es lachhaft, daß so ein würdiger Herr wie ich . . . so . . . so verliebt ist."

„Ach, Philipps", entgegnete sie innig und wurde wieder rot. „Ich bin ja so froh, daß . . . daß du mich lieb hast! Und heute . . . heute bin ich so glücklich, daß ich doch gewartet habe . . . Auf den Richtigen!"

„Du, ich bin wirklich der Richtige! Das kannst du glauben!" Er lachte lustig, wie ein Junge dazu. „Und du wirst staunen, was du für einen guten Mann kriegst! Ja, Helly, lache nicht. Ich ahne Schreckliches, ich werde Wachs in deinen Händen sein."

„Bleib' nur so, wie du bist, Lieber, dann ist alles gut!"

„Hm . . . weißt du, mein Onkel, der sagt, ich sei mit meinen zweiundvierzig Jahren immer noch ein großer Junge! Und . . . und . . . er hat selber recht! Nein, nicht . . . oder . . . ich meine . . . ich fühle mich heute noch viel jünger, Helly!"

„Bleib' nur der große Junge, Philipps! Den habe ich lieb!"

Philipps atmete glücklich auf.

„Macht du es mir leicht! Aber nun vorwärts weiter! Ich habe schon gehört, Denes ist eingetroffen! Ich suche ihn nachher im Grand-Hotel auf."

„Du willst . . . ihn veranlassen . . . ?"

„Daß er heiratet! Aber nicht dich, sondern die Marquise!"

„Das wird er kaum tun!"

„Warte ab! Ich werd's schon schaffen! Der gute Denes muß nur richtig genommen werden."

*

Denes war vom Besuch Sir Philipps überrascht, aber als guter Engländer verbarg er sein Erstaunen und begrüßte den guten Bekannten in seiner herzlich-gleichmütigen Art.

Sir Philipps nahm Platz, stellte fest, daß der Whisky sehr gut, und daß Denes Stimmung nicht allzu rosig war.

Er ging direkt aufs Ziel los.

„Am liebsten möchte ich Sie vergessen, Major!"

Grenzenlos erstaunt sah ihn Denes an.

„Mein guter Philipps, was ist Ihnen in die Krone gefahren!"

„Sie wollen heiraten, Denes?"

„Ich . . . heiraten? Nee!"

„General Rortens Tochter!"

„Ach so! Ja, ich soll sie heiraten! Es ist der Lieblingswunsch des Herrn Generals, der mich außerordentlich schätzt!"

„Weil Sie ihm das Leben gerettet haben! Ich weiß alles! Hören Sie, Denes . . . Sie dürfen Helly Norton nicht heiraten!"

„Warum nicht?"

„Weil ich sie heiraten will!"

Die Wirkung war stark. Major Denes brach in ein donnerndes Gelächter aus, daß Sir Philipps wie angebonnert dasaß.

„Was gibt's da zu lachen?"

„Sir Philipps . . . der ewige Junggeselle . . . will heiraten! Donner und Doria, wenn das nichts zu lachen ist, dann weiß ich nicht, über was man lachen soll!"

„Denes, noch ein Wort, und ich . . . ich . . . trinke Ihnen sämtlichen Whisky weg."

Die fürchterliche Drohung wirkte, und Denes sagte: „Darauf will ich's doch nicht ankommen lassen! Also, my boy, nun mal raus mit der Sprache! Tatsache! Verguckt in Miß Helly?"

„Unheilbar, Denes!" klagte Sir Philipps. „Sie haben da nichts mehr zu bestellen. Sehen Sie, lieber Denes, das Mädel ist doch viel zu jung für Sie! Sie können Hellys Vater sein! Stimmt's oder hab' ich recht?"

„Nicht zu leugnen! Sie entwickeln einen Scharfsinn, der mich verblüfft und ängstlich macht!"

„Also Heirat mit Helly kommt für Sie nicht in Frage!"

„Nicht in Frage! Abgemacht! Aber was wollen Sie meinem tiefgebeugten Herzen als Gegenäquivalent bieten? Haben Sie nicht so eine scharmante Freundin, für die Sie jetzt keine Verwendung mehr haben?"

„Leider nichts zu machen! Ich bin ja sooo entsetzlich solid . . . seit mein Geld alle ist."

„Miß Helly ist eine gute Partie! Sie hat fünfzigtausend Pfund!"

„Stimmt! Weiß ich! Das hat sie mir gesagt, als ich ihr meine Liebe erklärt hatte! Und das tut mir nun wehe, lieber Denes, daß Sie auf diese fünfzigtausend Pfund verzichten müssen! Aber . . . ich habe ein Schmerzensspflaster für Sie! Ich verschaffe Ihnen eine Frau mit dreihundertausend Pfund! Ich habe eine Frau für Sie! Eine scharmante, liebenswerte Frau!"

„Eine Aristokratin! Eine feurige Italienerin! Es ist die Marquise Eleonora de Latin!"

„Hm . . . Marquise! Ich bin nicht für Markisen. Wir hatten welche vor unseren Fenstern, und die funktionierten immer nicht!"

„Diese Frau ist fabelhaft! Groß, stattlich, zu Ihnen passend! Eine scharmante, reizende Frau in den besten Jahren!"

„Wie alt?"

„Zweiundvierzig, lieber Denes!" flötete Philipps.

„Warmherzigkeit, dann ist sie fünfzig Jahre alt!"

„Sie ist bestimmt zweiundvierzig . . . vielleicht schon gewesen, aber sie hat noch einen anderen Vorzug! Sie besitzt die größte Schnapsfabrik . . . ich wollte sagen Likörfabrik . . . in Italien!"

Jetzt wurde Denes aufmerksam.

„Likörfabrik?"

„Und ob! Kennen Sie Litörino Venzzia oder Krabambuli seriöso, der nach dem Rezept des Argente Salami hergestellt wurde. Dieser Herr zog als Kreuzritter aus, aber er kam nur bis Adrianopel, wo er einen Likörfabrikanten kennenlernte, der ihm dieses fabelhafte Rezept für tausend Piaster verkaufte. Nach diesem uralten Rezept werden heute noch diese Litöre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Kardinal Faulhaber
weiht zwei Missionsflugzeuge.

Am Sonntagvormittag nahm Kardinal Faulhaber auf dem Münchener Flughafen die feierliche kirchliche Weihe von zwei neuen Missionsflugzeugen vor, die in den Dienst der „Miva" gestellt werden. Es handelt sich um „Das fliegende Kreuz", ein Dornier-Amphibium, und „St. Johannes", einen zweisitzigen Eindecker. Außerdem wurden zehn Missionskraftwagen geweiht. An der Weihe nahmen zahlreiche Ehrengäste, darunter Ozeanflieger Köhl, teil. Kardinal Faulhaber hielt von dem auf dem Flughafen errichteten Altar aus eine Ansprache, in der er die Aufgaben des Missionswesens verdeutlichte. Dabei erklärte er u. a.: Uns selbst muß die heutige Weihestunde Flügel geben in dem Einsatz unseres Glaubens, und die Liebe und Opfergemeinschaft in unserem Volk muß Flügel bekommen. Das Winterhilfswerk war für unser Volk ein weltgeschichtliches, leuchtendes Werk. Das deutsche Volk hat mit ihm vor der ganzen Welt einen neuen Ruhmestitel erworben.

Ein Dorf durch Feuersbrunst vernichtet.

In der Ortschaft Frankenburg bei Osterholz-Scharmbeck (Reg.-Bez. Stade) wurden vier Gehöfte mit neun Gebäuden eingeäschert. Die Richtung des Windes begünstigte den Brand, der das kleine Dorf, das zumeist aus strohbedeckten Häusern bestand, fast gänzlich vernichtete. Viel Groß- und Kleinvieh sowie landwirtschaftliche Geräte und Getreidevorräte wurden ein Opfer der Flammen. Die Geschädigten konnten nur das nackte Leben retten. SA. und Einwohner retteten ein sehr gefährdetes Gehöft.

Fünf deutsche Ruderer vermißt

Fünf Mitglieder des Deutschen Ruderklubs Germania in Sonderburg hatten am Sonntag eine Sternfahrt angetreten, von der sie nicht zurückkehrten. Da inzwischen ein starker Wind aufgekomemn ist und bis zur Stunde weder von den Ruderern, noch von dem Boot eine Spur gefunden werden konnte, muß befürchtet werden, daß das Boot voll Wasser geschlagen ist und sämtliche Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

*

Die Befürchtungen, daß das seit Sonntagabend vermißte Boot des Deutschen Ruderklubs Germania bei der aufgekommenen steifen Brise gekentert ist, hat sich jetzt bestätigt. Die am Montagmorgen ausgelaufenen Fahrzeuge, die sich auf die Suche begaben, haben das vermißte Boot kieloben treibend aufgefunden. Die Leiche eines der Vermißten konnte von ihnen geborgen werden. Von den übrigen vier Insassen des verunglückten Bootes fehlt dagegen noch jede Spur.

Im zertrümmerten Wagen verbrannt

Auf der Strecke Werl—Hemmerde durchbrach in der Nähe des Bahnhofs Werl ein aus Richtung Hagen kommender Personenkraftwagen die geschlossene Eisenbahnschranke. Der Kraftwagen wurde von dem D-Zug 298 erfaßt und etwa 400 bis 500 Meter mitgeschleift, wobei er in Brand geriet. Der Fahrer kam in den brennenden Trümmern ums Leben. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste mit der Vorderachse. Der D-Zug 32 Berlin—Köln, der die Wagen des D-Zuges aufnahm, erlitt infolgedessen eine Verspätung von 1½ Stunden.

Großfeuer in Turin
Eine Spinnerei niedergebrannt.

In Turin ereignete sich am Sonnabend in einer Spinnerei ein Großfeuer, das einen Schaden in Höhe von 2 Mill. Lire (etwa 400 000 RM.) verursachte. Infolge der leichten Brennbarkeit der Textilvorräte breitete sich das Feuer mit Windeseile aus und bald schlugen aus allen Fenstern des Erdgeschosses und ersten Stockwerkes helle Flammen, da fast sämtliche Lagervorräte Feuer gefangen hatten. Das Dach des Gebäudes von mehr als 2000 qm Ausdehnung wurde vollständig vernichtet. Auch die Lagerräume mit den Gespinnsten brannten restlos aus. Durch die Flammen und das Wasser wurden weitere Vorräte und zahlreiche Maschinen unbrauchbar gemacht. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Das Feuer dürfte in der Heizungsanlage entstanden sein.

Der Rhein führt Hochwasser

Die schweren Regengüsse und Wolkenbrüche der letzten Tage haben zu einem bedrohlichen Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse geführt. Der Oberrhein ist am Sonntag um 69 cm gestiegen.

Bei Caub, wo der Pegelstand am Sonntag früh bereits 5 m überschritten hatte, stieg das Wasser sogar um 85 cm, ebenso bei Köln. Der Neckar wies bei Diedesheim einen Pegelstand von 4,78 m auf. Der Obermain stieg bei Schweinfurt um 34 und bei Würzburg um 51 cm. Mosel und Saar haben gleichfalls bedeutend erhöhten Wasserstand. Die Schiffsbrücke in Koblenz mußte bereits am Sonnabendnachmittag auf beiden Seiten verlängert werden. Am Sonntag wurde erneut eine Verlängerung vorgenommen. Bei Ehrenbreitstein und bei Pfaffendorf sind die Ufer vollkommen überschwemmt und unpassierbar. Die Strömung ist so stark, daß selbst große Schlepper nur ganz langsam zu Berg fahren können. Der Rhein steigt noch immer stündlich um 2 bis 3 cm. Die Floßschiffahrt ist eingestellt worden. Da die Lahn die Ufer auf weite Strecken überflutet hat, mußte dort die Schiffahrt vollkommen eingestellt werden. Bei St. Goar wurden große Teile der Rheinanlagen am Sonntagnachmittag überschwemmt. Bei weiterem Ansteigen des Wassers besteht die Gefahr, daß der gesamte Verkehr auf der Rheinstraße unterbunden wird. Die Dampffähre zwischen St. Goar und St. Goarshausen sowie der Fährschiffverkehr zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußten eingestellt werden. In zahlreichen Orten ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen.

Hochwasser in Franken.

Die anhaltenden Regenfälle haben ein starkes Steigen der Pegnitz bei Nürnberg verursacht. Die Pegnitzauen in Nürnberg sind zum Teil überschwemmt.

Auch aus Oberfranken wird von starken Regenfällen und ansteigenden Bächen und Flüssen berichtet. Die Wiesent und die Itz sind über die Ufer getreten und haben weite Ländereien überschwemmt. Die Wasser sind in weiterem Steigen begriffen.

Überschwemmungen
in Ober- und Mittelbaden.

In Ober- und Mittelbaden haben die seit drei Tagen anhaltenden außergewöhnlichen Niederschläge zu einem starken Ansteigen der Flußläufe geführt. Besonders aus der Offenburger und Lahrer Gegend werden Überflutungen weiter Acker- und Wiesenflächen gemeldet. Schlimm hauste das Hochwasser im Schuttertal (Bezirk Lahr). Der Ort Schuttern stand teilweise unter Wasser.

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Der beste Hund der Welt,
dem dieser Ehrentitel auf der Frankfurter Welt-Hunde-Ausstellung zuerkannt wurde, ist der kleine rote Cocker Spaniel „Woodcock Memory" der Holländerin Frau Herwaarden.

Gemeingefährliche Querulantin

Daß an und für sich geringfügige Zwistigkeiten und sogenannter Hausklatsch vielfach die Quelle endlosen Unfriedens bilden können, ist allgemein bekannt. Fast jede Schöffengerichtssitzung eines jeden deutschen Amtsgerichts hat auf ihrer Tagesordnung einen derartigen Fall. In den meisten Fällen gelingt es gottseidank, die verfeindeten Mietsparteien wieder zu versöhnen oder zu einem Vergleich zu bewegen, der den Hausfrieden einigermaßen sicherstellt. Nur in ganz seltenen Fällen verdichtet sich vermeintliche Kränkung oder Zurücksetzung zu geradezu pathologischem Rachedurst, wie es in Berlin bei der 51jährigen Frau Anna Schmidt der Fall war.

Es war die übliche Geschichte. Hausfreundschaft endete durch Klatsch mit Feindschaft. Obwohl die Schuld an dem Zerwürfnis ausschließlich bei ihr lag, glaubte sie sich an dem Nachbar, mit dem sie sich verfeindet hatte, unter allen Umständen rächen zu müssen. Es ist wirklich erstaunlich, auf was für Einfälle sie dabei verfiel. Zunächst erstattete sie Anzeige wegen Hausfriedensbruch, wobei sie vor der Behauptung nicht zurückschreckte, daß der beschuldigte Ehemann gewaltsam in ihre Wohnung habe eindringen wollen. Die Kriminalpolizei stellte sehr bald fest, daß auch nicht ein Wort an der ganzen Beschuldigung richtig war. Nun versuchte sie einen anderen Dreh. Ging es nicht mit der kriminellen Beschuldigung, mußte die politische herhalten. Also behauptete sie kurzerhand, ohne auch nur einen Schatten eines Beweises zu haben, daß der von ihr verfolgte Ehemann Kommunist sei und in seiner Wohnung Munition gleich kistenweise verheimliche. Wieder schritt die Kriminalpolizei ein und wieder erwies sich die Anschuldigung als unwahr.

Über das Mißlingen ihrer Anzeigen geriet Frau Schmidt schließlich in eine solche Wut, daß sie eines Tages auf offener Straße unter heftigen Beschimpfungen mit einem Schlüsselbund auf den Verfolgten eindrang, wodurch der Mißhandelte erhebliche Verletzungen erlitt. Überdies ließ sie ihn durch einen Polizeibeamten festnehmen, da sich in dem Sack, den der Mann über der Schulter trug, kommunistische Hetzschriften befinden sollten. In Wirklichkeit waren es aber nur Kartoffeln. Nun war es jedoch endlich auch mit der Geduld des von der Rachsucht verfolgten Ehemannes zu Ende. Er erstattete Anzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Wie sehr der Rachefurie Schmidt jeder Maßstab für Recht und Gerechtigkeit abhanden gekommen war, zeigte sich bei ihren ersten Vernehmungen, wobei sie nicht scheute, den Kriminalbeamten, der ihren Fall zu bearbeiten hatte, der Begünstigung zu beschuldigen. Auch in der Gerichtsverhandlung erwies sie sich als völlig unbelehrbar. Angesichts der Gemeingefährlichkeit ihres Verhaltens sah sich das Gericht veranlaßt, gewissermaßen zur Abschreckung eine empfindliche Strafe über Frau Schmidt zu verhängen. Um sie für längere Zeit unschädlich zu machen, verurteilte sie das Gericht zu vier Jahren und einem Monat Gefängnis und außerdem zu fünf Jahren Ehrverlust. Hoffentlich hilfts!

Mord an einer Greisin

Die Königsberger Feuerwehr wurde am Sonntag nach dem Unterhaberberg gerufen, da dort dichte Rauchschwaden aus einer verschlossenen Wohnung drangen. Die Feuerwehr stieg durch ein Fenster ein und stellte fest, daß die 64 Jahre alte Witwe Fink tot in ihrem Bett lag. Das Bett war anscheinend angesteckt worden. Man verhörte die 19jährige Hausangestellte Charlotte Klein, die erzählte, daß sie der Frau noch um 7 Uhr das Frühstück gebracht habe. Dann sei sie mit dem Rad zu ihren Eltern gefahren. Die von der Mordkommission angestellten Ermittlungen ergaben jedoch, daß diese Angaben nicht stimmen konnten. Die alte Frau hatte nicht nur kein Frühstück zu sich genommen, sondern mußte auch bereits bevor die Hausgehilfin die Wohnung verlassen hatte, ermordet worden sein. Als man der Klein diese Feststellungen vorhielt, erklärte sie schließlich, daß sie die Frau auf Verlangen getötet habe. Diese Angaben dürften nach den weiteren Feststellungen kaum zutreffen.

Auto rast gegen Straßenbahn
Eine Tote.

Nachts ereignete sich kurz nach 12 Uhr auf der Treptower Chaussee in Berlin ein Zusammenstoß zwischen einem Privatkraftwagen und einem Einsetzwagen der Straßenbahn, bei dem eine Frau getötet wurde und der Fahrer des Wagens schwere Verletzungen davontrug.

Erdbeben
auf der Azoren-Insel Sao Miguel.

Die Azoren-Insel Sao Miguel wurde am Sonnabend, um 17.10 Uhr, von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte. Viele Häuser wurden zerstört.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis.

Bei einer Gefangenenmeuterei in einem 40 Kilometer von der Stadt Winnipeg in den Bergen gelegenen Gefängnis wurde ein Sträfling getötet. Zwei Sträflinge wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß. Die Beamten konnten die Ordnung mit Hilfe von Tränengasbomben nach zwei Stunden wieder herstellen.

Was suchte Viktor im Damenbad?

Der Besuch eines 45 Jahre alten Herrn in der Damenabteilung eines Sonnenbades hat nun zwei Instanzen beschäftigt, ohne daß der einigermaßen grotesk wirkende Fall seine Aufklärung gefunden hat. Der Tatbestand war an sich unbestritten. Der Herr, der den hübschen Vornamen Viktor führt, war, in einen Bademantel gehüllt, plötzlich in der Damenabteilung erschienen, sah sich die ob des unerwarteten Besuchs erschrockenen Frauen an und verließ langsamen Schritts den verbotenen Raum. Diese wenigen Augenblicke zogen ihm eine Anklage wegen Übertretung der öffentlichen Sittlichkeit und eine Arreststrafe von 24 Stunden zu. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Viktor sofort hätte umkehren müssen, wenn sein Eintritt in das Damenbad aus Versehen erfolgt wäre. In einem solchen Augenblick sich aber die Damen doch anzusehen, lasse nicht den Rückschluß auf einen unbeabsichtigten Irrtum zu.

Herr Viktor fühlte sich aber in seiner Ehre gekränkt und legte Berufung ein, und zwar mit Erfolg. Das Gericht stellte nämlich fest, daß infolge der eigenartigen Anlage des Sonnenbades schon wiederholt irrtümliche Herrenbesuche im Damenbad erfolgt seien. Die Tatsache, daß Viktor mit einem Bademantel bekleidet gewesen sei, zeige, daß er nicht in böser Absicht die Damenabteilung betreten habe. Und wenn er wirklich die Damen gemustert und dabei sogar gelächelt habe, könne dies auch durchaus auf ein Gefühl der Verblüffung und Verlegenheit heraus erfolgt sein. Stolz erhobenen Hauptes zog Herr Viktor ab, aber wieso es nun eigentlich gekommen ist, daß er im Damenbad erschien, ist auch jetzt noch nicht aufgeklärt.

Belgischer Gerichtsvollzieher pfändet deutsche Straßenbahn. In dem kleinen Städtchen Altenberg, das in dem an Belgien abgetretenen Gebiet zwischen Aachen und Eupen liegt, hat ein belgischer Gerichtsvollzieher einen Wagen der Aachener Kleinbahngesellschaft gepfändet. Seinem Vorgehen liegt ein Urteil eines belgischen Gerichts auf Schadenersatz wegen eines Unfalls zugrunde. Die Kleinbahngesellschaft hatte jedoch gegen dieses Urteil Einspruch erhoben. Obwohl nun die Entscheidung in zweiter Instanz noch aussteht und die Rechtslage sehr unklar ist, hat der belgische Gerichtsvollzieher dennoch den deutschen Straßenbahnwagen als Pfandstück bezeichnet. Die nötigen Schritte zur Aufklärung des Zwischenfalls sind unternommen worden.

---

gebraut! Und den echten schottischen Whisky stellen sie viel besser her, als die Herrschaften in Edinbourgh. Denes, das ist die richtige Frau für Sie!"

„Größte Likörfabrik in Italien!" murmelte Denes. „Hm . . . die Frau möchte ich kennenlernen."

„Denes, Sie sind ein richtiger Prachtkerl! Also alles Weitere überlassen Sie mir!"

*

Zwei Stunden später teilte Direktor Chamois der Frau Marquise mit, daß Major Reggie Denes die Ehre und das Vergnügen haben werde, ihr seine Aufwartung zu machen.

Er sei zweiundfünfzig Jahre alt, aber ein frischer, lebendiger Mensch, dazu ein Kavalier, aus allerbester Familie.

Die Marquise horchte auf. Unwillkürlich dachte sie an Peter Hammer, der ihr so gut gefallen hatte, und der vielleicht doch unschuldig war.

Jedenfalls entschloß sie sich, Denes zu empfangen.

*

Und Denes kam.

Er war tatsächlich ein ansehnlicher Mann, der die besten Manieren hatte. Das stellte die Marquise sehr bald fest, und kam ihm überaus liebenswürdig entgegen.

Denes Entzücken war nicht so hundertprozentig, denn das sah er, daß die Marquise ein paar Jahre unterschlagen hatte, und seine Menschenkenntnis sagte ihm sofort, daß die Marquise sicher ein sehr eigenwilliger Mensch war.

Aber das hinderte ihn nicht, sehr nett zu ihr zu sein. Er erzählte aus seiner Indienzeit, sie wiederum sprach von ihrem Besitz, ihren Unternehmungen, und dann holte sie aus ihrem Koffer das Feinste an Likören, was ihre Unternehmen boten, und Denes, als Kenner, war des Lobes voll.

Und nicht nur des Lobes, sondern bald auch in Stimmung, er wurde von Glas zu Glas vergnügter, und nach einer guten Stunde, da fiel die Marquise in seine Arme, und er lachte nur dazu.

Direktor Chamois kam, wie ganz zufällig, und sprach seinen Glückwunsch zur Verlobung aus.

Und Denes lachte, er hätte in dieser Stimmung wahrscheinlich auch gelacht, wenn ihm einer zu seinem Begräbnis das Beileid ausgesprochen hätte.

Er redete die Marquise mit „my Darling" an und sang lustige Lieder. Er war sich der Wichtigkeit des Augenblicks absolut nicht bewußt.

Als verlobter Mann verließ er die Marquise.

Es sollte ein grausames Erwachen geben.

XIV.

Peter Hammer saß in seiner Zelle auf dem Feldbett.

Es war bereits wieder Abend geworden.

Hammer grübelte nach. Den ganzen Tag hatte er schon überlegt, wie er aus dem Gefängnis entfliehen könnte. Mit dem Untersuchungsrichter war ja nicht zu reden. Und bis zur Ankunft Patrick Durhams mußte er noch vier Tage hier ausharren.

Aber so lange hatte er keine Zeit. Er mußte das Gemälde wieder herbeischaffen.

Seine Gedanken schweiften zu Erika Kramar. Das süße, lieb Mädelchen, dachte er, und es wurde ihm ganz warm ums Herz. Aber sie lebte nun in Ungewißheit, und da nunmehr auch Stange und McCay von dieser so überaus eifrigen Polizei verhaftet worden waren, würde sie verzweifelt dasitzen und nicht wissen, was sie zu unternehmen hatte. Und ihr Vater lebte sicher ebenfalls in Angst und Bange wegen des „Lustigen Zechers", den er in den nächsten Tagen wieder im Besitz haben mußte.

„Verteufelte Geschichte!" brummte Hammer und rieb sich das Kinn.

In diesem Augenblick wurde die Zellentür aufgeschlossen, und der behäbige Wärter kam grinsend herein.

Was er zum Abend zu speisen wünsche? fragte er. Peter Hammer hatte sofort nach der Einlieferung von seinem Recht als Untersuchungsgefangener Gebrauch gemacht, sich seine Beköstigung von außerhalb besorgen lassen zu können.

Hammer sah den Wärter einige Sekunden lang an. Ein jäher Gedanke war in seinem Gehirn aufgeblitzt.

„Also, lieber Freund", sagte er leutselig, „bringen Sie dasselbe wie am gestrigen Abend. Vergessen Sie den Wein und die Spielkarte nicht. Sie leisten mir doch heute wieder ein bißchen Gesellschaft, wie?"

„Aber natürlich, wenn Sie mich nicht verraten!" brummte der Wärter gemütlich. Er zwinkerte Hammer zu und ging, um nach einer halben Stunde mit dem Gewünschten zurückzukehren. Bedächtig baute er die mitgebrachten Herrlichkeiten auf dem Tische auf und ließ sich mit einem befriedigten Seufzer auf einem Schemel nieder.

Während des Essens fragte Hammer, was aus Stange und McCay geworden sei.

„Die sitzen noch!" erklärte der Wärter vergnügt und nahm einen großen Schluck. „Monsieur Dominon hat sich mit Berlin und Edinbourgh in Verbindung gesetzt, um ihre Angaben nachzuprüfen. Das sind ja zwei ganz rabiate Burschen! Der kleine Dicke hat mir vorhin den Blechnapf mit der Gefängniskost an den Kopf geworfen, während der lange Dürre mich einen Schurken nannte. Da sind Sie doch ein anderer Mann wie Ihre Komplizen. Jawohl, Sie sind wirklich ein Gentlemann. Prost!" Hammer lachte.

„Sie glauben also auch, daß die beiden Herren meine Komplizen sind und ich wirklich den Schmuck der Marquise gestohlen habe?"

Der behäbige Wärter zwinkerte dem jungen Manne vertraulich zu.

„Na, wir wollen uns doch nichts vormachen! Natürlich haben Sie den Schmuck so hoppi mitgehen lassen, und die zwei anderen, die den Einbruch im Hotel auf dem Kerbholz haben, gehören zu Ihnen. Sie sind so der geistige Anführer von den beiden. Mir brauchen Sie doch nichts vorzukohlen, wo ich ebenfalls weiß, daß man den Schmuck bei Ihnen in der Tasche gefunden hat, und daß Ihre zwei Freunde beim Einbruch erwischt wurden. Aber lassen Sie deswegen nichts das Köpfchen hängen. Mehr als ein Jahr werden Sie nicht kriegen. Ich habe so was aufgeschnappt. Na, und das Jährchen geht doch auch vorbei."

„Da habe ich ja schöne Aussichten!" lachte Hammer. „Und wissen Sie, was ich Sie anschließend fragen wollte: ob Sie mir nicht mal von sich aus ein paar Tage freigeben könnten. Ich muß nämlich mal auf kurze Zeit verreisen!"

„Hahahaha! Das war ein feiner Witz!" Der Wärter lachte mit weitaufgerissenem Munde, daß ihm die Tränen kamen. „Ich soll ihn so quasi aus dem Kittchen beurlauben, damit er verreisen kann! Hiehiehie! Großartig! Das hat mir noch keiner gesagt, der hier gesessen hat!" Der Wärter brach erneut mit dem Lachen los. Hatte der aber Humor! Wollte verreisen!

Hammer mußte mitlachen.

„Na, wenn Sie das für Spaß auffassen", begann er, worauf der behäbige Wärter wieder ein dröhnendes Lachen hören ließ und sich dabei vergnügt auf die massigen Schenkel schlug.

„Prost, Sie alter Witzbold!" sagte er kichernd und hob sein Glas, um es auf einen Zug zu leeren.

„Na, dann nicht!" lachte Hammer und tat ihm Bescheid. „Aber", fuhr er fort, nachdem er das Glas auf den Tisch zurückgesetzt hatte, „Sie sollen später, sobald sich alles aufgeklärt hat, von mir ein Schmerzensgeld von fünftausend Franken erhalten."

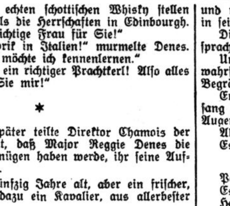
„Für was denn ein Schmerzensgeld?" pruschte der Wärter los. „Wohl dafür, daß Sie mich zu Wein und Zigaretten einladen?"

„Nein . . . also entschuldigen Sie vielmals, das Schmerzensgeld soll nämlich für das hier berechnet sein!"

Und Peter Hammers Faust fuhr vor und landete mit einem dumpfen Aufschlag auf dem Kinn seines Gegenübers. Der Wärter flog vom Schemel und fiel betäubt auf das Feldbett.

„Knock out!" murmelte Hammer lakonisch. „Tut mir leid, lieber Freund, aber das hilft nichts. Ich muß unbedingt fort von hier."

(Fortsetzung folgt.)



Eine schmackhafte Suppe für wenig Geld!

Klare Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen. ½ Bündchen Suppengrün (Mohrrübe, Porree [Lauch], Sellerie), 1¼ Liter Wasser, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel.

Das Suppengrün putzen, in Streifchen schneiden, waschen und im ungesalzenen Wasser in 15 Minuten weichkochen. Inzwischen Maggi's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüsebrühe auflösen, diese starke Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen. Nach Belieben feingehackte Petersilie darüberstreuen.

MAGGI^s Fleischbrühe 3 Würfel 10 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0008

Die meistgespielte Operette der Welt

Zum 65. Geburtstag Franz Lehars am 30. April.

Ein romantischer Schimmer umgibt die Abstammung der Familie Lehar. Ein Marquis Le Harde wird während des abenteuerlichen Feldzuges Suworows im Jahre 1799 durch die Alpen gefangen genommen und mitgeschleppt. Die halbasiatischen Horden des russischen Feldherrn marschieren durch Mähren. Hier gelingt es dem Franzosen zu entfliehen. In dem halbverfallenen Schloß Brünnlitz bei Schönwald lernt der adlige Kriegsgefangene ein Bauernmädchen kennen, das ihn heimlich mit Lebensmitteln versieht. Was eigentlich nur in einer Lehar-Operette möglich wäre, geschieht diesmal in Wirklichkeit: der Marquis heiratet das schöne Kind aus dem Volke, das ihm das Leben gerettet hat! Die Nachkommen des Ehepaares werden mährische Bauern und tragen den Namen Lehar. Heute noch leben Abkömmlinge der Familie als Deutsche in den Sudeten.

Der Vater Franz Lehars war Kapellmeister im k. k. 50. Infanterie-Regiment „Großherzog von Baden". Auf dem Schlachtfeld von Custozza komponierte Lehar-Vater, der übrigens auch Franz hieß, einen schneidigen Marsch, der ihn zu einer Regimentsberühmtheit machte. Nach Wien zurückgekehrt heiratete Lehar Christine Neubrandt, die trotz ihres deutschen Namens und deutscher Abstammung kein Wort deutsch verstand, da sie aus Ungarn stammte. Dieser Ehe ist der wohl populärste Operettenkomponist der Welt entsprossen.

Der kleine Franz wanderte zusammen mit seinen Eltern von einer Garnison zur anderen, von Preßburg nach Oedenburg und weiter nach Karlsburg, Klausenburg, Pest und Prag nach Wien, von wo ihn das Lebensschicksal seiner Eltern vorübergehend in die Geburtsstätte des Weltkrieges Serajewo verschlug. Im

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Alter von 6 Jahren komponierte er ein Lied zu einem für sein frühes und zartes Alter etwas sonderbar melancholisch anmutenden Text: „Ich fühl' es, daß ich tief innen kranke." Das Wunderkind verstand es, ein musikalisches Thema auf dem Klavier in alle Tonarten zu transponieren. Der Vater, der die phantastische Musikalität seines Sprößlings sofort erkannte, bat um eine Versetzung nach Pest, nur um dem Knaben zunächst Gelegenheit zu geben, eine bessere Allgemeinbildung zu genießen.

Mit 12 Jahren war Franz Schüler des Prager Konservatoriums. Dieses Kunstinstitut galt seiner Zeit als eine ehrwürdige Einrichtung. Es wurde vom böhmischen Adel unterhalten. Der Unterricht war für besonders begabte Schüler kostenlos, was nicht zuletzt den Vater Lehar bestimmte, den Sohn gerade in Prag studieren zu lassen. Lehar ließ sich als Pianist ausbilden. Bei seiner Abschlußprüfung spielte er das D-Moll-Konzert von Bruch mit Orchester.

Jetzt folgten schwere Jahre der Not und des Kampfes — der Weg beinahe aller Musiker. Lehar war eine Zeitlang ohne jede feste Beschäftigung, bis er wie durch ein Wunder die Stelle eines Konzertmeisters an den Vereinigten Theatern von Barmen-Elberfeld erhielt mit einem für seine damaligen Begriffe Bombengehalt von 150 Mark im Monat! Der junge Musiker mußte Sinfoniekonzerte, Opern, Operetten und Possen mit Gesang dirigieren. Er hielt es aber im Frondienst nicht lange aus. Eines Tages brannte er einfach durch, fuhr nach Wien und trat in die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 50 ein, wo sein Vater Kapellmeister geworden war. Als die Stelle eines Militärkapellmeisters beim 25. Infanterie-Regiment in Losonc; in Ungarn frei wurde, bewarb sich der junge Musiker um die Stelle und erhielt sie, nachdem er in einem Probe-Dirigieren glänzend gesiegt hatte.

In dieser weltverlassenen ungarischen Garnisonstadt komponierte Lehar einige schwärmerisch-sentimentale Lieder, die bereits für sein späteres Schaffen charakteristisch sind. Zugleich sparte er, um später einmal unabhängig zu sein und „großer Komponist" zu werden. Als im Jahre 1893 der Herzog von Koburg-Gotha einen Preis für eine einaktige Oper ausschrieb, hoffte Lehar, ein deutscher Mascagni zu werden und komponierte die einaktige Oper „Rodrigo", die aber keinen Preis errang. So blieb dem jugendlichen Stürmer und Dränger weiter nichts übrig, als die Stelle eines Marine-Kapellmeisters in Pola — übrigens die einzige dieser Art im alten Österreich — anzunehmen, zumal ihm eine Kapelle von über 100 Musikern zur Verfügung gestellt werden sollte. Als Kaiser Wilhelm II. im April 1904 Pola besuchte, war er mit den Darbietungen Lehars so zufrieden, daß der Admiral im Auftrag „Seiner Majestät des deutschen Kaisers dem Kapellmeister seine allerhöchste Zufriedenheit" aussprach und ihm eine Auszeichnung in Aussicht stelle. In Pola komponierte Lehar eine dreiaktige Oper — aus dem russischen Leben — „Kukuschka". Die Oper wurde zuerst im Kasino von Pola notdürftig aufgeführt; erst am 28. November 1896 wurde sie im Stadttheater zu Leipzig richtig aus der Taufe gehoben.

Lehar setzte alles auf die Oper. Der Erfolg ist zwar gut, aber leben kann er davon nicht. Lehar wird Militärkapellmeister in Triest und dann um die Jahrhundertwende in Wien. Die Hauptstadt Österreichs wird Lehar zum günstigen Schicksal. Hier entstehen — einer nach dem anderen — seine großen Erfolge, die ihm sprunghaft den Weg zum Welterfolg ebnen. Zuerst „Die Wiener Frauen" und dann der ganz große Welschlager „Die lustige Witwe". Am 30. Dezember 1905 findet die Uraufführung im Theater an Wien statt. Von Wien aus macht die „Lustige Witwe" die Runde um die Welt.

Nach dem Kriege spezialisiert sich Lehar auf einen Typ der Operette, der beinahe zur Schablone wird: „Paganini", „Frasquita", „Friederike", „Land des Lächelns", „Der Zarewitsch". Es ist eine sentimentalsinnliche, klangscheine, kunstschillernde, zum Teil grotesk gefärbte, man möchte sagen stark parfümierte Musik, in den Gesangspartien für den Schmelz des Tenors besonders dankbar, die Lehar den feststehenden Erfolg eines Publikums sichert, das ins Theater geht, nicht um Probleme der Kunst zu lösen, sondern um sich angenehm zu unterhalten.

Lehars Glanzleistung bleibt aber — auch heute noch — die von einem begnadeten Musikertemperament geschaffene „Lustige Witwe", deren Aufführungszahlen sie zu den meistgespielten Operetten der Welt stempeln. Natürliches Musikempfinden, jeder Pose fern, hat in den leicht ansprechenden Melodien dieses Werkes freudig-sprühenden Ausdruck gefunden.

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)

Bilanz am 31. Dezember 1934

Aktiva.

	Vortrag Zugang	Abgang Abschreibung	RM.	
	RM.	RM.		
I. Forderungen wegen noch nicht begebener Vorrats-Stammaktien			40 000 000	—
Forderungen wegen noch nicht begebener Vorzugsaktien Serie A			40 000 000	—
Rückständige Einlagen auf Vorzugsaktien Serie B			26 606 250	—
II. Anlagevermögen				
Grundstücke einschl. Kohlenabbaugerechtigkeiten	99 983 652.— 612 267.—	92 055.— 1 029 027.—	99 474 837	—
Geschäfts- und Wohngebäude	57 170 822.— 865 514.—	3 742.— 6 819 325.—	51 213 269	—
Fabrikgebäude, Eisenbahnanlagen u. andere Baulichkeiten	96 986 018.— 17 030 802.—	20 970.— 17 087 927.—	96 907 923	—
Apparate, Maschinen u. maschinelle Anlagen	142 294 911.— 57 223 198.—	2 679 994.— 52 587 912.—	144 250 203	—
Betriebs- u. Geschäftsinventar	5 371 413.— 1 342 300.—	118 863.— 2 580 382.—	4 014 968	—
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- u. ähnliche Rechte	1.— —.—	—.— —.—	1	—
	401 806 817.— 77 074 581.—	2 915 624.— 80 104 573.—		
III. Beteiligungen			290 544 072	18
IV. Umlaufvermögen				
Vorräte				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		RM. 38 805 103.—		
Eigene Erzeugnisse u. Handelswaren		„ 90 246 301.84	129 051 404	84
Wertpapiere			31 438 517	24
Forderungen				
auf Grund von Hypotheken, Grundschulden u. Rentenschulden		RM. 6 837 457.91		
auf Grund geleisteter Anzahlungen		„ 13 747 206.82		
auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen		„ 202 241 937.61		
an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften		„ 66 409 054.18		
Darlehen und sonstige Forderungen		„ 104 839 764.99	394 075 421	51
Wechsel			7 403 135	63
Scheds			31 682	90
Schatzanweisungen			54 000 000	—
Kassenbestände einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben			7 761 454	93
Andere Bankguthaben			113 868 901	74
V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			6 704 837	68
VI. Bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fälliges Aufgeld			16 240 820	—
Rückgriffsforderungen aus Haftungsverbindlichkeiten		RM. 125 364 043.54	—	—
			1 553 587 699	65

Passiva.

		RM.	
I. Stammaktien-Kapital			
Stimmrecht für RM. 720 000 000.—		720 000 000	—
Vorzugsaktien-Kapital Serie A Stimmrecht für „ 40 000 000.—		40 000 000	—
zusammen RM. 760 000 000.—			
Vorzugsaktien-Kapital Serie B Stimmrecht für RM. 400 000 000.—		40 000 000	—
Noch nicht begebenes bedingt. Stammaktien-Kapital	RM. 176 868 600.—	—	—
II. Reservefonds			
Gesetzlicher Reservefonds	RM. 182 900 140.73		
Freier Reservefonds	„ 17 708 644.32	200 608 785	05
III. Rückstellungen		63 000 000	—
IV. Wertberichtigungsposten		—	—
V. Verbindlichkeiten			
Teilschuldverschreibungen v. Jahre 1928	RM. 242 750 600.—		
hiervon in unserem Besitz	„ 80 342 400.—		
	RM. 162 408 200.—		
hierzu bei der Rückzahlung spätestens am 1. Juli 1945 fälliges Aufgeld	„ 16 240 820.—	178 649 020	—
Gekündigte Obligationsanleihen		244 803	36
Gebundene Wohlfahrtsfonds			
Pensions- und Unterstützungskassen	RM. 43 400 000.—		
Jubiläumskasse	„ 3 000 000.—	46 400 000	—
Übrige Verbindlichkeiten			
Auf Grundstücken lastende Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden	RM. 1 397 374.96		
Anzahlungen und Kautionen von Kunden	„ 5 520 151.02		
Verbindlichkeiten a. Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	„ 42 284 900.62		
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften u. Konzerngesellschaften	„ 34 509 801.38		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	„ 28 491 326.21		
Stiftungen	„ 3 996 721.76		
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	„ 9 744 492.—		
Sonstige	„ 36 036 804.83	161 981 572	78
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		49 643 584	01
VII. Gewinn			
Vortrag aus 1933	RM. 2 078 862.95	53 059 934	45
Reingewinn in 1934	„ 50 981 071.50	—	—
Haftungsverbindlichkeiten	RM. 125 364 043.34		
		1 553 587 699	65

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1934

Soll.

	RM.	
Löhne und Gehälter	197 673 235	—
Gesetzliche Sozial-Abgaben	11 920 161	—
Abschreibungen auf Anlagen	80 104 573	—
Andere Abschreibungen	3 636 737	—
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	9 744 492	—
Besitzsteuern einschl. Körperschaftsteuer und Gewerbeertragsteuern	41 400 314	—
Alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Handelswaren	190 595 558	50
Gewinn		
Vortrag aus 1933 RM. 2 078 862.95		
Reingewinn in 1934 „ 50 981 071.50	53 059 934	45
	588 135 004	95

Haben.

	RM.	
Gewinn-Vortrag aus 1933	2 078 862	95
Rohreinnahme nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Handelswaren	565 070 073	—
Erträgnisse aus Beteiligungen	7 491 220	—
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	11 380 714	—
Außerordentliche Erträge	2 114 135	—
	588 135 004	95

Nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise bestätige ich, daß die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Frankfurt (Main), im April 1935. **Dr. Wilhelm Voß**, Wirtschaftsprüfer.

In der Generalversammlung am 27. April 1935 wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1934 eine **Dividende** von 7 Prozent zu verteilen.

Auf unsere **Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928** entfallen demgemäß, in Übereinstimmung mit § 2 der Anleihebedingungen, für das Kalenderjahr 1934 **6 Prozent Zinsen.**

Die Auszahlung der Dividende erfolgt sofort gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 13; die Auszahlung der Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 erfolgt **ab 1. Juli 1935** gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 7 (per 1. Juli 1935).

1. durch die Gesellschaftskassen:
   bei unserer Zentral-Finanzverwaltung in Berlin NW 7, Unter den Linden 78,
   bei unserer Bank-Abteilung in Frankfurt (Main), Grüneburgplatz,
   sowie bei unseren Werken in:
   Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein,
2. durch die Gesellschaftskasse der Firma Kalle & Co., Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,
3. durch nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin,
Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Berlin,
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Dresdner Bank in Berlin,
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin,
S. Bleichröder in Berlin,
Delbrück Schickler & Co. in Berlin,
J. Dreyfus & Co. in Berlin,
Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft in Frankfurt (Main),
Gebrüder Bethmann in Frankfurt (Main),
J. Dreyfus & Co. in Frankfurt (Main),
Georg Hauck & Sohn in Frankfurt (Main),
M. M. Warburg & Co. in Hamburg,
A. Levy in Köln a. Rh.,
Sal. Oppenheim jun. & Cie. in Köln a. Rh.,
J. H. Stein in Köln a. Rh.,
Bayerische Hypotheken und Wechsel-Bank in München,
Bayerische Vereinsbank in München,
H. Aufhäuser in München,
Merck, Finck & Co. in München.

4. ferner nur in Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.

Frankfurt (Main), den 29. April 1935.

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
H. Schmitz. Selck.

Anbieten, wenn andere schweigen!

Das Angebot geht der Nachfrage voraus. Die Kunden und Käufer wollen umworben sein. Der Zeitpunkt der Werbung richtet sich nicht nach den Maßnahmen der Konkurrenz, er richtet sich darnach, ob der werbende Kaufmann verkaufen will. Deshalb liegt der bessere Erfolg in der konsequenteren Werbung. Anzeigen im Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten), der in allen Bevölkerungskreisen gern gelesenen Heimat- und Familienzeitung, haben immer guten Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0009

Fußball-Pokalturnier in Dürrenberg

In den Vorspielen die erwarteten Ergebnisse.

Der erste Sonntag des vom Dürrenberger Sportverein durchgeführten Turniers war von gutem Erfolg begleitet. Zahlreicher Zuschauerbesuch, gute Leistungen der Mannschaften, eine flotte, reibungslose Abwicklung der Spiele waren die äußeren Kennzeichen der gelungenen Veranstaltung. Im ersten Vorspiel.

TV. 1861 Markranstädt—Turnerschaft Bad Dürrenberg 2:0 (1:0),

kamen die Markranstädter zu dem erwarteten Erfolg, der ihnen aber recht schwer gemacht wurde, trotzdem die Dürrenberger fast die ganze 2. Halbzeit infolge Verletzung auf die Mitwirkung von 2 Spielern verzichten mußten. Die Elf der 61er war technisch etwas besser und sicherte sich bei leichter Überlegenheit eine 1:0-Führung. Nach Seitenwechsel kamen die Dürrenberger zusehends auf und lieferten trotz dezimierter Mannschaft ein gleichwertiges Spiel. Der Sieg der Sachsen muß als glücklich bezeichnet werden.

Dürrenberger Sportverein—Wacker Wengelsdorf 1:0 (1:0).

Das Spiel stand im Zeichen zweier schlagsicherer, entschlossener Meistermannschaften, während die Stürmerreihen auf beiden Seiten zu wünschen übrig ließen. Das Spiel wurde bereits in der 1. Halbzeit entschieden. Wengelsdorf versuchte mit aller Energie das Ergebnis zu ändern, fand jedoch in der Verteidigung des DSV. ein unüberwindliches Hindernis. Der Kampf war außerordentlich lebhaft und temperamentvoll und bis zur letzten Minute infolge des knappen Vorsprungs der Dürrenberger spannend.

Rahmenprogramm: DSV. Jugend—Schladebach Jugend 2:0. DSV. III—Wengelsdorf II 2:0. DSV. II—Turnerschaft Bad Dürrenberg II 3:0. DSV. IV—Leuna III 1:4. DSV. A. H. gegen VfL. Merseburg A. H. 2:5.

Spergau I schlägt Döllnitz I knapp mit 3:2 (2:0).

Was sich Spergau in diesem Spiel leistete, war eigentlich das Gegenstück vom Leipziger Gastspiel. Ein so zerfahrenes Spiel hat man von Spergaus Mannschaft lange nicht zu sehen bekommen. Es kommt noch das eigensinnige Spiel des Halblinken dazu, der die Quelle zur Zerfahrenheit der Mannschaft ist. Dagegen waren die Döllnitzer eifrig bei der Sache. Sie ließen sich auch nicht entmutigen, als es Halbzeit bereits 2:0 gegen sie stand. Durch ihren Eifer konnten sie nach der Pause gleichziehen. Das siegbringende Tor der Spergauer konnten sie aber nicht vereiteln. — II—II 7:2. III—III 0:2. Knaben—Beuna Knaben 0:2.

*

Zöschen—Wehlitz 7:1 (5:1). Die Gäste brachten lediglich das Ehrentor zustande, alle übrigen Angriffe scheiterten an der guten Zöschener Verteidigung. Die gesamte Zöschener Mannschaft bot eine beachtlich gute Leistung. — II—II 4:1.

Sportfreunde Günthersdorf I—VfL. Merseburg II 5:3 (3:1). Die Günthersdorfer waren den Merseburgern ein Gegner, der alles Können herauslockte und an Kampfkraft den VfL.ern sogar überlegen war. Das konnten die technisch etwas besseren Merseburger nicht wettmachen. — Günthersdorf II gegen VfL. Merseburg III 3:3.

Spielv. Neumark Reserve schlug **Thale 04 II** glatt und verdient mit 4:1.

*

Weitere Vereinspokalspiele: **Wacker Helbra gegen BC. Sandersleben 5:1, VfB. Oberröblingen gegen Leinefelde 1:3, Piesteritz—Holzweißig 4:0. — Ges.-Spiel: Wacker Zörbig—Holleben-Delitz 7:0 (3:0).**

*

Sportring Mücheln spielt am Sonntag auf eigenem Platz im Punktspiel gegen **Favorit/Blau-Weiß Halle.**

Im Stadion Leuna:

Am 1. Mai: TuSpV. gegen Merseburg 99

Dieses Fußballspiel im Leuna-Stadion am morgigen nationalen Feiertag wird allergrößtes Interesse erwecken, zumal es erst nach Beendigung der Feierlichkeiten des 1. Mai stattfindet.

Bekanntlich ist heute die erste Fußballmannschaft des TuSpV. Leuna eine Kampfeinheit, die auch großen Gegnern die Waage zu halten vermag. Im Pokalspiel gelang den Leunaern z. B. ein glatter Sieg über Borussia Halle, also über die Mannschaft, die am letzten Sonntag gegen den neuen Bezirksmeister 1:1 spielte und nur durch Pech um einen Sieg kam.

Leunas Elf, von jeher technisch gut gerüstet, verfügt heute auch über Kämpfer, d. h. über Spieler, ide Tore schießen können und die jeden Gegner zur Hergabe des besten Könnens zwingen. Man denke an das WHW.-Spiel auf dem VfL.-Platz, wo eine Kombination VfL.-Leuna die 1. Vertretung des SpV. 1899 glatt aus dem Felde schlug. In der damaligen Siegermannschaft befanden sich 5 Leunaer Spieler.

Morgen wird Leuna in folgender Besetzung antreten: Jakob; Dreihaupt, Andreas; Walter, Heinicke, Brödel; Blüthner, Mackwitz, Peter, Nüchterlein, Koch. Möglicherweise wird an Stelle Peters Reinders treten.

Dieser Elf gegenüber wird 99 voraussichtlich mit folgender Mannschaft den Freundschaftskampf bestreiten: Raspe; Bach, Franke; Stahl, Greimel, Zeise; Heine (Linksaußen), Rößiger, Gaudig, Roßburg, Grieb. Auch hier ist eine Änderung der Aufstellung möglich, da evtl. auch der talentierte Cäsar noch mit ausprobiert werden soll. Evtl. wird auch Elste für den verletzten Franke eingesetzt werden.

Der Kampf verspricht viel Interessantes. In der Hintermannschaft dürften sich beide Mannschaften ebenbürtig sein, falls Franke bei 99 nicht mit dabei ist; in der Läuferreihe erscheint Leuna auf den Außenposten stärker. Durch die zur Zeit gute Form des 99er Mittelläufers Greimel wird dieses Plus aber wieder wettgemacht. Von der Stürmerreihe hängt das Abschneiden Leunas ab.

Leunas linker Flügel, Nüchterlein-Koch, ist besonders stark.

Von ihm aus werden sicherlich die meisten Angriffe erfolgen. Es kommt viel darauf an, ob ihn Stahl zu halten vermag.

Wir rechnen mit einem knappen Erfolg der 99er, falls die Mannschaft nicht noch mehr geschwächt wird. Im anderen Falle würde ein Sieg der Leunaer nicht überraschen.

„Gesellschaftshaus"—„Tivoli"

Wieder ein Fußballspiel zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt.

Am Donnerstag, 2. Mai, (dem Feiertag der nationalen Arbeit des Gaststättengewerbes), 16.30 Uhr, veranstalten die Gefolgschaftsmitglieder des Gesellschaftshauses Leuna und der „Tivoli"-Gaststätten Merseburg einen Fußballwettkampf, dessen Erlös (Ein-

Preußen-Platz 16.30 Uhr	**Gesellschaftshaus Leuna — Tivoli Merseb.** Zugunsten der NSV.

tritt 10 und 20 Pf.) der NS.-Volkswohlfahrt zufließt. Das Treffen findet auf dem Preußenplatz statt.

Es steht zu erwarten, daß die „Tivolianer" diesmal etwas besser abschneiden als am vergangenen Sonntag gegen die starke Seibicke-Elf. Beide Mannschaften stehen wie folgt:

Gesellschaftshaus Leuna: Hamroll; Hecklau, Wittig; Wünsch, Wiegand, Hugo; Jaswiskie, Pretsch, Bachor, Müller, Langrock.

„Tivoli" Merseburg: Bock; Heinrich, Seym, Richter I, Götz, Weil; Macht, Hartwig, Richter, Muschiol, Müller.

*

Deutschlands Fußballelf gegen Irland.

Für den am 8. Mai in Dortmund zum Austrag gelangenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Irland ist im Anschluß an das Treffen gegen Belgien die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Buchloh
(VfB. Speldorf)

Janes (Fortuna Düsseldorf) — **Tiefel** (Eintracht Frankfurt a. M.)

Zielinski (Union Hamborn) — **Goldbrunner** (Bayern München) — **Bender** (Fortuna Düsseldorf)

Lehner (Schwaben Augsburg) — **Siffling** (Mannheim-Waldhof) — **Lenz** (Borussia Dortmund) — **Damminger** (Karlsruher Fußballv.) — **Fath** (Wormatia Worms)

*

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Kreismeister enttäuschte . . .!

In den Punktspielen der Bezirksklasse kommt der verdiente 2:1 (1:0)-Sieg von **Schwarz-Gelb Weißenfels** über die **Zeitzer Sportvereinigung** etwas überraschend! Nur durch Elfmeter konnten die Zeitzer zum Ehrentor kommen! — Vom **SpV. 98 Halle** brachte **TuR. Weißenfels** eine 7:0-Niederlage heim, wobei Halle sogar noch mit Ersatz spielte! Die Rasensportler sind also doch noch nicht im Kommen?

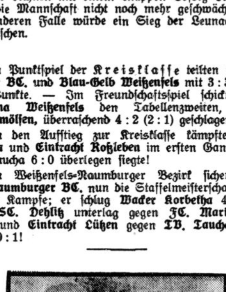
In einem Freundschaftsspiel besiegte am Sonnabend die **Zeitzer Sportvereinigung** ihren Osterland-Gast **Wacker Gera** sicher 3:1. — In einem mäßigen Spiel schlug **Naumburg 05** die **Vimaria Weimar** gerade noch so 2:1, nachdem torlos die Seiten gewechselt worden waren.

Am unangenehmsten überraschte im Kreis natürlich die 5:0 (3:0)-Niederlage unseres Kreismeisters **Sportfreunde Naundorf** im Aufstiegsspiel bem **VfB. Schkeuditz.**

Im Punktspiel der Kreisklasse teilten sich der **Zeitzer BC.** und **Blau-Gelb Weißenfels** mit 3:3 (1:2) die Punkte. — Im Freundschaftsspiel schickte **SC. Fortuna Weißenfels** den Tabellenzweiten, **SpV. Hohenmölsen**, überraschend 4:2 (2:1) geschlagen heim.

Um den Aufstieg zur Kreisklasse kämpften **TV. Jaucha** und **Eintracht Roßleben** im ersten Gange, wobei Jaucha 6:0 überlegen siegte!

Im Weißenfels-Naumburger Bezirk sicherte sich der **Naumburger BC.** nun die Staffelmeisterschaft beim letzten Kampfe; er schlug **Wacker Korbetha** 4:1. — Der **SC. Dehlitz** unterlag gegen **FC. Markwerben** 0:1, und **Eintracht Lützen** gegen **TV. Taucha** ebenfalls 0:1!



Fodor-Bildmatern-Dienst.

Die beiden Besten des Kunstturn-Länderkampfes Deutschland—Ungarn,

der in Breslau ausgetragen und von Deutschland mit 343,85 gegen 333,10 Punkten gewonnen wurde, waren der ungarische Weltmeister Pelle (links) mit 58,15 vor dem deutschen Meister Schwarzmann (rechts) mit 58,00 Punkten.

Bei den Radrennen in Erfurt siegte Lohmann (Bochum) vor Schäfer, Huhn, Müller und Neustedt (Halle), der also nur Letzter wurde. Im zweiten Lauf war die Reihenfolge ähnlich, nur wurde hier Neustadt Vorletzter, genau so wie im dritten Lauf. Lohmann wurde überlegener Gesamtsieger.

ATV. Merseburg im Trommelball geschlagen.

Leider war es dem ATV. Merseburg am Sonntag nicht möglich, seine stärkste B-Mannschaft zur Vorrunde zum KTV. nach Halle zu schicken. Es mußten nicht weniger als drei Jugendliche eingestellt werden, die sich aber, ehrlich gesagt, gegen die routinierten KTV.errinnen tapfer wehrten. Zu berücksichtigen ist noch, daß die Merseburger die Fahrt mit dem Fahrrad unternahmen und außerdem beide Spiele hintereinander ausgetragen werden mußten, die natürlich verloren gingen. Die Resultate: ATV. B—KTV. B 70:103, KTV. A—ATV. B 90:60.

Kraftfahrsport

II. Sächsische Zuverlässigkeitsfahrt

am 5. Mai. — Start und Ziel in Dresden. Merseburger NSU.-Fahrer am Start.

Der Deutsche Automobil-Club, Gau 16 (Sachsen) veranstaltet am Sonntag, 5. Mai, die II. Sächsische Zuverlässigkeitsfahrt 1935 für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen und Personenkraftwagen. Start und Ziel befinden sich in Dresden. Die Fahrt führt fast durch das gesamte Gaugebiet. Die Aufgabe der Fahrer ist es, da ihnen eine Fahrzeit von 6 Stunden zur Verfügung steht, sich selbst eine Reisestrecke zusammenzustellen, die sie unter Gewinnung möglichst vieler Gutpunkte entsprechend der Leistungsfähigkeit der Fahrzeuge und der Fahrereigenschaften glauben erreichen zu können durch Anfahren der Kontrollstellen.

Die Schwierigkeitsgrade der Strecke liegen weit über denen bei der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt unseres Gaues Mitte. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, startet auch bei der „Sachsen-Fahrt"

die Merseburger NSU.-Mannschaft in folgender Besetzung mit: Otto Nürnberger (Start-Nr. 364), Gimpel (365), Stenzel (366), Beier (325) und Bolte (326),

alle in Gruppe III (Solomaschinen bis 500 ccm). Alle starten als Einzelfahrer, Nürnberger-Gimpel-Stenzel außerdem als NSU.-Mannschaft.

*

Motorsportfest in Lützen

am 12. Mai auf dem Sportplatz.

Auf dem Lützener Sportplatz führt die Ortsgruppe Lützen im DDAC. am Sonntag, 12. Mai, ein Motorsportfest aus, das ein Geschicklichkeitsfahren, eine Blindfahrt, Schaunummern des Motorsturms Lützen, Fuchsjagden und sonstige Motorscherze umfaßt und abends mit einem Kameradschaftsabend im „Roten Löwen" abschließt. Am Motorsportfest sind auch Merseburger Fahrer beteiligt.

„Rund um das Schlachtfeld"

das kommende mitteldeutsche Motorradrennen.

Wie wir hören, sind die zuständigen Stellen auch weiterhin mit der Prüfung der Rennstrecke um das „Schlachtfeld bei Lützen" beschäftigt. Erfreulicherweise hat auch der Bürgermeister von Lützen die Initiative ergriffen, um dieses vom **„M. K."** vorgeschlagene Rennen auf der vorgesehenen Strecke zu verwirklichen. Man hat die Hoffnung, daß es schon im nächsten Jahre erstmalig ausgetragen wird.

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Ein neuer Weltrekord im Stabhochsprung

wurde bei einem Sportfest in Santa Barbara (Kalifornien) von dem Amerikaner William Graber aufgestellt, der seine eigene Welthöchstleistung von 4,33 auf 4,40 Meter verbesserte.

*

Neuer deutscher Rekord

im beidarmigen Kugelstoßen.

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Gronau in Westfalen unternahm Werring, Gronau, unter offizieller Kontrolle einen Rekordversuch im beidarmigen Kugelstoßen, bei dem ihm voller Erfolg beschieden war. Werring stieß die Kugel rechts 15,31 m, links 13,20, zusammen 28,51 m. Damit hat er den alten Rekord von Emil Hirschfeld ziemlich beträchtlich verbessert. Die von Hirschfeld im Jahre 1928 aufgestellte Höchstleistung stand auf 27,96 m.

Schach

Beuna—Mücheln $14^1/_2:6^1/_2$

Nach Punkten wurde Mücheln mit 165:65 besiegt.

Trotz der hohen Niederlage boten die Müchelner in ihrem ersten Mannschaftskampf an allen 21 Brettern eine gute Gesamtleistung. Vor allem verstand man, an den ersten Brettern zu kämpfen. Jansen (Merseburg) stellte bei seinen Rundgängen mit Genugtuung die Früchte seiner Schulung fest. Heisterberg (Beuna), am 1. Brett, glückte gegen Schulz (M.) die Revanche. In der italienischen Eröffnung konnte er bereits im 13. Zug eine leichte Figur gewinnen. Weiß erhielt nach diesem Verlust wohl die bessere Bauernstellung, mußte aber doch gegen den Beunaer die Waffen strecken. Nowak—Dr. Läschke war wohl der interessanteste Kampf. Weiß nahm den Kampf leicht und bezahlte dies mit Verlust zweier Qualitäten. Im Endspiel hatte der Nachziehende 2 Türme gegen 1 Springer, setzte schwächlich fort und gab die Partie Remis. E. Schäfer gewann mühelos gegen Witte. Am 4. Brett stellte Winzer verschiedene „Versuche" an. U. a. gab er die Dame gegen beide Türme. Im Endspiel konnte er als Besserer den Sieg davontragen. Quattrin war kein Gegner für Andrae. Schwarz gewann Material und die Partie. Unter den zahlreichen Zuschauern sah man 120 Arbeitsdienstmänner. Im Nachfolgenden die einzelnen Resultate, wobei Beuna zuerst genannt ist:

1. Heisterberg—Schulz 1:0.	11. Reichmann—Hofmann 0:1.
2. Nowak—Dr. Läschke ½:½.	12. v. Rhein—W. Schmidt 1:0.
3. E. Schäfer—Witte 1:0.	13. Köpper—Ruhland 1:0.
4. Winzer—Bültemann 1:0.	14. Weint—Hörold ½:½.
5. Andrae—Quattrin 1:0.	15. Schemmat—Rückriem 0:1.
6. Maaß—Frischke 1:0.	16. Amrhein—Br. Schmidt ½:½.
7. Wittstock—Gatzke 1:0.	17. Schwanke—Ewert 1:0.
8. Kalze—Smolny 0:1.	18. R. Schäfer—Walter 1:0.
9. Hennold—Eisenkräter 0:1.	19. Kurt Wacker—Jung 0:1.
10. Otto Wacker—Misch 1:0.	20. Nagel—Reichenbach 1:0.
	21. Reichmann—Rose 1:0.

Anschließend fand noch eine Simultanvorstellung Kessels (Leuna) statt. Kessel bewies wiederum seine große Klasse. Nur Schwanke (Beuna) und Rückriem (Mücheln) kamen je zu einem Sieg.

Handball im Saale-Elster-Kreis.

Zur Neptun-Überraschung kam noch ein Sieg Kaynas über TVg. Weißenfels.

Gegen **VfL. Kayna** konnte **TVg. 1899 Weißenfels** die stärkste Mannschaft bis auf Meusel stellen. Aber es gab eine Überraschung. Kayna gewann mit 10:9 (2:4) und hat damit eine weitere Bezirksklassenelf ausgeschaltet. Neptun und VfL. Kayna stehen also im Pokal-Endspiel.

Im letzten Punktspiel der 1. Kreisklasse holte sich der **TV. 1861 Weißenfels** mit ersatzgeschwächter Mannschaft einen 9:5 (4:2)-Sieg über die **Mittelschüler Naumburg.** — **Reichsbahn Weißenfels** und **TV. Spora** standen sich im Spiel zur Feststellung der besten Mannschaft der 2. Kreisklasse gegenüber. In einem schönen und fairen Spiel blieb die Reichsbahn mit 12:11 Sieger. — Der **Städt. MTV. Weißenfels** hatte, wie wir schon berichteten, den **SpV. 1922 Großkayna** zu Gaste und schickte den Vertreter der Bezirksklasse mit einer 14:6 (7:2)-Niederlage nach Hause. — **TV. Neuschütz—Städt. MTV. Weißenfels II 12:9. — Polizei-VfL. II—Postsportverein Naumburg I 11:5.**

Straßensperren

Nach Mitteilung des DDAC., Gau 18 (Mitte), sind in der Woche vom 28. April bis 4. Mai folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Totalsperren:

Leipzig—Herzberg. Sperrung in Herzberg sowie zwischen Döbrichau und Fermerswalde. Umleitung über Züllsdorf. Mehrweg ca. 4 Kilometer.

Tornau—Söllichau—Durchwehna. Sperrung bis 30. 6. Umleitung nach Söllichau über Düben, nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.

Magdeburg—Dessau—Leipzig. Sperrung von Holzweißig bis Delitzsch bis 30. 5. Umleitung Holzweißig—Brehna—Delitzsch. Mehrweg ca. 9 Kilometer. Ferner Sperrung von Schladitz bis Leipzig/Eutritzsch. Umleitung von Delitzsch über Krostitz—Flughafen Mockau/Leipzig.

Altranstädt—Kötzschau. Sperrung wegen Reichsautobahnbau bis auf weiteres.

Aschersleben—Könnern. Sperrung von Mehringen bis Kreuzung Schackenthal/Sandersleben. Umleitung über Sandersleben. Mehrweg ca. 6 Kilometer.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zum Ausbau der Straße.

Wittenberg—Düben—Leipzig. Sperre von Eutzsch bis Kemberg. Umleitung über Bergwitz (bis 30. 5.). Mehrweg 2,7 Kilometer. Ferner Sperre im Orte Tornau bis 30. 5. Umleitung innerhalb des Ortes.

Bad Sulza—Auerstedt. Sperrung bis 30. 4.

Kleinleitzkau—Garitz. Sperre bis auf weiteres. Umleitung des Schwerverkehrs von Roßlau über Zerbst oder Hundeluft. Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege verwiesen.

Zerbst—Steutz. Sperre im Orte Bias bis 10. 5. Umleitung des Schwerverkehrs von Zerbst über Tornau (Roßlau). Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege verwiesen.

Halbseitige Sperren:

Leipzig—Weißenfels. 10 Baustellen von Lösau bis Lützen. Es wird empfohlen, die Umleitung über Merseburg oder Bad Dürrenberg zu nehmen, da das Durchschleusen durch die zahlreichen Baustellen erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Mehrlänge 11 Kilometer.

Merseburg—Weißenfels. Bauarbeiten vom „Bäumchen" bis Weißenfels.

Weißenfels—Zeitz. Bauarbeiten von Weißenfels bis Wernsdorf und ganzseitig: Schädelstraße in Zeitz bis 10. 5.

Magdeburg—Helmstedt. Bauarbeiten von Olvenstedt bis Irxleben bis 15. 6.

Halberstadt—Quedlinburg. Halbseitige Sperre zwischen Halberstadt und Harsleben, ferner ganzseitige Sperre im Orte Harsleben bis 12. 5. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Wernigerode—Bolmke—Elbingerode. Bauarbeiten zwischen Wernigerode—Elbingerode, daher nur als Einbahnstraße zu benutzen. Talfahrt: Elbingerode—Bolmke—Wernigerode. Bergfahrt: Hasserode—Dreiannen/Hohne—Elbingerode.

Zörbig—Bitterfeld. Bauarbeiten in der Adolf-Hitler-Straße in Sandersdorf bis 30. 5. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0010

Weißenfels und Umgebung

Zwei schwere Verkehrsunfälle

△ **Weißenfels.** Montag mittag ereignete sich in der Burgstraße ein schwerer Zusammenstoß eines mit Bausteinen beladenen Markranstädter Lastwagens und eines Kohlenfuhrwerkes. Der Kohlenwagen des Burgwerbener Händlers Erich Schneider wurde vor der scharfen Kurve in der steilen Burgstraße von dem Lastwagen von hinten beim Überholen gefaßt und mitgeschleift. Die Pferde wurden unter den Vorderwagen gedrückt und dabei ein Tier so schwer verletzt, daß es auf der Stelle abgestochen werden mußte. Der Kutscher des Fuhrwerkes kam ebenfalls zu Schaden und wurde mit schweren inneren Verletzungen und Fleischwunden in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Der Lastwagen wurde gegen die steile Betonmauer an der Augustusburg gesteuert und ebenfalls schwer beschädigt. Der Kraftwagenführer trug nur leichtere Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon. Die Schuld am Unglück wird noch von der Polizei festgestellt.

In der Naumburger Straße fuhr ein Personenkraftwagen, den der Freund eines Berliner Arztes steuerte, und der gegen 18 Uhr hinter der Bahnüberführung in Richtung Naumburg kam, gegen einen 38 Zentimeter starken Apfelbaum. Der Baum wurde in der Mitte durchgebrochen, was auf eine sehr hohe Fahrgeschwindigkeit schließen läßt. Der Wagen wurde vollkommen zusammengedrückt, und der Fahrer des Wagens schwer gequetscht und verletzt. Der Arzt trug, wie durch ein Wunder, nur leichtere Verletzungen davon. Beide wurden in das Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert.

Vor denselben Baum fuhr kürzlich schon ein Weimarer Arzt, und im vergangenen Jahr die bekannte Mercedesfahrerin Frl. von Recznizek. Da die Kurve für fremde Fahrer schon so oft zum Verhängnis wurde, müßten doch irgend welche Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, um in Zukunft solchen Unfällen vorzubeugen.

Pflasterung der Friedrichstraße.

△ **Weißenfels.** Zwischen Leopold-Kell-Straße und Beuditzstraße wurde das Pflaster der Friedrichstraße aufgerissen, um diese Stelle mit neuem Kleinpflaster zu versehen. Während der Pflasterungsarbeiten wird der aus der Richtung der Horst-Wessel-Brücke kommende Verkehr in der Richtung nach Naumburg durch die Leopold-Kell-Straße umgeleitet.

Vom Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 80 Saugschweine angefahren. Bei flottem Geschäft wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 30—44 M. bezahlt. Es blieb nur wenig Überstand zurück.

Wieder Baumfrevel.

△ **Am Bäumchen.** Auf der Provinzialstraße hinter dem Bäumchen wurden von mehreren frisch angepflanzten Kirschbäumen die Kronen abgebrochen. Hoffentlich gelingt es, die Baumfrevler bald ausfindig zu machen.

Ein altes Wahrzeichen wurde gefällt.

△ **Uichteritz.** Die älteste hiesige Rüster unseres Ortes mußte, da sie im Laufe der Jahrhunderte hohl und morsch geworden war, gefällt werden. Mit der Rüster ist ein altes Wahrzeichen von Uichteritz verschwunden.

Vorgeschichtliches Grab gefunden.

△ **Zorbau.** An der Kreisstraße in Richtung Granschütz wurde bei Ausschachtungsarbeiten eines Wohnhauses ein vorgeschichtliches Grab mit drei Skeletten gefunden. Das Alter des Grabes konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Von der Gendarmerie.

△ **Zorbau.** Der nach hier versetzte Gendarmerie-Hauptwachtmeister a. P. Herse wurde nach Trier zu einem 4monatlichen Kursus abgeordnet. Die Vertretung wird vom Gendarmeriemeister Amtsleiter Sandmann in Langendorf übernommen.

Richtfest des Gemeindegasthauses.

△ **Jaucha.** Nachdem die Oettler-Brauerei im Frühjahr das Gemeindegasthaus käuflich erworben hatte, befaßte sie sich gleich damit, den abgebrochenen Saal neu erstehen zu lassen, womit Baumeister Rötzel, Hohenmölsen, beauftragt wurde. Nach einigen Wochen eifrigen Wartens konnte jetzt das Richtfest gefeiert werden. Wenn die Arbeiten durch Witterungsverhältnisse nicht beeinflußt werden, ist mit der Inbetriebnahme zu Pfingsten zu rechnen.

Die Festfolge zum 1. Mai.

△ **Hohenmölsen.** Das Programm zum Tag der Arbeit ist wie folgt eingeteilt: Heute, Dienstag, 18 Uhr: Einholen des Maibaumes durch die Hitlerjugend und Schulkinder. Die Aufstellung erfolgt auf dem Markte. Hierbei werden Gesänge und Tänze der Mädchengruppen, umrahmt von Musikvorträgen, aufgeführt. Ein Umzug durch die Stadt folgt. 22 Uhr versammeln sich sämtliche Verbände am Wasserturm zum Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ortsteil Jetzsch und Wählitz. Hieran schließt sich der Einzug der Maikönigin auf dem Markt. Den Abschluß bildet eine Ansprache des Ortsgruppenleiters.

Am 1. Mai beginnt die Feier mit dem Wecken durch den Spielmannszug. 8 Uhr Kundgebung der Jugendgruppen, anschließend an die Übertragung der Rede Baldur von Schirachs erfolgt die Vereidigung der Vertrauensräte. Die Stunden bis zur Rede des Führers werden durch Darbietungen verschiedner Art ausgefüllt. Als Abschluß findet im Saale des Schützenhauses eine Abendveranstaltung mit Unterhaltung und Tanz statt.

Sie wollten Rache üben.

△ **Hohenmölsen.** Anläßlich eines Vergnügens der Handwerkergesellen wurden zwei Personen wegen ihres Verhaltens vom Vereinsleiter des Saales verwiesen. Beide sannen nach, wie sie diese Scharte wieder ausgleichen könnten, und kamen überein, den Vereinsleiter abzupassen. Ohne ein Wort der Erklärung gingen sie gegen den Vereinsleiter tätlich vor, wobei er nicht unerheblich verletzt wurde. Die sofort vorgenommenen polizeilichen Ermittlungen waren von Erfolg, und ein Verfahren wurde gegen die beiden Rachdürstigen eingeleitet.

Der Führer als Ehrenpate.

△ **Wählitz.** Bei dem 12. Kinde des Arbeiters Artur Schmidt hat der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen. Den Eltern ist neben einem herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben auch ein namhafter Geldbetrag aus Berlin übersandt worden.

Von der Reichsautobahn.

△ **Obernessa.** Die große Betonbrücke der Reichsautobahn, die über den Weg von der Blockstelle in Obernessa nach Obergreislau führt, wurde in diesen Tagen fertiggestellt. Nun wird mit dem Bau der großen Brücke über die Bahnstrecke Weißenfels—Zeitz begonnen. Die Holzverschalungen werden bereits aufgebaut.

Hohes Alter.

△ **Leißling.** Der Altbauer Karl Immisch konnte in körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag feiern. J. ist einer der Ältesten des Ortes.

Reiche Pilzernte.

△ **Leißling.** Durch die lange anhaltende Nässe sind in unseren Wäldern sehr viele Pilze, hauptsächlich Morcheln, anzutreffen. Von Pilzkennern wird tüchtig gesammelt.

Zeitz und Umgebung

Ein Berufswettkampf-Reichssieger aus Kayna.

z **Zeitz.** Unter den 25 Reichssiegern des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, die am 1. Mai in Berlin vor dem Führer treten, ist auch ein Jungarbeiter aus dem Gau Halle-Merseburg. Es handelt sich um den Jungarbeiter Alfred Späte, Kayna (Kr. Zeitz), Fachschaft Steinmetzen in der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde. Der 18jährige Reichssieger gehört dem Deutschen Jungvolk an und ist Führer eines Fähnleins. Das in Zeitz zum Gedenken an den ermordeten Fähnleinführer Werner Gerhard errichtete Denkmal wurde von ihm entworfen und geschaffen.

Auch die Umgebung feiert in Zeitz.

z **Zeitz.** Am 1. Mai findet für die Orte Aue, Aylsdorf, Bornitz, Grana, Zangenberg kein besonderer Umzug statt. Die Volksgenossinnen und -genossen werden gebeten, an dem Zeitzer Tagesprogramm teilzunehmen. Um 20 Uhr findet im Dianasaal, Aue, eine Feier statt. Das Programm wird von Sängern, Turnern und dem BDM. bestritten. Eintritt und Tanzgeld wird nicht erhoben.

Zum 1. Mai.

z **Zeitz.** Das Kreispropagandaamt gibt bekannt: Die Karten für die Abendveranstaltungen des 1. Mai sind für die „Wilhelmshöhe“ ausverkauft. Karten für den „Preußischen Hof“ und „Tiergartenhof“ sind im Zigarrengeschäft Wagner, Brüderstraße 1, und beim Ortsgruppenwart Meinhardt, Albrechtstraße 14, noch zu haben. Außerdem ist noch mitzuteilen, daß in sämtlichen Lokalen infolge besonderer Vereinbarungen mit den Artisten das gesamte Programm gezeigt wird.

Der 2. Mai für das Gaststättengewerbe.

z **Zeitz.** Der Gaststättenschluß erfolgt am 2. Mai um 22 Uhr. (Ausnahmefälle bedürfen unter Darlegung der Gründe der besonderen Genehmigung des Kreisamtsleiters Pg. Kortes, Zeitz, Donaliesstraße.) Gleichzeitig sei an die Einwohnerschaft die Bitte gerichtet, die Gaststätten an diesem Tage um 22 Uhr zu verlassen, um den Betriebsführern und deren Angestellten die Möglichkeit zu geben, den Tag der nationalen Arbeit festlich begehen zu können.

Unglücksfall.

z **Zeitz.** Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Albrechtstraße ein Unglücksfall. Ein Radfahrer hatte vor sich sein etwa 6jähriges Töchterchen sitzen. Auf einmal kam es mit den Beinen in die Speichen des Vorderrades und wurde verletzt. Ein Arzt mußte helfend eingreifen.

Ein „ungleicher“ Kampf.

z **Zeitz.** Am Sonnabendvormittag kam es auf dem Altmarkt zu einer Schlägerei zwischen Mann und Frau. Wegen seiner Rücksichtnahme auf das schwache Geschlecht unterlag der Mann.

Er verlor das „europäische“ Gleichgewicht.

z **Zeitz.** Nachdem er genügend hinter die Binde gegossen hatte, kam ein Mann in der Wasservorstadt zu Fall und schlug sich den Hinterkopf auf. Eine Filmstudie von diesem Vorfall würde auf den Betroffenen sicher sehr erzieherisch wirken. Es ist deshalb schade, daß kein Apparat in der Nähe war.

Kinderimpfung.

z **Aue-Aylsdorf.** Die Erstimpfung der Kinder in den Gemeinden Aue und Aylsdorf findet am 7. Juni im Dianasaal statt.

Zur Nachahmung empfohlen.

z **Kayna.** Einige Betriebsführer in den Orten Bröckau und Hohenkirchen haben ihren Gefolgschaftsleuten, die lange und treu ihrem Betriebe angehören, 50 bis 75 Prozent zu einer Urlauberfahrt der NSG. „Kraft durch Freude“ beigesteuert.

Beförderung.

z **Kretzschau.** Der Reichsbahnassistent Richard Schneider aus Kretzschau wurde am 26. April zum Reichsbahnsekretär befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Die Reichsstraße ist fertig

z **Theißen.** Der Neubau der Reichsstraße innerhalb des Ortes ist nun so gut wie beendet. Von der Waidmannsruh bis zum „Thüringer Hof“ und vom Bahnhof bis zur Grube Paul II sind die Pflasterarbeiten abgeschlossen. Nur die notwendigen Aufräumungsarbeiten werden noch einige Tage in Anspruch nehmen. Dann kann man sagen, daß die Reichsstraße von Aue bei Zeitz bis kurz vor Weißenfels, wo die Straße von der Reichsautobahn geschnitten wird, fertiggestellt ist und sich bis auf eine kleine Strecke im Orte Theißen in einem guten Zustande befindet. Die Straße hat auf der genannten Strecke im Laufe des Jahres eine durchgreifende Überholung und, wo es nötig war, eine vollständige Erneuerung erhalten.

Immer wieder Diebstähle.

z **Theißen.** Die Diebe, die in letzter Zeit die Gegend unsicher machten, sind immer noch am Werk. In ihrer Rücksichtslosigkeit haben sie nicht einmal eine arme Witwe verschont. Sie stahlen der Frau mehrere Kaninchen. Hoffentlich kann diesem lichtscheuen Gesindel bald das Handwerk gelegt werden.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Die Zentralhalle bringt bis einschließlich morgen, Mittwoch, „Schützenkönig wird der Felix“, einen humoristischen Film

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 29. April.

Tendenz: Still.

Zum Wochenbeginn trat eine klare Tendenz nicht hervor. Montanwerte waren bis ¼ Prozent gedrückt. Von Braunkohlenaktien waren Ilse 2⅞ Prozent höher. Kaliwerte waren wenig verändert. Farben notierten 144⅜. Renten zeigten eine freundliche Haltung. Altbesitz sowie Industrieobligationen waren ⅛ Prozent höher. Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine waren behauptet. Tagesgeld versteifte sich auf 3⅝ bis 3⅞ Prozent.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	29. 4.	27. 4.		29. 4.	27. 4.
Hapag	32.25	32.25	Mansf. Bergbau	105.—	104.50
Nordd. Lloyd	33.75	34.13	Oberschl. Koks	110.25	109.87
Reichsbank	158.50	158.50	Orenstein & K.	—.—	87.—
Accu	—.—	—.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	37.50	37.63	Polyphon	10.—	10.25
Berger	120.25	121.25	Rhein. Stahlw.	104.75	105.13
Cont. Gummi	147.25	146.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	123.50	123.—	Rütgerswerke	111.—	—.—
Dtsch. Erdöl	105.63	105.25	Salzdetfurth	160.—	159.25
Dtsch. Linol.	153.—	153.25	Schub. & Salz.	136.50	136.—
Elektr. L. u. Kr.	121.—	120.75	Schuckert	103.—	103.—
I. G. Farben	144.37	144.75	Schultheiß	106.13	106.25
Feldmühle Pap.	121.—	—.—	Siemens & H.	148.87	148.75
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	—.—	106.—
Gesfürel	122.—	120.87	Thür. Gas	—.—	126.25
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	77.13	77.37
Harp. Bergb.	103.50	103.—	Westeregeln	112.50	113.25
Ilse Bergbau	148.50	—.—	Zellst. Waldhof	112.50	112.—
Kali Aschersl.	113.25	113.50	Aku	53.25	53.—
Klöcknerwerke	88.25	89.25	Westd. Kaufh.	34.63	35.—
Mannesmann	77.—	76.83			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	29. 4.	27. 4.		29. 4.	27. 4.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Abl.-Anl Nr. 1—90 000	113.30	113.12	Ammend Papier	76.75	77.—
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	95.25	95.—	Anh. Kohlen	95.75	94.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.25	96.25	I. P. Bemberg	114.—	113.50
4½% do Liqu. Gpfdbr Ser 8	101.50	101.75	Buderus Eisenw.	96.—	96.25
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.—	95.75	Chem. Buckau	99.50	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	96.25	96.25	Chem. Gelsenk.	97.—	—.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	101.—	100.87	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50	Daimler Motor	91.75	91.25
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.25	101.12	Engelhardt-Br.	93.50	—.—
8% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 19	96.25	96.25	Hall. Maschinen	90.50	90.50
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 21	—.—	96.50	Hildebr Mühlen	—.—	81.50
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	91.75	92.25
Adca	83.—	83.25	Ilse Bergbau	147.—	145.63
Commerz-Bank	92.25	92.25	Ilse Genuß	118.63	118.75
Dedi Bank	94.25	94.50	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Hall. Bankv.	80.75	81.—	Mansf. Bergb	105.—	104.87
			Masch Buckau	112.50	112.25
			Phönix Braunk	95.—	95.—
			Riebeck Montan	98.50	100.—
			Rositzer Zucker	87.—	—.—
			Sangerh Masch.	96.50	95.50
			Wandererwerke	136.12	134.75
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	99.—	98.—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.25	103.25
			„ 1. 4. 1935	107.30	107.30
			„ 1. 4. 1936	107.40	107.40
			„ 1. 4. 1937	106.37	106.37
			„ 1. 4. 1938	105.30	105.30
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	105.90	105.90
			1935—1938	106.50	106.50

Leipziger Börse vom 29. April.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	2. 4.	27. 4.		2. 4.	27. 4.
Cassel Jutesp.	100.—	100.—	Leipz. Landkr.	102.—	103.—
Chromo Najork	50.75	50.—	Polyphon	10.50	10.50
Falkenst. Gard	103.—	105.—	Riquet & Co.	91.—	91.25
Kirchner & Co	26.—	26.—	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	58.50	56.50	Thür. Gas	125.50	125.50
Leipz. B.-Rieb.	84.—	84.50	Zuckerraff. Halle	88.—	88.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	29. 4.	26. 4.		29. 4.	26. 4.
Lond. 1 Pfd. St.	11.975	11.955	Kopenh. 100 K	53.47	53.38
Neuyork 1 Doll.	2.478	2.482	Oslo 100 K.	60.19	60.09
Amsterd. 100 G.	167.66	167.77	Paris 100 Frk	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg	41.98	41.98	Prag	10.35	10.375
Danz. 100 Guld	81.10	81.11	Schweiz 100 Frk	80.72	80.72
Hels 100 f. M	5.285	5.285	Stockh. 100 Kr.	61.75	61.65
Italien 100 Lire	20.66	20.68	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill	48.65	48.65

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	29. 4.	Für kg	29. 4.
Weizen märk.	211.00	Viktoriaerbsen	24.00—27.00
Roggen märk.	171.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	21.00—22.75
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	12.50—13.50
Industrie- und Futtergerste	160.00	Wicken	13.00—13.50
Hafer, märk.	154.00	Blaue Lupinen	9.00—9.75
Weizenmehl	26.35	Gelbe Lupinen	13.25—14.00
Roggenmehl	21.85	Serradella	26.00—27.00
Weizenkleie	11.38	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	9.88	Trockenschnitz.	4.59
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	6.55
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.60

Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. April.

Weizenmehl hatte im allgemeinen normales Geschäft. In Roggenmehl deckte der Konsum nur seinen dringendsten Bedarf. Hafer blieb weiter gefragt. Futtergerste war ebenfalls wenig vorhanden. Von Geschäften in Braugersten war nichts zu hören. Am Futtermittelmarkt blieben Kartoffelflocken und Melassemischfutter ausreichend offeriert. Schnitzel standen wenig zur Verfügung. Kleien blieben gesucht. Weizen-, Bolle- und Nachmehle waren über Bedarf vorhanden.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 29. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. April 3,50 Br., 3,40 G., Mai 3,60 Br., 3,50 G., Juni 3,70 Br., 3,55 G., Juli 3,80 Br., 3,60 G., August 3,80 Br., 3,70 G., Oktober 3,90 Br., 3,80 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 29. April.

(Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 9, Klasse A (große) 60—65 g 8,50, B (mittlere) 55—60 g 8, C (normale) 50—55 g 7,50, D (kleine) 45—50 g 7; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, Klasse A 8, B 7,50, C 7, D 6,50. Aussortierte (abfallende) Ware 6.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Irländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50. Tendenz: Stetig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 30. April.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	203.00	Viktoriaerbsen	48—52
Roggen (70 kg/hl)	165.00	Futtererbsen	—
Braugerste	—	Raps	—
Wintergerste	200—205	Weizenkleie (mittelgrob)	11.87
Futtergerste	168.00	Roggenkleie	10.31
Hafer	166.00	Malzkeime	15.25—15.75
Mais	—	Trockenschnitzel	9.28

Tendenz: Unverändert ruhig.

Generalversammlung der I. G. Farben

Wieder 7 Prozent Dividende. — Erhöhung der Benzinerzeugung in Leuna.

In der oHV. der I. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M., in der 186 Aktionäre mit 423,79 Mill. RM. Stammaktien und 40 Mill. RM. Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte man ohne Aussprache den Abschluß für 1934 mit wieder 7 Prozent Dividende.

Geh. Rat Schmitz gab einige Erläuterungen zur Bilanz und berücksichtigte dabei die Entwicklung innerhalb der letzten zehn Jahre, der Zeit des Bestehens der I. G. Farbenindustrie AG.

Im ganzen betrachtet zeige der Geschäftsbericht das Bestreben der I. G., auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und der Ausfuhr das Höchste zu leisten und allen damit verbundenen Risiken möglichst Rechnung zu tragen. Aus dieser Einstellung ergebe sich auch zwangsläufig der unveränderte Dividendenvorschlag von 7 Prozent, was auf das offene Bilanzvermögen berechnet, eine 5prozentige Verzinsung bedeutet. Die Wohlfahrtsausgaben sind um 7,5 Mill. RM. erhöht, was pro Kopf der Gefolgschaft 677 (698) RM. ausmacht. Die Belegschaft wurde um 16 632 Mann verstärkt.

Im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres 1935 zeigt bei der I. G. der Absatz von Farben und Färbereihilfsprodukten eine befriedigende Entwicklung. Chemikalien, Pharmazeutika und Pflanzenschutz „Bayer“ weisen ebenso wie Photographika — diese aus Saisongründen verglichen mit dem ersten Quartal 1934 — eine weitere Absatzsteigerung auf.

Die Benzinerzeugung in Leuna ist weiter planmäßig erhöht.

Viscose und Acetat-Seide hielten den Vorjahresabsatz, Vistrafaser hatte erhöhten Absatz. Nur Stickstoffdüngemittel liegen etwas niedriger; trotzdem wird für die Düngeperiode 1934/35 mit einer Zunahme von etwa 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Auf den europäischen Märkten und in Übersee konnte die Position der I. G. behauptet werden.

Kurze Wirtschaftsberichte.

Neues Bergwerkseigentum für Mansfeld. Das Oberbergamt Halle a. d. S. hat der Mansfelder Kupferschieferbergbau AG., Eisleben, das Bergwerkseigentum an einem 2,2 Millionen Quadratmeter großen Felde in den Gemarkungen Burgsdorf, Hedersleben und Polleben (Mansfelder Seekreis) zur Gewinnung der dort vorkommenden Kupfer-, Silber-, Blei-, Zink-, Nickel- und Kobalt-Erze verliehen.

*

„Braunkohlenverein „Zum Fortschritt“, Meuselwitz. Die oHV. genehmigte den Abschluß mit wieder 4 Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

*

Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen bei den öffentlichen und privaten Lebensversicherungsgesellschaften in Deutschland betrugen Ende 1934 insgesamt 380,8 Mill. RM. gegenüber nur 351,2 und 331,2 Mill. RM. am Ende der Jahre 1933 und 1932. Ende 1928 betrug diese Ziffer sogar nur 82,4 Millionen Reichsmark.

*

In der Generalversammlung der **„Hageda“, Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker AG.** in Berlin wurde beschlossen, in Zukunft Hageda AG. zu firmieren, weil im Auslandgeschäft wiederholt angenommen worden ist, die „Hageda“ sei eine Lieferantin zweiter Hand. Mitgeteilt wurde, daß die Entwicklung des Geschäfts sich auch im laufenden Geschäftsjahr befriedigend angelassen habe; im abgelaufenen Geschäftsjahre habe der Personalbestand vermehrt werden können.

*

Für die **tschechoslowakischen Sägewerke** hat der andauernde Rückgang der Holzausfuhr nach Deutschland und Ungarn katastrophale Folgen gezeitigt. Nach einer Mitteilung der Genossenschaftszentrale der Holzhändler stehen 50 Prozent der Sägewerke still. Trotzdem steige das Angebot von Schnittholz ständig und die Preise gehen zurück.

Elektrolytkupfer 44,00.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Rehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA. 3./1935: 11 098; Sonnabends etwa 14 000
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung Buchbinderei
Hallische Straße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0011

Alles neu zum 1. Mai!

Wir bringen hier einen kleinen Blumenstrauß aus der sehr großen Auswahl uns. Stoffabteilung

Trachten-Streifen ca. 70 cm breit, für Kleider und Schürzen . . . . . . 75 65 58 Pf

Selinek ca. 70 cm br., in neuesten Farbstellungen . . . 1.20 1.00 -.95

Vistra-Mousseline ca. 70 cm breit, das neuzeitliche Gewebe . . . 1.60 1.40 1.15

Dirndl-Stoffe ca. 80 cm breit, indanthren, in farbenfroh. Mustern 1.20 1.10 1.00

Freskolin-Karos ca. 70 cm breit, für prakt. Uebergangskleider. . . . 3.30 2.60 1.45

Woll-Mousseline in moderner Ausmusterung 2.50 2.10 1.50

Complet-Georgette ca. 130 cm breit, in apart. Neuheiten 7.00 6.00 4.90

Sport-Mantelstoffe ca. 140 cm breit, auch für Sportröcke geeignet . . . 8.50 6.75 3.50

Kunstseide in schönen Blüten- und Fantasiemustern . . . . 1.50 1.25 -.90

Kunstseiden-Krepp ca. 96 cm breit, gute Qualität in modernen Dessins 1.50

Maroc-Tupfen ca. 96 cm breit, in aparten Farbstellungen 2.20

Taffet-Schotten für elegante Blusen und Kleider 2.90 2.10

Pepita-Romaine ca. 96 cm breit, für das vornehme Straßenkleid 3.25 2.80

Maroc-Streifen in modernen Farben für fesche Sportkleider 2.20

Cotteté-Streifen ca. 96 cm breit, der modische Frühjahrsstoff 3.90 3.75

Mattkrepp ca. 96 cm br., i. neuartigen, sehr schönen Mustern . . 3.90 3.25 2.50

Zu unseren Stoffen unsere bewährten Schnittmuster (I. Etage)

Merseburgs modischer Mittelpunkt

Dobkowitz

Beachten Sie bitte uns. Stoff-Schaufenster

Tivoli Heute: **Abschieds- u. Ehrenabend** d. ges. Künstlerschar

Ab 1. Mai:

Wilma Helmig

die charmante Stehgeigerin mit ihren 6 Solisten;

Jonny Pils mit seiner Tangoharmonika und **Goldi Merkel** in ihren Spitzentänzen.

Müllers Hotel

Mittwoch, d. 1. Mai großer Saal für Belegschaftsfeier **noch frei!** (ca. 200 Plätze)

Kaffeehaus Meuschau

Mittwoch, 1. Mai, ab 4 Uhr nachm.

Konzert

Ab 7 Uhr abends **Tanz**

Gute Küche und Keller.

Ergebenst ladet ein **W. Julius**

Küchen

imm. schön, gediegen u. so preiswert

105.- 115.- 135.- 155.-
175.- 205.- 245.- 270.-

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

Bruno Paris, Halle

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Vertreter

Friedrich Engel Merseburg.

Radio-Reparaturen

aller Art schnell, billig u. gut, weil Großprüfeinricht.

Radio-Zentrale Waldschmidt

Obere Burgstr. 11
Telefon 2884.

ADCA

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig

Bilanz per 31. Dezember 1934

Aktiva	RM	Passiva	RM
Kasse, fr. Geldsort. u. fäll. Zinsscheine	7 219 176.41	Aktienkapital	15 000 000.—
Guthab. b. Noten- u. Abrechnungsb.	3 569 550.79	Reservefonds	1 500 000.—
Schecks, Wechsel u. unv. Schatzanw.	41 773 254.59	Pensionsfonds	386 000.—
Nostroguth. bei Banken u. Bankfirm.	8 328 346.69	Kreditoren	217 878 587.74
Vorschüsse auf Waren	10 290 342.89	Akzepte	24 129 393.23
Eigene Wertpapiere	19 557 645.75	Außerdem:	
Konsortialbeteiligungen	3 125 069.08	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen RM 6 228 250.04	
Dauernde Beteiligungen bei Banken	855 126.—	Eigene Indossamentsverbindlichkeit.	
Sonstige Beteiligungen	2 045 873.18	a) aus weiterbegebenen Bankakz. RM 18 978 800.—	
Debitoren in laufender Rechnung	146 781 079.85	c) aus sonst. Rediskontierungen » 20 465 265.43	
Aval- und Bürgschafts-Debitoren: RM 6 228 250.04		RM 39 444 065.43	
Bankgebäude	13 333 000.—	Post., die d. Rechnungsabgrenz. dien.	53 932.15
Sonstige Immobilien	1 975 878.84		
Mobiliar	1 000.—		
Post., die d. Rechnungsabgrenz. dien.	67 416.15		
Sonstige Aktiva	35 162.90		
	258 947 913.12		258 947 913.12

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1934

Soll	RM	Haben	RM
Steuern und sonstige Abgaben	452 468.49	Zinsen und Diskont RM 5 101 875.09	
Wohlfahrtseinricht., Beamtenabfind.	1 445 592.09	Provisionen » 5 817 885.47	
Gehälter und Handlungsunkosten	9 524 299.27	RM 10 919 760.56	
		Zurückgest. Zinsen » 1 205 266.88	9 714 493.68
		Sonstige Erträge	1 707 866.17
	11 422 359.85		11 422 359.85

Gediegene **Privatdrucke**

Visitenkarten, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Vermählungsanzeigen, Dankkarten, Trauerkarten

in vielen Ausführungen kurzfristig und preiswert

Buchdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 / Leuna, Industrietor 1 } Tel.-Sammel-Nummer 2323

Neumark

Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Rosa Zapf, Neumark, Hauptstraße 24.**

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 1. Mai

Tag der nationalen Arbeit

Reichssendungen

6.30: Hamburg: Morgenruf. — Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel. — 8.00: Berlin: Der Maien der prinkt uns Blümelein. Mitw.: Reichswehr-Musik-Kapelle. NS.-Männerchor BVG. Gemischter Chor von Jungens u. Mädels. — Dazw. 8.30: Berlin: Kundgebung d. HJ. im Lustgarten. — 9.30: Berlin: Konzert. Berl. Funkchor; Berliner Funkorchester u. Solisten. Ltg.: Otto Frickhoeffer. — Dazw. 10.00: Vom Deutschlandsender: Festakt der Reichskulturkammer i. d. Staatsoper Berlin. — 11.00: Köln: Aus deutschen Opern. Mitw.: Das Große Funkorchester. Ltg.: Kühn.

12.00: Vom Deutschlandsender: Marsch- u. Arbeiterlieder. Mitw.: Musikzug des Feldjägerkorps u. der SA.-Chor, Berlin. — Dazw. 12.00: Vom Deutschlandsender: Hörbericht vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer spricht. — 14.45: Vom Deutschlandsender: Chöre. Von Jos. Reiter. — Dichtungen. von H. Friedr. Blunck, Agnes Miegel, Karl Bröger u. Joh. Kirschweng. 15.00: Breslau: Wohlan, die Zeit ist kommen. Eine Stunde vom Wandern in alter u. neuer Zeit.

16.00: Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert. — Dazw. 17.00: Hörbericht vom Empfang d. Arbeiter-Abordnungen in der Reichskanzlei. — 18.00: Stuttgart: Arbeiter — Ritter des Pour le mérite. Hörfolge von Alex Frahske. — 18.30: München: Festl. Musik. Das Funkorchester, der Funkchor. Ltg.: Winter.

19.00: Berlin: Buntes Allerlei. — 21.00: Berlin: Nachr.; anschl.: München: Abendkonzert. Das Funkorchester. Ltg.: K. List. — 22.00: München: Nachr. — 22.15: Breslau: Frühlingsstimmen. Der Funkchor, Funkorchester und Solisten. Ltg.: Topitz. — 23.00: Vom Deutschlandsender: Militärmusik. Trompeterkorps d. Reiter-Regts., Potsdam. Dir.: Obermusikmeister Thiele. — Dazw. 23.00: Uebertragung der Schlußkundgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht der Preußische Ministerpräsident General Göring. — 24.00: Tanz in der Maiennacht. Gemeinschaftssendung der Reichssender Leipzig, Hamburg u. Stuttgart. Dazw. ab 24.00: Aus dem Marmorsaal in Berlin: Arbeiter u. Künstler feiern den 1. Mai.

Leipzig: Donnerstag, 2. Mai

5.50: Mitteilungen für den Bauer. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15: Schallplattenmusik. — 6.35: Dresden: Frühkonzert. Das Trompeterkorps einer Reiterstandarte. Ltg.: Obertruppführer Buhlmann. — 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Schulfunk: Warum Joh. Seb. Bach so berühmt wurde. Eine Gedenkstunde. — 10.50: Sendepause. 11.00: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr. und Wetter. — 11.45: Für den Bauer.

12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: F. Schröder. — Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 14.00: Zeit, Nachr., Börse. — 14.10: Gertrud Fundinger: Zwanzig Jahre Säuglingsheim Halle-Kröllwitz. — 14.25: Sendepause. — 15.10: Kunstbericht. — 15.20: Vom Haar, vom Bart und seinen Künstlern. Kulturhistorische Plauderei von W. Jäger. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Dresden: Das deutsche Lied. Joh. Brahms. 16.30: Wir fordern Sonne. Eine Prosadichtung von C. Winter. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachr. 17.00: Köln: Orchesterkonzert. Das große Funkorchester. Ltg.: Dr. Buschkötter. — 18.30: Hannes, der Laufjunge. Erzählung von K. Liebscher. — 18.50: Der Zeitfunk sendet: Die Deutsche Reichsbahn. Am Fahrkartenschalter.

19.00: Deutscher Feierabend. K. H. Ball: Des Nordens große Botschaft. Musik: S. W. Müller. — 20.00: Nachr. — 20.10: München: Norma. Oper in zwei Akten von V. Bellini — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Orgelmusik aus der Nikolaikirche. Werke von Joh. Seb. Bach. — 23.00: München: Das Tanzfunkorch. Ltg: Carl Ranftl.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 1. Mai

Tag der nationalen Arbeit

Reichssendungen

6.30: Hamburg: Morgenruf. — Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel. — 8.00: Berlin: Der Maien der prinkt uns Blümelein. Mitw.: Reichswehr-Musik-Kapelle. NS.-Männerchor BVG. Gemischter Chor von Jungens u. Mädels. — Dazw. 8.30: Berlin: Kundgebung d. HJ. im Lustgarten. — 9.30: Berlin: Konzert. Berl. Funkchor; Berliner Funkorchester u. Solisten. Ltg.: Otto Frickhoeffer. — Dazw. 10.00: Vom Deutschlandsender: Festakt der Reichskulturkammer i. d. Staatsoper Berlin. — 11.00: Köln: Aus deutschen Opern. Mitw.: Das Große Funkorchester. Ltg.: Kühn.

12.00: Vom Deutschlandsender: Marsch- u. Arbeiterlieder. Mitw.: Musikzug des Feldjägerkorps u. der SA.-Chor, Berlin. — Dazw. 12.00: Vom Deutschlandsender: Hörbericht vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer spricht. — 14.45: Vom Deutschlandsender: Chöre. Von Jos. Reiter. — Dichtungen. von H. Friedr. Blunck, Agnes Miegel, Karl Bröger u. Joh. Kirschweng. 15.00: Breslau: Wohlan, die Zeit ist kommen. Eine Stunde vom Wandern in alter u. neuer Zeit.

16.00: Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert. — Dazw. 17.00: Hörbericht vom Empfang d. Arbeiter-Abordnungen in der Reichskanzlei. — 18.00: Stuttgart: Arbeiter — Ritter des Pour le mérite. Hörfolge von Alex Frahske. — 18.30: München: Festl. Musik. Das Funkorchester, der Funkchor. Ltg.: Winter.

19.00: Berlin: Buntes Allerlei. — 21.00: Berlin: Nachr.; anschl.: München: Abendkonzert. Das Funkorchester. Ltg.: K. List. — 22.00: München: Nachr. — 22.15: Breslau: Frühlingsstimmen. Der Funkchor, Funkorchester und Solisten. Ltg.: Topitz. — 23.00: Vom Deutschlandsender: Militärmusik. Trompeterkorps d. Reiter-Regts., Potsdam. Dir.: Obermusikmeister Thiele. — Dazw. 23.00: Uebertragung der Schlußkundgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht der Preußische Ministerpräsident General Göring. — 24.00: Tanz in der Maiennacht. Gemeinschaftssendung der Reichssender Leipzig, Hamburg u. Stuttgart. Dazw. ab 24.00: Aus dem Marmorsaal in Berlin: Arbeiter u. Künstler feiern den 1. Mai.

Deutschlandsender: Donnerstag, 2. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Nun danket alle Gott. 6.05: Funkgymnastik. — 6.20: Fröhl. Schallgeplätscher mit Jupp Hussels. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau: Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: K. Pastenaci: Küchengeheimnisse unserer Vorfahren. — Johanna Rückert: Wir richten eine Haushaltkarte ein. — 10.00: Nachr. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.55: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: 1. Alle Vögel sind schon da.. — 2. Vogelschutz und Vogelscheuchen. Anschl.: Wetter.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert. Das Funkorchester. Ltg.: Fritz Schröder. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Frau und Eherecht. Darf jeder die Briefe des andern öffnen? — 15.45: Lang, lang ist's her. (Schallplatten.)

16.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern. Ltg.: Musikdirektor Schröder. — 17.15: O. Naitz: 10 Min. Funktechnik. — 17.25: Männer machen die Geschichte. H. Kyser: Theodor Körner. — 17.50: Das Deutsche Lied. — 18.25: Heinrich Flügel: Die Weser als Großschiffahrtsstraße. 18.45: Sportfunk. — 18.55: Das Gedicht: anschließend: Wetter.

19.00: Freiburg: Unterhaltungskonzert. Mitglieder des Städt. Orchesters. Ltg.: W. Franzen. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Wille schafft das Neue! Junge Komponisten, Dichter und Jugendfunkleiter am Werk. (Aufn.) 21.00: Der Mai ist gekommen! Politisches Kabarett gegen die Sturen, Humorlosen und ewig Beleidigten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Dänische, finnische und norwegische Klänge an den „Nord. Musiktagen" Wiesbaden. (Aufn.)

Statt Karten!

Wir danken herzlichst für alle Geschenke, Blumenspenden und Aufmerksamkeiten zur ersten hl. Kommunion unser. Sohnes **Werner**

Johannes Rickert und Frau

Leuna, den 30. April 1935

Kirchliche Nachrichten

Dienstag, den 30. April

Kötzschen. 19½ Uhr: Rüstandacht auf den 1. Mai, Tag der Arbeit.

Mittwoch, den 1. Mai

Dom. 9 Uhr: Gottesdienst. Sup. Berckenhagen.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Kleinkorbetha. ½9 Uhr: Feierstunde.

Vesta. 10 Uhr: Feierstunde.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Naumburg. Frl. Luise Rathsmann mit Herrn Heinrich Waag.

Laucha. Frl. Marie Bieling mit Herrn August Geßner.

Vermählt:

Naumburg. Herr Werner Teichmann und Frau Gertrud geb. Seifarth; Herr Ernst Pfeiffer und Frau Aenne geb. Knörrich.

Gestorben:

Zeitz. Frau Line Lüttke geb. Hauptmüller, 70 J.

Aylsdorf. Herr Louis Endler, 79 J.

Schkeuditz. Frau Katharina Münster, 78 Jahre.

Oberschmon. Frau Berta Vollmar geb. Schütze, 56 J.

Niedereichstädt. Herr Friedr. Heinrich, 86 Jahre.

Obereichstädt. Herr Emil Wege, 73 J.

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Standesamt.

Geöffnet: Mittwoch, d. 1. Mai (Nationaler Feiertag des deutschen Volkes), von 11—12 Uhr zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

Merseburg, den 27. April 1935.

Der Standesbeamte.

Unsere **Leihbibliothek** verhilft zu kurzweilig. Stunden Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sb. Schlafstelle z. vm. 3. erfr. i. d. G.

Einf. möbl. Zimm. an ält. Herrn od. ält. Dame sf. z. vm. Wöchentlich 3,50 Zu erfr. i. d. Gst.

Saub. mbl. Zimm. zu vermieten. Mälzerstraße 14

Gutmbl. Zimmer m. 2 Betten, z. vm. Zu erfr. i. d. Gst.

Möbl. Zimmer an berufst. Dame, sofort z. vermiet. Zu erfr. i. d. Gst.

Zwei Zimmer a. einz. ruh. Leute z. vm. Z. erfr. i. d. Gst.

Ehepaar sucht z. 1. 5. oder 15. 5. **2—3-Zi.-Woh.** Off. u. 447 a. d. Gst.

Abgeschlossene 2-Zi.-Wohg. m. Kü. Bad, Wasserkloss. z. 1. 6. 35 i. Mrsebg. od. Ammendorf zu mieten gesucht. **Berger, Kötzschen** Horst-Wess.-Str.

Große 5-6-Zi.-Wohg. m. Bad, all. Zubeh. f. sof. od. 1. Juli zu mieten ges. Angb. u. 448 a. d. Gschst.

Lützen

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Berta Fleischer,** Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen, **Frieda Bienert,** Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 3.50, Probetube 1.60, Gegen **Pickel, Mitesser Venus Stärke A** — Ärztlich empfohlen.

Merseburg, Gotthardt-Drog., Gotthardstr. 31; **Großkayna,** Glückauf-Drog., Adolf Hitlerstraße 22.

Saatkartoffeln, frühe und späte, Pa. Speisekartoffeln, Futterrüben verkauft

K. Freygang Gr. Ritterstr. 7 Telephon 2434

Achtung! Stellungsuchende!

Bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen bitten wir **keine Originalzeugnisse** beizufügen.

Zeugnisabschriften und Lichtbilder müssen auf der Rückseite stets den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

Merseburger Korrespondent
Mitteld. Neueste Nachrichten

1 Schwein 70—80 Pfd., zu verk. Z. erfr. i. d. G.

Guterhaltene Waschmaschine zu verkaufen. **Leuna,** Siedlungsgasth.

Guterh., mod., w. **Kinderwag.** zu verkaufen. Hallische Str. 111

Motorrad-seitenwagen verkauft **W. Sanitz,** Weißenfels. Str. 2

Zu verkaufen: steuerfr. **DKW** 200 ccm, L. u. Soz. guterh. u. **4 Röhren Fernempf. u. Akku.** Besuch 6 Uhr abd. Zu erfr. i. d. Gst.

Naturorange Kanarien Hähne u. Orangeblütige Weibchen z. verk. **Fr. Trabert** Bürgergarten 4.

Tüchtige **Vertreter (in)** od. welche es werd. wollen, bei gutem Verdienst sof. gesucht Angb. u. 2668 an d. Gst. d. Bl.

Junges Mädchen sucht sofort volle Pension in best Hause in Merseburg. Angeb. mit Preis u. 2667 an d. Gstsch. d. Bl.

20j. Mädchen sucht Stellg. z. 15. 5. od. 1. 6. i. Haushalt. Gt. Zeugn. vh. Off. u. 446 a. d. Gst.

Das billige Eigenheim

Schon für RM. 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verl. Sie kostenl. u. unverbindl. aufklärende Druckschrift G 2. **Bausparkasse Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Riehlerstr. 31a** Unsere bisherigen Darlehnszuteilungen: 25 Mill. Reichsmark.

Hühneraugen

eingewachsene Nägel werden schmerzlos **ohne Messer** entfernt. 35 jähr. Erfahrung.

Johannisbad Merseburg

1 Min. v. Markt. — Ruf 2576

Von Donnerstg., d. 2. 5. ab steh. wieder in großer Auswahl **beste** hochtragend. u. frischmelk.

Kühe u. Kalben

(Ostpreuß. u. Breitenburger) bei uns **besonders preiswert** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co

Vieh- und Pferdegeschäft

Weißenfels — Fernruf 2507

Darlehen an jedermann!

für alle Zwecke (außer Bauzwecke) dch. Zwecksparvertrag von RM 200.- bis 10 000.-. Kleine monatl. Rat., z. B. für RM 100.- RM 1.30, für RM 1000.- RM 8.20. Zur Umschuldung von Hypotheken, Schuldenrückzahl., Kauf von Auto, Motorrad, Möb. usw. „Kremo" Kredit-Mobiliar-G. m. b. H. Osnabrück Zwecksparunternehmen.

Agentur E. Richter

Naumburg a. S., Siedlungstr. 28.

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Für Merseburg u. Umg. suchen wir per sofort zum Verkauf eines gut eingeführten Gebrauchsgegenstandes

redegew. Vertreter

Gew. werden hohe Provision und Spesen. Off. u. 444 a. d. Gst. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350430-13/fragment/page=0012